Nr. 250 — 16. Jahrg. Freitag, den 14. September 1934 Einzelpreis 0,20 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstelle des Verlages: Katowice, ul. Wojewodzka 24. Fernsprecher: 303-54.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 12-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Zwangsverwaltung bei Pleß

Einspruch abgewiesen

Kattowitz, 13. September. Das Zivile Bezirksgericht in Kattowitz hat in seiner Sitzung am Donnerstag den Einspruch des Fürsten von Pleß gegen die Einsetzung der Zwangsverwaltung über seine sämtlichen Betriebe abgewiesen. Gleichzeitig hat das Gericht zum Zwangsverwalter Ingenieur Heinrich Kowalski, einen bekannten Industriellen, der bis vor kurzem in der Interessengemeinschaft tätig war, bestellt. Die Entscheidung des Gerichts ist endgültig. Dem Fürsten von Pleß stehen in der Beschwerdeangelegenheit weitere Rechtsmittel nicht zur Verfügung.

Flugzeug sucht Bergsteiger

Seit Tagen vermißt

(Telegraphische Meldung)

München, 13. September. Fünf Münchener Touristen, die in der einen Gruppe unter Führung des Bergsteigers Singer, in der anderen Gruppe unter Führung des Bergsteigers Ammann eine Kletterpartie in das Schüsselkar im Dreitorspitz-Gebiet unternommen hatten, werden seit einigen Tagen vermißt und konnten trotz aller Bemühungen noch nicht gefunden werden. Unter den Vermißten befinden sich drei Frauen. Die Suche hat auch am Donnerstag noch zu keinerlei Ergebnis geführt. Die Partenkirchener und die Münchener Rettungsmannschaften gaben am Donnerstag früh funkentelegraphisch die Bezirke an, die sie im Laufe der Vormittags absuchen wollten. Der ganze Donnerstag wurde dazu verwendet,

mit einem Aufgebot von 30 Bergsteigern die Nordseite der Schüsselkar-Spitze und die Umgebung zu durchsuchen. Zum Absuchen der Wände wurde auch ein Flugzeug verwendet,

das die Nordhänge und Wände sehr eingehend beobachtete. Es haben sich aber nirgends Anhaltspunkte dafür ergeben, daß sich die Bergsteiger in dieser Gegend befinden. Man nimmt deshalb an, daß die Vermißten, sofern sie sich noch am Leben befinden, wahrscheinlich in großer Erschöpfung in eine Felsenhöhle geflüchtet sind oder sonst ein Unterkommen gesucht haben, wo sie nachts vor der sehr kalten Witterung etwas Schutz haben.

Es besteht immer noch Hoffnung, daß die Vermißten noch am Leben sind. Ammann ist ein Deutsch-Amerikaner, der nur für einige Wochen zum Besuch seiner Angehörigen in der alten Heimat weilte. Inzwischen ist auch der Name seiner Begleiterin festgestellt; es ist die bei einem Münchener Stadtrat beschäftigte Kanzleiassistentin Hubert.

Die Dreitor-Spitzen liegen an der deutsch-österreichischen Grenze etwa in der Mitte zwischen Zugspitze und Wettersteingebirge.

*

München, 13. September. Nach einem um 20,30 Uhr von der bei der Oberraintal-Hütte stationierten Funkgruppe der Deutschen Bergwacht eingelaufenen Funkspruch sind die Nachforschungen nach den im Schüsselkar Vermißten bisher ohne Ergebnis geblieben. Nach dem gleichen Funkspruch sind in demselben Gebiet **seit Sonntag zwei weitere Münchener Bergsteiger vermißt.**

*

Berchtesgaden, 13. September. Die 50 Jahre alte Kreszenz Altmann aus Kempten (Allgäu) unternahm, vollkommen ungenügend ausgerüstet, einen Spaziergang zur Eiskapelle und machte dann, obwohl sie **Schuhe mit hohen Absätzen trug (!) und einen Regenschirm mit sich führte, eine Kletterpartie an der Watzmann-Ostwand.** Als sie sich etwa 700 Meter über dem See befand, **stürzte sie etwa 25 Meter tief ab und blieb tot liegen.**

Becks Ultimatum in Genf

Unbedingte Forderung nach allgemeinem gleichem Minderheitenrecht
Neue Spitze gegen Rußland / Paris schwer gereizt

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. September. Der Polnische Außenminister Beck hat am Donnerstag in einer aufsehenerregenden Rede vor der Vollversammlung des Völkerbundes die praktische Mitwirkung Polens an der Durchführung seiner internationalen Minderheitenschutz-Verpflichtungen vom heutigen Tage ab gekündigt.

Polen habe in seinem Antrag an die Völkerbundsversammlung die Verallgemeinerung dieser Verpflichtungen verlangt, und es halte an dieser Forderung fest und erwarte eine klare und deutliche Antwort. Wenn die Antwort positiv sei, so werde es an der Ausarbeitung der Bestimmungen für ein allgemeines Minderheitenabkommen mitarbeiten, wobei die Polnische Regierung es für selbstverständlich halte, daß dabei die besonderen Bedingungen der anderen Erdteile berücksichtigt werden. Allerdings habe er den Eindruck gewonnen, daß sich bei der Mehrzahl der Regierungen die ablehnende Haltung gegenüber dem polnischen Antrag, die schon im vergangenen Jahre zu einer Zurückweisung der polnischen Forderungen geführt habe, nicht verändert habe.

Bei dieser Lage habe er noch folgendes zu erklären:

„In Erwartung der Inkraftsetzung eines allgemeinen und gleichartigen Systems des Minderheitenschutzes sieht sich meine Regierung veranlaßt, von heute ab jede Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen abzulehnen, soweit sie die Kontrolle der Durchführung des Minderheitenschutzes durch Polen betrifft."

Beck fügte hinzu, daß diese Entscheidung der Polnischen Regierung

nicht gegen die Interessen der Minderheit gerichtet sei. Diese Interessen blieben weiter durch die grundlegenden Gesetze Polens geschützt,

durch Gesetze, die den Minderheiten der Sprache, der Rasse und der Religion freie Entwicklung und gleichberechtigte Behandlung zusicherten. So würde sich auch nichts an der wirklichen Lage der Minderheiten ändern.

Vorher hatte Beck in längeren Ausführungen auseinandergesetzt, daß Polen den nur einigen Staaten einseitig auferlegten Minderheitenschutz als eine Ungerechtigkeit und Diskriminierung betrachte, die weder mit der Gleichberechtigung aller Mitglieder im Völkerbund noch mit der demokratischen Verfassung des Bundes im Einklang stände. Der Minderheitenschutz sei außerdem durchaus nichts Einheitliches und Ganzes, sondern willkürlich und zufällig, da ganz und dort teilweise und an anderer Stelle wieder überhaupt nicht angewandt. Bei manchen Staaten habe man sich mit ganz einfachen Erklärungen begnügt und

anderen erlasse man sogar beim Eintritt in den Völkerbund diese Erklärungen, welches auch immer die Lage der Minderheiten auf ihrem Gebiete sei.

Im übrigen habe sich die Anwendung der bisherigen Minderheitenschutzgesetze als völlig enttäuschend gezeigt. Sie habe den Minderheiten selbst nichts genützt, aber als Mittel für eine herabsetzende Propaganda gegen diejenigen Staaten gedient, die ihnen unterworfen waren und außerdem noch als politisches Druckmittel, das von Staaten angewandt wurde, die, ohne selbst durch diese Verträge gebunden zu sein, das Recht für sich in Anspruch nahmen, an ihrer Kontrolle teilzunehmen.

Es handele sich jetzt darum — und nach dieser Richtung richte er einen Appell an die Versammlung —, die früher begangenen Fehler zu beseitigen und eine dauerhafte, klare und gleichförmige Grundlage zu schaffen, auf der das System des internationalen Minderheitenschutzes in einer endgültigen und haltbaren Art errichtet werden könne.

Die Ausführungen des Außenministers Beck über die Minderheitenfrage und die

gleichzeitig aus London eintreffenden Nachrichten, daß Oberst Beck durch Vermittlung Edens der Englischen Regierung einen abschlägigen Bescheid in der Ostfrage gegeben hatte,

haben in Paris außerordentlich verstimmt. Wenn man auch mit der Möglichkeit gerechnet hatte, daß Polen die Minderheitenfrage anschneiden würde, war man doch nicht darauf gefaßt, daß es soweit gehen würde, die von ihm eingegangenen internationalen Verpflichtungen einseitig zu kündigen.

Die Erregung, die sich anscheinend der französischen Völkerbundskreise bemächtigt hat, kommt in einem Bericht der Havas-Agentur deutlich zum Ausdruck. Er spricht von einem ungeheuren Eindruck und schreibt, die Schlußfolgerungen Becks seien eine glatte Kündigung. Niemand sei auf die einseitige Ablehnung dieser internationalen Verpflichtungen gefaßt gewesen. Das Auftreten Polens habe umso mehr überrascht, als der Minderheitenvertrag von 1919 wie auch der Versailler Vertrag ein reguläres Revisionsverfahren vorsehe. Man sei der Ansicht, daß die Haltung der Polnischen Regierung in einer Frage, die eine der wesentlichsten Aufgaben des Völkerbundes bilde, geeignet sei,

der Genfer Einrichtung ernste Schwierigkeiten gerade in dem Augenblick zu bereiten, in dem sie angesichts der internationalen Lage ihre volle Autorität (?) brauche.

Der Genfer Berichterstatter des „Journal des Debats" erklärt, der Vertrag sei „durch einen Säbelhieb des Marschalls Pilsudski zerlegt" worden.

Außerordentlich gereizt zeigt sich die „Information", die Polen der schwersten Verletzung des bestehenden Rechts anklagen möchte. Eine hervorragende Persönlichkeit des Völkerbundes habe bemerkt, daß Polen auf diese Art und Weise das Recht unterhöhle, auf dem seine eigene Existenz aufgebaut sei. Auf jeden Fall könne heute noch niemand die Folgen eines derartigen Beschlusses voraussehen.

Was wird Genf tun?

Der polnische Schritt, insbesondere die Tatsache, daß sich Polen nicht mehr von internationalen Organisationen kontrollieren lassen will, dürfte nicht ohne Rückwirkung auf die gesamte europäische Politik bleiben. Für die deutsche Minderheit in Polen vor allem ist die Erklärung Becks wesentlich, daß Polen nicht den Minderheitenvertrag, sondern nur die Zusammenarbeit mit den internationalen Organisationen und die Kontrolle des Minderheitenschutzes durch diese Organisationen ablehnt. Natürlich werden hiervon die Verträge, insbesondere die oberschlesischen Abmachungen (Genfer Konvention) nicht berührt. Auf der anderen Seite trifft aber auch Deutschland nicht der polnische Vorwurf, daß andere Staaten den Minderheitenschutz überhaupt ablehnen. Deutschland hat sich immer für einen ausreichenden Schutz der Minderheiten erklärt, und die Minderheiten in Deutschland haben gewiß über eine schlechte Behandlung keine Klage zu führen. Es fragt sich jetzt nur, wie sich der Völkerbund, der vor einer großen Verantwortung gegenüber den Minderheiten steht, aus der Klemme ziehen wird. Deutschland hat genügend Erfahrungen gesammelt, um voraussehen zu können, daß er auch hier wieder versagen wird. Das Versagen des Völkerbundes gegenüber der Minderheitenfrage war neben der Unfähigkeit in der Abrüstung meist Grund für das Ausscheiden Deutschlands aus dieser Genfer Einrichtung. Man wird jetzt abwarten, was der Völkerbund zum Schutze der Minderheiten in Europa tun wird und wie er diese seine Aufgabe, die ihm durch die Satzungen vorgeschrieben ist, lösen wird.

Allgemeine „Revision“?

Die Erklärungen des Polnischen Außenministers Beck über die Beseitigung der praktischen Wirksamkeit der internationalen Minderheitenschutzverpflichtungen für Polen haben zum Teil starke Erregung ausgelöst. Noch niemals sei vor dem Völkerbund in dieser Form ein internationaler Vertrag offen und als unwirksam erklärt worden. Man glaubt, daß damit der ganzen Völkerbundsidee ein großer Schlag zugefügt worden ist. **Polens Erklärung sei einer praktischen Revision der Friedensverträge gleichzusetzen, da der Minderheitenschutzvertrag ein wichtiges Ergänzungsstück zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages über die territorialen Fragen im Osten sei, was nicht nur aus dem Vertrage selbst und der Präambel des Minderheitenschutzvertrages, sondern auch aus der Vorgeschichte des letzteren, insbesondere der Note Clémenceaus an den damaligen polnischen Ministerpräsidenten Paderewski vom 24. 6. 1919 hervorgehe.**

Die Erklärungen Becks waren heute umso eindrucksvoller, als er als einziger Redner sprach und die Völkerbundsversammlung daraufhin vertagt wurde. Die polnische Erklärung wird dahin ausgelegt, daß Polen die Annahme seines Antrages auf Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes für ausgeschlossen hielt und deshalb **schon jetzt die vorauszusehenden Folgerungen gezogen habe.**

Eine Bestätigung des hier umlaufenden Gerüchtes, daß eine Antwort Sowjetrußlands auf die provisorische Einladung einer großen Zahl von Völkerbundsmitgliedsstaaten eingetroffen und daß Rußland bereit sei, sich sogar dem ordentlichen Aufnahmeverfahren zu unterziehen, liegt in den Abendstunden noch nicht vor. Dagegen hört man, daß Stalin dem Volkskommissar Litwinoff freie Hand gegeben habe, über die Eintrittsbedingungen den Umständen nach selbständig zu entscheiden. Man nimmt an, daß die größten Schwierigkeiten für den Eintritt Sowjetrußlands nunmehr als überwunden gelten können, und daß man spätestens im Laufe der nächsten Woche völlig klar sehen werde.

Der Führer trägt den „Deutschen Ring“

Der Reichsaußenminister vor dem Deutschen Auslands-Institut

(Telegraphische Meldung)

Stuttgart, 13. September. Einen Höhepunkt der Veranstaltungen im Rahmen der „Stuttgarter Festwoche“ bildete die feierliche Eröffnung der Jahreshauptversammlung des Deutschen Auslandsinstituts am Mittwoch nachmittag im großen Saal des Hauses des Deutschtums. Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Strölin, eröffnete die Hauptversammlung mit einer Ansprache. Er habe an den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler die Bitte gerichtet, die höchste Auszeichnung des Deutschen Auslandsinstituts, den „Deutschen Ring“, der einst dem verewigten Reichspräsidenten verliehen war, entgegenzunehmen und fortan selbst zu tragen. Unter dem Beifall der Versammlung gab er bekannt, daß der Führer und Reichskanzler, der in seinem Lebensgang selbst aufs stärkste mit dem Auslandsdeutschtum verbunden ist, sich bereit erklärt habe, den „Deutschen Ring“ des Instituts anzunehmen.

Die gemeinsame Sitzung der drei Beiräte des DAI. erhielt am Donnerstag ihre besondere Bedeutung einmal durch die Anwesenheit des Reichsaußenministers Freiherr von Neurath, aber vor allem durch eine von Staatsrat Dr. Freiherr von Freytag-Loringhoven abgegebene Erklärung über den in der Vollsitzung des Wirtschaftswissenschaftlichen Kulturrats des DAI. vom 13. September beschlossene

Stiftungsakt eines Ehrenmals der deutschen Leistung im Auslande.

In der Erklärung zu dieser Stiftung heißt es u. a.:

„Es ist die Ehrenpflicht des ganzen Reichsvolkes, jedes Deutschen, jeder völkischen Körperschaft, an der Errichtung dieses Werkes mitzuhelfen. Wirtschaftswissenschaftlicher und Kulturrat des DAI. stellen in ihrer Vollsitzung vom 13. September 1934 folgende Satzung auf:

Die Stiftung „Ehrenmal der deutschen Leistung im Auslande“ bietet dem DAI. in Stuttgart die Mittel, um die kulturellen, wirtschaftlichen, technischen und organisatorischen Leistungen des deutschen Volkstums im Auslande zu würdiger und umfassender Darstellung zu bringen. Die Stiftung wird verwaltet von einem Ausschuß, der aus dem Vorsitzenden des DAI. und dem Vorsitzenden des Wirtschaftswissenschaftlichen und Kulturrates besteht.“

Am Abend hielt Reichsaußenminister

Freiherr von Neurath

eine Ansprache, die über alle deutschen Sender unterbreitet wurde. Er sagte u. a.:

„Wir Deutsche im Reich haben es gegenüber unseren Brüdern und Schwestern im Ausland verhältnismäßig sehr leicht. **Wir sind seit dem großen Umbruch des vorigen Jahres ein innerlich geschlossenes, festgefügtes, von einem einheitlichen Willen beseeltes Volk, das unter der starken Führung seines Führers und Reichskanzlers Adolf Hitler steht.** Gewiß ist dem deutschen Volk und Reich seine Behauptung inmitten fremder Völker und Staaten keineswegs leicht gemacht. Aber wir können — im Gegensatz zu vielen auslandsdeutschen Volksgenossen — die großen außenpolitischen Aufgaben, die uns bevorstehen, wagen, in dem sicheren Bewußtsein, daß die **Erhaltung unserer völkischen Eigenart nicht bedroht ist, und daß sie uns niemand nehmen kann.**

Das Volk, die Gemeinschaft derer, die gleichen Blutes, gleicher Sprache und gleicher Gesinnung sind, ist das Naturgegebene und Wesentliche, von dem der Nationalsozialismus ausgeht. In diesem Sinne hat der Führer und Reichskanzler zu wiederholten Malen betont, daß unserer heißen Liebe zum eigenen Volk die Achtung vor fremden Völkern gegenübersteht. Daraus geht klar hervor, daß die Erhaltung und Förderung des deutschen Volkstums nichts mit Imperialismus zu tun hat. Das deutsche Volk will nichts anderes als dies:

Mit fremden Staaten in Frieden leben und mit fremden Völkern friedliche und freundnachbarliche Beziehungen unterhalten.

Die besonderen Methoden der Friedenssicherung, wie sie gerade jetzt von gewissen Regierungen empfohlen und versucht werden, können wir freilich nicht gutheißen. Gerade weil wir den Frieden wollen, können wir nicht komplizierten und bedenklichen Vertragssystemen zustimmen, die, aus machtpolitischen Tendenzen geboren, nur den Krieg vorbereiten wollen, und nach unserer Ansicht nicht zur Entspannung der Lage beitragen.

Was wir wünschen und anstreben, ist die aufrichtige Verständigung von Staat zu Staat, ohne Bündnisse und Bündnisgruppen, die offene Aussprache über entgegenstehende Interessen und den Vergleich solcher Interessen auf der Grundlage gegenseitiger Achtung und der Gleichberechtigung. In besonderem Maße bewegt das ganze deutsche Volk eine Frage, die in naher Zeit zur Entscheidung kommen wird:

Die Saarfrage

Künstlich durch den Versailler Vertrag geschaffen, hat sie 15 Jahre kerndeutsche Volksgenossen von uns getrennt und zugleich die politischen Beziehungen zu unserem westlichen Nachbar belastet. Der bevorstehenden Neuordnung dieses Zustandes sehen wir mit ruhiger Zuversicht entgegen. Auf Grund der Abstimmung unserer treudeutschen Saarbevölkerung und in Ausführung der vertraglichen Bestimmungen wird zu Beginn des nächsten Jahres das Saargebiet ohne Beschränkungen der deutschen Souveränität, für die der Vertrag keine Handhabe bietet, mit **dem Vaterland endlich wieder vereinigt werden.“**

Der Sulzbacher Separatisten-Pater gemaßregelt

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 13. September. Wie wir erfahren, ist der Pater Dörr, der am 26. August in Sulzbach auf der Separatistenkundgebung eine Rede für den status quo gehalten hat, von seinen Oberen abberufen worden. Er hat das Saargebiet bereits verlassen.

Rußlands Dank an Frankreich

Aufrufe zur kommunistischen Revolution

(Telegraphische Meldung)

Reval, 13. September. In dem Augenblick, wo Rußland mit Paris liebäugelt, veröffentlicht die sowjetrussische Presse einen Kampfaufruf der französischen Sektion der Kommunistischen Partei an das französische Proletariat, indem dieses aufgefordert wird, der Kommunistischen Partei beizutreten, um gemeinsam mit dem Weltproletariat gegen das bürgerliche Regime in Frankreich zu kämpfen. Die sowjetrussische Presse veröffentlicht weiter Begrüßungsartikel zum 60. Geburtstag des Führers der französischen Kommunistischen Partei, Cachin, der von der sowjetrussischen Presse als Vorkämpfer der französischen Revolution gefeiert wird.

Die polnische Regierungspartei hat beschlossen, ihr Fraktionsmitglied Sejmabgeordneten Idzikowski aus der Partei auszuschließen und von der Mitgliederliste zu streichen. Diesem Ausschluß ging ein Ehrengerichtsverfahren voraus, in dem festgestellt wurde, daß der ausgeschlossene Volksvertreter seine **Würde als Parlamentarier** verletzt hat.

Verantwortl. Redakteur: Ignatz Malarz. Biala b. Bielsko
Herausgeber und Verleger: „Prasa“, Spółka wydawnicza z ogr. odp., Katowice.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Scheinwerfer

Frankreichs Einfallbereitschaft

In der „Deutschen Rundschau“ schreibt Generalleutnant a. D. Horst von Metzsch über die wehrpolitische Lage Deutschlands u. a.:

„In Paris weiß man nur allzugut, wie die englische Locarnogarantie für die deutsche Westgrenze zu verstehen ist, und so weiß man auch, wie wenig Anteil England an einem Ostpakte nimmt, mit dem sich die europäischen Festlandsmächte irgendwie selber helfen, ohne England zu bemühen. Denn ein blitzartiger, militärischer Schlag nach Deutschland hinein ist ein in Paris ernsthaft erörtertes Druckmittel der französischen Politik, das innenpolitisch von jeder Abhängigkeit frei und außenpolitisch, schon um seiner Schnelligkeit willen, die nur nach Stunden zählt, vor jeder Einmischung sicher ist. Hier findet alle Friedensliebe des französischen Volkes ihre Grenze an dem Hebelgriff, der die Invasionsmaschinerie jederzeit ohne diplomatische, politische oder gar parlamentarische Präliminarien anzukurbeln vermag.

Hier liegt aber auch der eigentliche Gefahrpunkt unserer wehrpolitischen Lage. Er liegt nicht in der Korridor-, Saar- oder einer sonstigen Grenzfrage, nicht in der Verschiedenheit der völkischen Charaktere, nicht in der Gegensätzlichkeit der staatlichen Systeme, nicht in den wirtschaftlichen oder weltanschaulichen Spannungen, nicht einmal in dem zahlenmäßigen Mißverhältnis oder gar in der sogenannten Abrüstungsfrage. Denn kein Volk will zur Zeit um diese Belange Krieg führen. Der Gefahrpunkt liegt vielmehr im Wesen einer militärischen Maschinerie, die in ihrer Technik teilweise völlig losgelöst vom Volksgefühl, maschinell dem Drucke auf den Knopf gehorcht, um anzuspringen, aber sicher dem zweiten Drucke nicht gehorcht, um wieder stillzustehen!

Das deutsch-französische Verhältnis läßt sich daher etwa so umschreiben: das deutsche Volk, in dem ein aufrichtiges Friedensbedürfnis tief verankert ist, steht gegenüber dem an sich ebenfalls friedensbedürftigen französischen Volke. Selbst dessen hochgerüsteter Zustand mag noch nicht als Ausdruck eines angriffslustigen Volkscharakters gewertet werden. Allein in der gesetzgeberisch und völkisch verankerten und fortifikatorisch bodenverbundenen Rüstung Frankreichs steckt ein zum Ueberfall bereites militärisches Teilstück, groß genug, um über Nacht eine gewaltige Verwirrung und Zerstörung auf deutschem Boden anzurichten, aber klein genug, um auf den Friedenswillen der großen Mehrheit des französischen Volkes nicht die geringste Rücksicht nehmen zu müssen.

Zwar schrieb der „Temps“ in einem der letzten Junitage, noch sei für Frankreich nicht die Zeit gekommen, die ihm erlaube, gegenüber Deutschland eine eigene Politik zu treiben! Aber die Voraussetzungen zu einem solchen Unternehmen sind gegeben. Es fehlt dazu in Frankreich an nichts. Umsomehr fehlt zur Abwehr in Deutschland. Die lange Reihe von Vernunftgründen, die uns die wehrpolitische Lage Deutschlands nicht von akuter Kriegsgefahr bedroht erscheinen läßt, wird von einer militärischen Teilbereitschaft gefährlich durchbrochen.

Wir mögen daher noch so inbrünstig an den Sieg der Weltanschauungen glauben, die ein entspanntes wehrpolitisches Nebeneinander der großen Volkheiten zum Ziele haben, die militärische Hochspannung, die zur Zeit von Frankreich ausgeht, zwingt, die Gefahr des gewollten oder ungewollten Kurzschlusses nicht aus dem Auge zu verlieren.

Es sei nochmals gesagt, daß ein solcher militärischer Schlag nichts gemein hat mit einem kriegerischen Aufgebot der Nation armee. Es handelt sich um eine bis ins kleinste vorbereitete Operation großen Stils zur Erde und in der Luft, die auf genauester örtlicher Kenntnis aufgebaut, über die aber das französische Volk als Ganzes in völliger Unkenntnis ist. Die Nation wird weder gebraucht noch gefragt. Die Truppe wird weder mobilgemacht noch verstärkt. Die Rüstungsindustrie wird weder gesteigert noch militarisiert. Die Wirtschaft wird weder umgestellt noch sozialisiert. Denn dies alles ist entbehrlich. Die seelische Friedensbereitschaft mag nationale Norm für das französische Volk sein. Wir glauben das gern. Die militärische Friedensnorm des französischen Generalstabes heißt Einfallbereitschaft! Sie kann als vollendet vorbereitet angenommen werden. Nur der Anlaß fehlt. Komplizierte Paktverpflichtungen und ihre Deutung durch den Stärkeren können ihn liefern, ohne daß die Gewissen anderer Locarnomächte belastet werden, ohne daß „Krieg“ zu heißen braucht, was Krieg ist, ohne daß ein Hauch von formaler Schuld auf Frankreichs Unschuld fällt und ohne daß innen- oder außenpolitische Widerstände rege werden. Sie kämen ohnehin zu spät. Es kann sich nur noch um die Korrektur, nicht um die Remedur einer Tatsache handeln. Auf so etwas versteht sich dann der Völkerbund ausgezeichnet. Er wird so gründlich wie möglich sein, um schließlich ebenso gründlich zu versagen.

Alles, was gegen den Versuch einer kriegerischen Lösung des deutsch-französischen Problems spricht, wird also durch einen solchen militärischen Schlag nicht mobilisiert, sondern ignoriert. Es kommen keine Volksseelen ins Kochen. Es kommt kein Weltgewissen zum Schlagen. Man braucht keine Kriegskredite, auch keine vermehrte Rohstoffeinfuhr. Es geschieht ja alles mit Friedensmitteln aus dem Friedenszustand heraus, so wie er ist, nicht etwa — wie einst — aus einem „Zustand erhöhter Kriegsgefahr“, der noch nicht einmal Mobilmachung bedeutete. Das geschah 1914 zum letzten Male.

Einem kurzen, mechanisierten und motorisierten Vorstoß mit vorhandenen militärischen Friedensmitteln in ein gar nicht oder dürftig geschütztes Land hinein haften aber solche Fragezeichen (des Zukunftskrieges) nicht an. Ein solcher Einbruch braucht kein soldatisches Kunststück zu sein. Darin liegt seine gewaltige Versuchung. Aber er muß ein technisches Meisterstück sein, und darin gipfelt die französische Vorbereitung!

Nur eine technisch ebenbürtige Abwehrbereitschaft kann der sorgfältig aufgebauten Einfallbereitschaft gewachsen sein, durch die Deutschland bedroht ist, weil nichts anderes als der Mißerfolg eines solchen militärischen Ueberfalls das nicht befragte französische Volk vielleicht zur Selbstbesinnung auf seine Friedensliebe bringen könnte.“

Unterhaltungsbeilage

Zakopane, die Perle der Tatra

Sehnsucht nach hohen Bergen

Von schlafenden Rittern, grünen Almen und zuviel Lippenrot — Goralisches, allzu Goralisches

Nach und nach hat die oberschlesische Heimat auch die letzten Ferienfahrer wieder in ihre Armee genommen. Sonnendurchglüht, die Lungen voll Waldesduft, die Ohren voll Wipfelrauschen und auf den Lippen noch den herben Geschmack des Meerwassers sind sie alle heimgekehrt und betten sich wieder im geruhsamen Zuhause. Ein paar Nächte noch flieht uns der Schlaf, wir suchen in der nächtlichen Stille nach dem Rauschen des Gebirgsbaches und nach dem Wogen der Brandung. Man kann zum Spaß die Wasserleitung aufdrehen, um sich diese murmelnde, so wundersam einschläfernde Ferienmelodie wieder vorzutäuschen. Aber unerbittlich schwingt schon wieder die Maschinerie des Alltags ihren Takt, und es bleibt nur noch die auf Filmstreifen und Ansichtskarten gestützte Rückerinnerung, daß der Sommer sehr groß und lang war und nun einen krönenden, königlichen Herbst erheischt.

Wohl zum ersten Male gab es eine riesige „Oberschlesienwallfahrt" ins bayerische Hochgebirge durch die billigen Sonderzüge nach Oberammergau. Aber auch das Oberschlesien noch näher liegende Hochgebirgsmassiv alpinen Charakters,

die Hohe Tatra,

hat, seit sich die polnischen Grenzen durch den Freundschaftspakt weiter öffneten, viele Erholungsuchende aus unserer Heimat angezogen. Von diesseits und jenseits der Grenze zog es deutsche Volksgenossen zu den schroffen und erhabenen Gipfeln, in denen die Karpathen von einem Andante zu einem Furioso und Fortissimo anschwellen, wie man es in den weiten Ebenen Osteuropas kaum vermuten mag. In der Tat hat besonders die Nordseite der Tatra innerhalb der polnischen Grenzen noch immer den Charakter touristischen Neulands, das kühnen Bergsteigern noch das Erlebnis von Erstbesteigungen schenken kann, und das in seiner Wildheit und Großartigkeit trotz großen Kurbesuchs in und um Zakopane eine Ferienreise immer noch

zu einer Entdeckungsfahrt

gestaltet.

Die Fahrt ist freilich etwas langwierig, weil von Krakau ab eingleisige Strecken mit dem Hochtal von Zakopane verbinden. Dafür ist die Reise verhältnismäßig billig, wenn man von Kattowitz aus eine Ferienkarte benutzt, die freilich auch wieder ihre Tücken hat. Sie gilt nur für zehn Tage und ist hernach unerbittlich verfallen, sie gilt auch nicht für Schnellzüge, und wer etwa ahnungslos auf der Rückreise in Krakau den anschlußgünstigen Rumänienexpreß besteigt, kann unerfreuliche Erlebnisse haben, die in der Forderung zur Nachzahlung des vollen Fahrpreises gipfeln. Angesichts dessen, daß besonders aus Deutschland mit seinen strengen Devisenbestimmungen niemand mit besonders gespicktem Geldbeutel ins Ausland reist und der Ferienetat aufs äußerste auskalkuliert sein muß, kann eine solche Forderung die größte Verlegenheit bringen, auf die aber die polnische Eisenbahn nach eigenen Erfahrungen nicht die geringste Rücksicht nimmt.

Bevor man in Zakopane sich zu größeren Touren versteigt, sucht man am besten einmal das nicht sehr große, aber sehr reichhaltige

Tatramuseum

auf, in dem ausgezeichnete Reliefkarten einem den besonderen Gebirgscharakter der Tatra veranschaulichen. Neben den Zweieinhalbtausender-Gipfeln, also fast von der Höhe der bayerischen Alpen, sind es die zahllosen schmalen Langtäler, die bis tief in das Hochgebirgsmassiv hineinreichen und von herrlichen einsamen Gebirgsseen gekrönt sind, die man alle auf Autofahrten oder nicht allzuschweren Ausflügen erreichen kann. Dieses Museum, in dem man übrigens auch notdürftig deutsche Erklärungen erhält, gibt auch Aufschluß über heimische Volkskunst und

das Leben der Goralen,

die ihre räuberischen Vorfahren durchaus nicht verleugnen. Man muß bedenken, daß die Gegend von Zakopane noch vor etwa 80 Jahren eine vollkommen unwegsame Hochgebirgswelt war, in dem nur Hirten und ein spärlicher Bergbau ihr Leben fristeten. Erst 1886 wurde Zakopane Kurort und 1899 Bahnstation. Das einfache Leben der Bergbewohner, das übrigens manche Aehnlichkeit mit dem oberschlesischen Landleben der Vergangenheit besitzt, hatte den Charakter der Selbstgenügsamkeit, und die karge Heimat mußte alles hergeben, was man zum Leben brauchte. In den einfachen, mit Schindeln bedeckten Holzhütten, die erst in neuer Zeit zu einem „Zakopaner Stil" künstlerisch weiterentwickelt wurden, war auch fast jegliches Gerät aus Holz. Wir sehen in hohe Bettladen und in Regale mit buntem, irdenen Geschirr, wir entdeckten primitiven Kunstsinn in Butter- und Käseformen, in Schnitzwerk und Bienenkörben und finden als Krönung der Volkskunst die noch heute von den Eingeborenen durchweg getragene Tracht, deren Hauptstücke männlicherseits die engen, buntbestickten Leinenhosen und der flache, mit kleinen Muscheln verzierte schwarze Goralenhut ist. Menschen und Kleinvieh hausten wohl einträchtig untereinem Dach, und auch davon gibt ein ungewöhnliches Möbel in diesem Museum Kenntnis, das in geradezu rührender Weise

die homerische Idylle des Landlebens

predigt: Zwischen den gekreuzten Beinen eines Holztisches befindet sich eine Krippe, von der die Ziegen und Schafe ihre Mahlzeit rauften, wenn die Familie am Obergeschoß dieses Tisches beim Mittagsmahle saß!

Doch schon wenige Schritte von dieser Tatra-Museum werden wir in das moderne Zakopane gesetzt: in die Hauptstraße des Ortes, die sich als erste zu Straßenpflaster aufgeschwungen hat und in der drei- und vierstöckige Geschäftshäuser, Banken, Bars und Hotels hochmütig auf die kleinen Bretterbuden herabschauen, in denen Andenken feilgehalten werden und bunte Goralenschuhe, Schnitzwerk, Oelgemälde und Ansichtskarten auf ihre Käufer warten.

Es wird in Zakopane mächtig gebaut,

hatte das Bad doch zeitweise schon 50 000 Kurgäste zu verzeichnen. Schade, daß dies etwas planlos geschieht und oft nüchterne Brandmauern geduldet werden und häßliche Baulücken vom Wirken der Grundstücksspekulation sprechen. Das künstlerische Auge sehnt sich da nach Partenkirchen oder Mittenwald, wo selbst Bankpaläste im Gebirgsstil erstehen und ihre Wände mit Muttergottesbildern und schön geschnitzten Galerien schmücken.

Der Mittelpunkt des sich stundenweit ausdehnenden Kurortes mit seinen unzähligen Pensionshäusern ist der gepflegte und herrlich gelegene Kurgarten. Lange wird es freilich den Naturfreund nicht in dieser mondänen, von etwas zu viel Lippenrot belebten Gegend halten. Er läßt sich bei schönem Wetter lieber durch die flotten Goralenpferdchen im absolut flohfreien Wägelchen nach einem der schönen Tatratäler tragen. Dabei stellt sich übrigens heraus, daß die Goralen doch keine Räuber mehr sind: Ihre Tarife sind durchaus handelsüblich. Man fährt z. B. nach Kuznice, einem alten Eisenhammer und den Ausgangspunkt vieler Bergtouren, nach Jaszczurowka, das eine warme Quelle und ein schönes Bad besitzt und wo die Goralen ihren „Tanztee" veranstalten, zum Eingang des Strążyska-Tales, das unmittelbar am Fuße des Giewont, des Wahrzeichens von Zakopane, endet und durch dessen romantische Felspforten ein wilder Gebirgsbach zu Tale eilt, oder zum Kościeliska-Tal, das durch zauberhafte Hohlwege und Felstore tief hinein in die Gebirgswelt führt.

Alle diese Täler sind übrigens durch das Hochwasser im Juni hart mitgenommen. Wege und Brücken sind zerstört, riesige Geröllmassen angeschwemmt und gefällte Hölzer zu hohen Stapeln geschichtet.

Dem Gerücht, daß vom Hochwasser her noch Leichen in der Tatra herumliegen, kann hier übrigens entschieden widersprochen werden, wie ja auch der Herd der Katastrophe weiter östlich lag.

Schöne Rundblicke vermitteln ferner kleine Klettertouren auf die nördlich gelegene Gubałowka oder zur gleich am Bahnhof gelegenen Antołowka, wo man die mächtige Bergwelt kulissenartig um sich ausgebreitet sieht. Im Mittelpunkt erhebt sich der 1900 Meter hohe Giewont, den die Phantasie zu einem schlafenden Ritter ausgestaltet, wobei das Kreuz auf seiner Spitze prosaischerweise die Gestalt einer Pfeife übernimmt. Meist hat sich jedoch dieser schläfrige Herr unter der dicken Bettdecke des Nebels verkrochen, weswegen vielleicht die Bezeichnung „benebelter Ritter" zutreffender wäre. Rechts und links marschieren waldige Hänge und Almen bis zu den blau-grau verdämmernden höchsten Tatra-Spitzen empor, die freilich erst durch schwierigere Touren erobert sein wollen.

Zwei Ausflüge sollte sich niemand, der in Zakopane weilt, entgehen lassen: Ueber den Rücken des Boczan zur Hala Gąsienicowa (Seen-Alm) mit dem herrlichen dunklen Czarny Staw als Ziel, und

mit dem Auto zum Morskie-Oko (Meeres-Auge)

in dem großartigen, von den Mengsdorfer Spitzen und der Meeraugspitze gebildeten Kessel, wo gewaltige Wasserfälle herniederrauschen und in schattigen Stellen der Schnee den ganzen Sommer über liegen bleibt, wo man die Murmeltiere pfeifen hört und bei höheren Touren auch Gemsen zu Gesicht bekommt. Immer aber ist es das Wasser, das die Täler bildet, die Steine glättet, das die stille Luft mit seinem Brausen erfüllt und milchweiße Fäden in die grauen Hänge zeichnet. Von jedem Hang, auf jedem Wege rieselt es herab, verwandelt Wiesen in Morast, schiebt gewaltige Geröllhalden zu Tal und sammelt sich schließlich in kristallklaren Seen, in denen sich die Berge und Almen spiegeln. Man bekommt einen Begriff von dem unerhörten Wasserreichtum der Tatra, die übrigens auch das niederschlagreichste Gebiet in Polen ist und wirklich schönes Wetter deshalb als eine besondere Gnade beschert.

Schwer ist der Abschied von den Bergen, die gerade durch ihre spröde und wilde Einsamkeit den Stadtmenschen locken. Aber wenn man auch nicht, wie weiland die Bürger von Schilda, einen Sack voll Sonnenschein und Bergesluft mit nach Hause tragen kann, so spürt man doch in allen Poren das Reinigungsbad der Gebirgsnatur, das die Muskeln schwellen läßt und nach dem das Blut schlackenloser kreist. Leichtbeschwingt steigen wir in die Ebene, die uns mit lauen Lüften empfängt. Alltag, wo ist dein Schrecken?

Gerhard Fließ.

Es geht nichts über die Treue

Skizze von Marianne v. Gellhorn

Alt war er noch nicht . . . o nein . . . er hätte es auch schwer übelgenommen, wenn ihn jemand dafür angesehen hätte.

Aber jung war er auch nicht mehr. Sonst hätte er nicht so wohlgefällig geschmunzelt . . .

Er sah aus, als wenn er außerordentlich zufrieden mit sich war.

Als er jetzt in den Salon seiner Gattin trat, schaute er verstohlen in den großen Spiegel und schmunzelte wieder . . .

„Du Mausi, sagte er . . ." heute hätte ich Gelegenheit gehabt, dir untreu zu werden . . ."

Er hatte erwartet, daß sie aufgeregt aufspringen würde . . . aber sie sagte nur ganz seelenruhig:

„Soooooo" und blätterte in dem Heft weiter, in dem sie gerade las.

„Ja", fuhr er fort und lächelte selbstbewußt, „es war eine entzückende junge Dame."

„Sie hat dich wohl angeredet, Richard?" fragte Mausi und legte das Blatt beiseite.

„Nein, angeredet nicht", sagte Richard. „Aber angesehen . . . „ich sage dir angesehen . . .", und als ich mich nachher umdrehte, hatte sie sich auch umgedreht . . . und so begegneten sich unsere Blicke wieder . . . Ich sage dir, es hätte nicht viel gefehlt, dann wäre ich nachgestiegen . . . aber du weißt ja, meine süße Mausi . . . ich bin dir treu für alle Zeit ... da lassen mich selbst solche Chancen wie heute an der Hochbahn ungerührt."

Da klingelte das Telephon. Mausi nahm den Hörer und erkannte die Stimme ihrer Schwester.

„Guten Tag, Mausi . . . Denk dir, Lulu ist in Berlin, sie ist gerade hier bei uns. Das Mädel läßt fragen, ob ihr heute nachmittag zu Hause seid. Sie grast jetzt die Verwandtschaft ab und macht Besuche. Ihren Onkel Richard . . . . also deinen Mann . . . hätte sie heute schon an der Hochbahn gesehen — . . . sie glaubt wenigstens bestimmt, daß er es war: grünlicher Hut . . . blauer Jackettanzug . . . ziemlich graues Haar an den Schläfen . . . kurzum ältlicher Herr. Ist das nicht eine gottvolle Beschreibung von dem Mädel? Wenn die Richard hörte — . . . lieber Himmel . . . dann hätte Lulu verspielt! Er habe anscheinend nicht recht gewußt, wo er sie hintun sollte, er hätte sie jedenfalls so angeglotzt als wie: wer ist das bloß? Am liebsten hätte sie gesagt . . ." ja ich bins, Onkel Richard ..." sie hätte sich aber geniert. Also Mausi, ihr seid zu Hause! . . . Na gut . . . dann kommt Lulu um fünf Uhr zu euch."

Mausi hing den Hörer an und lachte.

„Du Richard," sagte sie, „die hübsche junge Dame von der Hochbahn möchte dich heute nachmittag besuchen."

„Nicht möglich", sagte er verwundert und machte ein ganz verdutztes Gesicht. „Weiß sie denn, daß ich verheiratet bin?"

„Richard, du fragst mehr, als ein Weiser beantworten kann . . . Jedenfalls mache dich gefaßt, daß sie heute nachmittag kommt und dir wahrscheinlich um den Hals fällt."

Er lächelte geschmeichelt.

„Dir um den Hals fällt und sagt: „Guten Tag, lieber Onkel Richard."

Richard sperrte Mund und Nase auf, und Mausi fuhr fort:

„Die Dame an der Hochbahn war nämlich Lulu, die jüngste Tochter deiner Schwester in Schlesien."

„Eine verdammte Geschichte," rief Richard wütend. „Ich habe sie bei dem verflixten modernen Hut natürlich nicht erkannt. Na, das hätte ja nett werden können . . ."

„. . . wenn du nachgestiegen wärst," lachte Mausi.

„Da wäre ich ja schön in die Tinte geraten und außerdem blamiert vor der ganzen Verwandtschaft . . ."

„Es geht eben nichts über die Treue," sagte Mausi.

„Ja, du hast recht, Mausi, komm her und gib mir einen Kuß . . . nein wahrhaftig, es geht doch nichts über die Treue."

Er küßte sie, und sie spazierten Arm in Arm durch den Salon.

Das Sparkassenguthaben auf der Wäscheleine

Prag. In dem kleinen Ort Modran bei Prag ereignete sich eine wilde Jagd nach Sparkassenbüchern, die einen Wert von zwei Millionen Tschechenkronen darstellten und einer siebzigjährigen Witwe, Marie S., gehörten.

Dieses Komödienspiel der Wirklichkeit begann damit, daß Frau S. den Verlust von mehreren Sparkassenbüchern meldete. Sie galt bis dahin als eine arme Frau, denn sie lebte sehr zurückgezogen und zeigte in ihrer Lebenshaltung keineswegs die Art einer Millionärin. Die Nachbarinnen hielten sie für ihresgleichen. Durch ihre Anzeige aber kam buchstäblich durch die Sonne ans Tageslicht, daß sie im Besitz eines Vermögens von zwei Millionen war. Die Greisin hatte ihr Vermögen in Sparkassenbüchern angelegt, die sie im Keller ihres Hauses verwahrte. Als sie nun eines Tages eine Revision vornahm, fand sie, daß durch die Feuchtigkeit des Kellers die Schrift in den Büchern nicht mehr zu entziffern war. Anstatt sich nun mit den Sparkassen in Verbindung zu setzen und eine Neuausfertigung zu verlangen, kam sie auf eine viel einfachere Idee. Sie brachte die Sparkassenbücher aus dem Keller auf den Hof, schlug sie auf und befestigte sie an einer Wäscheleine, um sie so den Sonnenstrahlen auszusetzen, die die Schrift wieder zum Vorschein bringen sollten. Dieses Verfahren lockte natürlich eine große Anzahl Neugieriger an.

Es ist eben nichts Alltägliches, daß man auf einer Wäscheleine Sparkassenbücher im Werte von zwei Millionen findet.

Zuerst sah es ein Nachbar, dann wußte es das ganze Haus und schließlich die Straße. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Nachricht von diesem Geldsegen auf der Wäscheleine. Nachdem nun das Vorhandensein der sonderbaren Wäsche in der ganzen Stadt bekannt geworden war, fanden sich auch Interessenten, die den Segen besichtigen wollten. Die Sonne hatte inzwischen ihre Pflicht getan und zeigte Zahlen von siebzigtausend bis hunderttausend Kronen, immerhin recht einladende Werte.

Und so ist es weiter nicht verwunderlich, daß einen Tag später bereits mehrere Bücher verschwunden waren und die Polizei sich mit der Angelegenheit befassen mußte. Man hatte festgestellt, daß in einer der Sparkassen von dem Guthaben bereits fünfzigtausend Kronen abgehoben worden waren. Die Personalbeschreibung paßte auf die Frau eines Tischlers, die verhaftet und vernommen wurde. Es war jedoch nicht möglich, sie zu überführen, denn sie konnte ein unumstößliches Alibi beibringen. Da sich aber nun einmal die Polizei dahintergesetzt hatte, so geschah es, daß zwei Tage darnach die verlorenen Büchlein wieder auf ihrem Platze sichtbar wurden. Wahrscheinlich trauten die Diebe dem Frieden nicht ganz, und die Sparkassenbücher waren zu zwingende Beweise ihrer Schuld, so daß sie sich ihrer wieder entledigten. Nur eines über siebzigtausend Kronen haben sie gewissermaßen zum „Andenken“ behalten. Der Millionärin ist von der Polizei geraten worden, in Zukunft ihre Sparkassenbücher weder im Keller zu verwahren, noch auf eine Wäscheleine zum Trocknen aufzuhängen. (v. M.)

Die billige Goldgrube

New York. Freudigste Erregung herrscht zur Zeit in der „Totenstadt“ Virginia City — und nur einer weinte ...

Nach dem berühmten Goldfieber, das dort im Jahre 1870 ausbrach, war das Leben der Stadt allmählich erstorben. Als die Goldlager erschöpft waren, erlebte sie nach dem rapiden Aufstieg ihren tiefen Fall. Zur Zeit der Hochblüte hatten die Mackays, die Fairs, die Floods und die O'Briens, deren Nachkommen noch heute Riesenvermögen besitzen, aus den Goldfeldern das gelbe Metall im Wert von 175 Millionen Dollars gewonnen — dann aber war es aus. Bis kürzlich ein arbeitsloser Bergmann in der „Totenstadt“ mit einigen Bekannten daran ging, einen Schuppen hinter seinem Haus niederzureißen, um das Material zum Heizen zu verwenden. Und dabei fanden die Arbeiter Spuren von Gold. Sie brachten eine Probe dem Verwalter der einst berühmten und heut stilliegenden Minen „Consolidated Virginia“. Dieser Fachmann erkannte sofort, daß es sich hier um Golderze handelt, und kaufte kurzentschlossen den ganzen Besitz des Bergmanns für — 375 Mark. Der Bergmann jubelte über dies unerwartete Geld — aber jetzt rast er vor Wut, während in Virginia City ein wahrer Freudentaumel ausgebrochen ist. Er mußte nämlich erfahren, daß sein ehemaliges Grundstück eine goldhaltige Erzader von ungewöhnlichem Reichtum birgt und er ein unschätzbares Vermögen für ganze 375 Mark verschleudert hat.

Schon schreitet man zum Ausbeuten der neuen Mine. Denn Versuchsbohrungen haben tatsächlich den Beweis erbracht, daß das Terrain, das kürzlich noch dem Bergmann gehörte, von einer vier Meter breiten Erzader durchzogen ist, die ungewöhnlich viel Gold und Silber enthält.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Wahlgesetz fertiggestellt

Im nächsten Jahre Kommunalwahlen in Ostoberschlesien?

(Eigene Meldung)

Kattowitz, 13. September. Nach längerer Arbeit wurde das neue Kommunalwahlgesetz für die Woiwodschaft Schlesien fertiggestellt. Es dürfte bereits in allernächster Zeit dem Schlesischen Seim zur Annahme vorgelegt werden. Demnach dürfte wohl im kommenden Jahr mit Bestimmtheit mit Kommunalwahlen innerhalb der Woiwodschaft Schlesien zu rechnen sein. rn.

Volkstum und Schule

Dr. Steinacher über den „Tag des deutschen Volkstums"

Berlin, 13. September.

Der Bundesleiter des VDA., Dr. Hans Steinacher, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros eine Unterredung, in der er sich über den Sinn und Zweck der Veranstaltung „Tag des deutschen Volkstums" am 16. September äußerte. Der „Tag des deutschen Volkstums" sei, so sagte Dr. Steinacher, entstanden aus dem Fest der deutschen Schule, das, wie alle VDA.-Arbeit, aus kleinen Anfängen ins Große gewachsen sei. Der VDA. habe seine Arbeit in der Nachkriegszeit zunächst in die Schule hineintragen müssen, um vor allem die Jugend zum volksdeutschen Gedanken zu erziehen. Der Durchschnittsdeutsche im Reich habe früher kaum etwas gewußt von seinen deutschen Brüdern jenseits der Grenzen.

Die Jugend aber habe begriffen, daß deutsches Volkstum eine Sache des Blutes und des Glaubens sei, nicht aber staatlicher Abgrenzungen.

Aus der Verbundenheit zwischen Schule und VDA. sei der Gedanke des Festes der deutschen Schule entstanden, das in diesem Jahre aber mit Förderung der maßgebenden Reichsministerien als wahre, große Volksfeier, als Tag des Volkstums begangen werden solle. Wenn aus dem Fest der deutschen Schule der Tag des Volkstums geworden sei, so läge das daran, daß ein tiefer organischer Zusammenhang zwischen Volkstum und Schule bestehe. Das sei so bei den Auslandsdeutschen, das sei so auch im Reich. Bei den deutschen Volksgruppen im Ausland sei der Zusammenhang klarer, offensichtlicher. Im Reich sei er weniger deutlich, weil die ganze Umgebung deutsch sei. Das volkspolitische Denken aber, die innere Einstellung des Menschen zu seinem Volkstum werde in der Schule entwickelt — auch im Reich.

Zum Schluß hoffte Dr. Steinacher, daß der „Tag des deutschen Volkstums" in naher Zukunft

ein Festtag aller Deutschen drinnen und draußen

werde, an dem sich das ganze deutsche Volk über die Grenzen hinweg seiner Einheit und Ganzheit bewußt werde. Jeder dritte Deutsche wohne außerhalb unserer Grenzen. Einen Tag im Jahre sollten die beiden anderen ihrem Bruder weihen, und der Bruder solle an diesem Tage im Geiste seine Hand herüberstrecken über Grenzen und Meere.

Die Ehefrau mit der Hacke erschlagen

Leobschütz, 13. September.

In Liptin kam es am Mittwoch abend zwischen dem Maurer Johann Flaschka und seiner Ehefrau zu einem ehelichen Streit, in dessen Verlauf Flaschka eine Hacke ergriff und mit dieser seiner Frau so schwere Verletzungen beibrachte, daß die Bedauernswerte nach kurzer Zeit verstarb.

Todessturz vom Motorrad

Oppeln, 13. September.

Bei der Ortschaft Wreske im Kreise Oppeln stürzten in den frühen Morgenstunden des Donnerstag zwei Männer aus Breslau, die sich mit ihrem Motorrad auf einer Fahrt nach dorthin befanden. Die beiden Schwerverletzten wurden von einer Rettungskolonne des Roten Kreuzes nach Anlegung von Notverbänden in das Oppelner Krankenhaus geschafft. Dort ist einer der Verunglückten namens Bleich gestorben, während der andere, Kleineidam, in hoffnungslosem Zustande darniederliegt.

Außerkraftsetzung der Dreimarkstücke

Mit Ablauf des Septembers werden die Drei-Mark-Stücke aus dem Verkehr gezogen. Die bis dahin noch nicht an das Reich zurückgeflossenen Geldstücke werden bis Ende Dezember von den öffentlichen Kassen eingelöst.

Uralte Begräbnisstätte freigelegt

Cosel, 13. September.

Bei Schachtarbeiten in Gieraltowitz stießen Arbeiter auf eine vorgeschichtliche Begräbnisstätte. Dank der Nachforschungen des Studenten Bittmann und des Lehrers Viktor Kaluza ist es gelungen, ein Urnenfeld festzustellen. Die interessanten Funde, die aus der Bronzezeit stammen, sind von Dr. Raschke von der Landesstelle für Vorgeschichte sichergestellt worden. Nähere Untersuchungen dürften noch viel wertvolles Material zutage fördern und den Beweis für eine Jahrtausende alte Besiedlung der schönen Hügellandschaft um Gieraltowitz liefern.

Der Reichsführer des „Dinta" spricht in Gleiwitz

Hindenburg, 13. September.

Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichsführers des „Dinta" in Oberschlesien, Dr. Arnhold aus Gelsenkirchen, findet eine Reihe von Veranstaltungen statt. So am Sonnabend um 20 Uhr ein Kameradschaftsabend im Büchereisaal der Donnersmarckhütte, am Sonntag nachmittag das 5. „Dinta"-Sportfest der oberschlesischen Lehrwerkstätten auf dem Platz des Turnvereins im Stadtteil Borsigwerk und am Montag ein öffentlicher Vortragsabend in Gleiwitz für die Mitglieder der Arbeitsfront. Als Ort der letzten Veranstaltung ist nunmehr, wie uns der Führer der Landesstelle Oberschlesien des „Dinta", Oberingenieur Paul Müller aus Hindenburg mitteilt, das Evangelische Vereinshaus in Gleiwitz gewählt worden. Einladung und Ausgestaltung der Veranstaltung hat die Deutsche Arbeitsfront in Gleiwitz übernommen. —t.

Tage der Heimat

Gleiwitz, 13. September

Der Bund Deutscher Osten veranstaltet in diesem Jahre in über 700 Orten Oberschlesiens „Tage der Heimat". Am Sonntag finden in folgenden Orten heimatliche Volksfeste statt:

Kreis Oppeln: Grudschütz, Groschowitz, Birkowitz, Gr. Kottorz, Krappitz, Malino, Ochotz, Straduna, Hirschfelde, Königshuld, Ellguth-Turawa.

Kreis Cosel: Cosel, Klodnitz.

Kreis Groß Strehlitz: Colonnowska, Ujest, Kadlubietz.

Kreis Ratibor: Kranowitz.

Kreis Neustadt: Broschütz, Fröbel.

Kreis Rosenberg: Gr. Borek, Koselwitz, Kudoba, Paulsdorf-Dupine.

Kreis Guttentag: Kleinlagiewnik.

Kreis Neiße: Bielau.

Der Besuch dieser Heimatfeste, die den Zweck haben, das deutsche Volkstum zu stützen, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu pflegen und die Gegensätze der Berufsschichten zu überbrücken, wird jedem warm empfohlen. Der Landbewohner wird es dankbar begrüßen, wenn auch die Städter durch den Besuch ihre Volksverbundenheit an den Tag legen.

Die Ermordung des SA.-Mannes Edgar Müller vor Gericht

Neiße, den 13. September.

Am 24. September werden sich vor dem Schwurgericht in Neiße die Angeklagten Wilhelm Jüttner und Richard Franke, beide aus Neiße, wegen Ermordung des SA.-Mannes Edgar Müller in der Nacht zum 20. Juli 1931 zu verantworten haben.

Kreisschulungstagung in Breslau verschoben

Oppeln, 13. September.

Parteiamtlich wird mitgeteilt:

Die für den 16. September 1934 vorgesehene Kreisschulungstagung in Breslau wird auf unbestimmte Zeit verschoben, da der neue Gauschulungsleiter noch nicht ernannt ist.

Kunst und Wissenschaft

Erste Hochschulstatistik des Nationalsozialismus

Die soeben veröffentlichte deutsche Hochschulstatistik für das Winterhalbjahr 1933/34 gibt interessante Aufschlüsse über den Einfluß nationalsozialistischer Gesetzgebung.

Insgesamt haben sich von rund 43 000 Osterabiturienten bisher 16 227 oder 37,60 Prozent dem Studium zugewandt. Interessant ist ein Vergleich mit Ostern 1934, wo erstmalig die Bestimmungen über die Beschränkung des Hochschulzuganges Anwendung fanden. Die Zahl der reichsdeutschen Osterabiturienten 1934 betrug 39 579. Die Hochschulreife haben erhalten 15 979 oder 40,37 Prozent der Gesamtzahl der Abiturienten. Die Gesamtzahl der Studenten im letzten Wintersemester betrug 106 764, von denen 15 501 weibliche Studenten waren.

Der größte Teil der Neuzugänge kommt mit 6241 nach wie vor aus den Reihen der mittleren und unteren Beamten. An zweiter Stelle stehen Handels- und Gewerbetreibende mit 4234, dann folgen die höheren Beamten mit 3036 und die Privatangestellten mit 2854. Diese Zahlen beziehen sich auf das ganze Studienjahr. Während alle diese Gruppen gegenüber dem Vorjahr einen Rückgang der Neuzugänge aufweisen, ist die Gruppe der Arbeiter mit 855 Neuzugängen fast unverändert geblieben. Aus der Statistik ergibt sich im übrigen, daß die Berufe mit der verhältnismäßig stärksten Abnahme der Neuzugänge sich fast genau mit den Berufen decken, die den größten Anteil von Nichtariern hatten. Der Einfluß der nationalsozialistischen Gesetze und Verwaltungsmaßnahmen auf die berufliche Herkunft der Studenten scheint also nicht unerheblich gewesen zu sein. Zu diesen Berufen mit den stärksten Rückgängen gehören die Direktoren von Gesellschaften, die Inhaber von Großhandels- und Bankgeschäften, die Agenten, Rechtsanwälte, Aerzte und die freien Berufe ohne akademische Bildung.

Rund die Hälfte aller Studenten, nämlich 47,60 Prozent stammt aus Ein- und Zwei-Kinder-Familien, fast ein weiteres Viertel (22,52 Prozent) aus Drei-Kinder-Familien und nur der ein reichliches Viertel umfassende Rest (29,88 Prozent) aus Familien von vier und mehr Kindern. Die Mehrzahl der Anwärter der akademischen Berufe entstammt somit Volkskreisen, deren Fortpflanzung zu gering ist, um einen Rückgang der Volkszahl zu verhindern.

Interessant ist auch die Untersuchung der Frage, wie sich die Studenten in den verschiedenen Väterberufen auf die Familiengrößenklassen verteilen. Drei Berufe, die Pfarrer, die mittleren Beamten und Landwirte springen auf den ersten Blick heraus. Durch die Erhebung wird die landläufige Ansicht bestätigt, daß die evangelischen Pfarrer zum großen Teil kinderreich sind. Da die mittleren Beamten ungewöhnlich zahlreiche Anwärter zu den akademischen Berufen stellen, ist es eine vom volksbiologischen Standpunkt bedenkliche Erscheinung, daß gerade die mittleren Beamten durch besondere Kinderarmut auffallen. Ihr Anteil an den Einkinderfamilien wird nur von den Militärpersonen ohne Offiziersrang, den nichtleitenden Privatangestellten, den Industriearbeitern und den Unterbeamten übertroffen, Berufen, die aber unter den Studentenvätern ihren absoluten Zahlen nach weit hinter den mittleren Beamten zurückbleiben. Auch bei den Landwirten wird die herrschende Vorstellung bestätigt, daß vorläufig immer noch das Land der Jungbrunnen des Volkes ist. Die Großfamilien von vier Kindern an, sind bei den Landwirten doppelt oder dreifach so stark vertreten wie bei den mittleren Beamten.

Bei all diesen Betrachtungen darf aber die Tatsache nicht übersehen werden, daß sich in dieser Statistik die seelische Einstellung widerspiegelt, die die betreffenden Volkskreise vor etwa 15 bis 30 Jahren zu den Nachwuchsfragen eingenommen haben.

Internationales Militärkonzert in Turin

In Turin findet vom 14. bis 16. September ein Musikfest der Militärkapellen Europas statt. Italien, England, Frankreich, Belgien, die Schweiz und Deutschland entsenden Heereskapellen, die in jedem der fünf vorgesehenen Konzerte wirken. Als Höhepunkt der drei Festtage ist ein Konzert am Sonntag nachmittag im Stadion Mussolini geplant, an dem die vereinigten Militärkapellen unter Leitung Professors Mascagnis spielen. Unsere Reichswehr entsendet das auf 70 Mann verstärkte Musikkorps der Wachttruppe Berlin.

Berliner Theater im Zeichen der Preissenkung

Der kommende Berliner Theaterwinter hat für mehrere Berliner Bühnen eine Erhöhung der Abonnentenzahlen gebracht. So hat das Staatliche Schauspielhaus eine Verdoppelung seiner Abonnentenzahl zu verzeichnen, während die Zahl der Stammsitzmieter des Deutschen Opernhauses von 14 000 auf 30 000 stieg. — Fast an allen Bühnen ist neben der Senkung der Eintrittspreise eine Verbilligung der Nebenspesen — Garderobe und Programm — eingetreten. Das Deutsche Opernhaus hat die Garderobengebühr von 50 auf 30 Rpf. und den Preis des Programmheftes von 30 auf 15 Rpf. gesenkt. Das Deutsche Theater, das in den Sommermonaten innen und außen durchgreifend renoviert wurde, hat seine Programmgebühr auf 10, die Garderobengebühr auf 20 und 10 Rpf. festgesetzt. Die Volksbühne stellt das Programm gratis zur Verfügung, während die Kleiderablage 20 Rpf. kostet. Das Kurfürstendammtheater, das allen Parteiorganisationen verbilligte Plätze und der NS.-Volkswohlfahrt sowie der Kriegsopferversorgung regelmäßig Freikarten zur Verfüung stellt, haben einen Programmpreis von 30 Rpf. und eine Garderobengebühr von 35 Rpf. Freies Programm und kostenlose Garderobenablage haben die Abonnenten des Rose-Theaters.

Das Deutsche Theater in Berlin wieder eröffnet

Am 11. September wurde das Deutsche Theater vor einem ausverkauften Hause in Gegenwart von Reichsminister Dr. Goebbels, der in Begleitung von Ministerialrat Laubinger und Dr. Stang, dem Leiter der Deutschen Bühne erschienen war, eröffnet. Heispert, der neue Herr des Hauses, begann die neue Spielzeit mit Shakespeares „Wies Euch gefällt", das er selbst inszeniert hatte.

Internationaler Theaterkongreß

Ein internationaler Theaterkongreß findet vom 8. bis 14. Oktober in Rom statt. Die deutsche Vertretung sollen Fritz von Unruh, Gopelius und der Schlesier Gerhart Hauptmann übernehmen.

Internationaler Eucharistischer Kongreß in Buenos Aires

Buenos Aires, diese große südamerikanische Hauptstadt, die zweitbedeutendste Stadt lateinischer Zunge, Hauptstadt der Republik Argentinien, die in ihren Mauern mehr als zwei Millionen Einwohner beherbergt, rüstet sich zur Feier des 32. Internationalen Eucharistischen Kongresses, dessen Schauplatz sie vom 10. bis 14. Oktober d. J. sein wird. Acht Kirchenfürsten, ungefähr zweihundert Erzbischöfe und Bischöfe aus der ganzen Welt und Pilger aus allen Ländern des Weltalls werden durch ihre Anwesenheit zum Glanze und ganz außergewöhnlichen Umfang der prächtigen Handlungen beitragen.

Schulmusikstudium in Thüringen. Durch den Erlaß des Thür. Volksbildungsministers Wächtler vom 18. Juli 1934 ist das Fach Musik als Haupt- und Nebenfach im philologischen Examen zugelassen worden. Gleichzeitig sind die Zulassungs-, Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen für Schulmusiker in Thüringen nach der neuen Ordnung erschienen, die sich inhaltlich im wesentlichen der preußischen Ausbildungsordnung anschließen. Das Studium der Schulmusik findet am Institut für Schulmusik an der Staatl. Hochschule für Musik zu Weimar statt. Auch außerthüringische Studierende sind im Rahmen der von den zuständigen Ministerien genehmigten Semester an der Weimarer Musikhochschule zugelassen. Als Lehrer am Schulmusikinstitut sind u. a. tätig: Der Direktor Prof. Dr. Felix Oberborbeck (Dirigieren, Musikpädagogik), Prof. Alfred Hoehn, Erika von Binzer, Erich Grell (Klavier), Priska Aich, Maria Schultz-Birch, Robert Speidel (Gesang), Ilse Stapff (Sprecherziehung), Prof. Karl Hänsgen (Gehörbildung), Prof. Richard Wetz (Komposition und Musikgeschichte), Prof. Robert Reitz (Violine), Prof. Walter Schulz (Violincello), Joh. Ernst Köhler (Orgel und Partiturspiel), Dozent Hilmar Schulz (Musikpädagogik). Das erste Semester des Instituts beginnt am 1. Oktober 1934. Das Studium der wissenschaftlichen Fächer findet an der Universität Jena statt. Ausbildungs- und Prüfungsbestimmungen des Schulmusikstudiums können durch das Sekretariat der Staatl. Hochschule für Musik zu Weimar bezogen werden.

Beuthener Stadtanzeiger

Am Sonntag Flaggen heraus!

Klein Ursula macht Inventur

Früh um sechs großes Wecken. Ein Krähton verkündet das beginnende Tagewerk. Vati, mit einer Gummiunterlage gesattelt, läuft in schlankem Trab barfuß über Stock und Stein. Die Lichtschalter sind da, und wenn man „pfff... pfff" sagt, geht richtig die Guckelampe aus. Auch die Wasserleitung läuft ordnungsmäßig, und die Küchenuhr macht tick-tack.

Urfels Blick ist sachverständig. Ihr Gesichtsausdruck offenbart Befriedigung und Wohlwollen. Jetzt ans Fenster ... Gestreckten Zeigefingers (er trägt eine unsichtbare Weltkugel) nimmt sie die Parade der allmorgenlich vorübergalorpierenden Fleischerwagen ab. Urfels erzene Ruhe löst sich in ein unbändiges Freudengewinke, als plötzlich ein süßer Wauwau um die Ecke streicht. Wauwau, ach, Wauwau — nein, es ist ja gar nicht zu fassen. Diese Wonne!

Doch mit des Geschickes Mächten ... Die Brötchen sind noch nicht da. Da ist eine furchtbare Enttäuschung, die nur durch eine musikalisch untermalte Tränenflut abzugelten ist. Jede ehrliche Arbeit ist ihres Brötchens wert, und auch ein König hat morgens Hunger. Die Eingeweide revoltieren, und es muß angesichts der bedrohlichen Lage etwas Besonderes geschehen. Vatis goldene Uhr ...!

Das ist ein besonderes Kapitel. Jeder Prinz muß bekanntlich ein Handwerk lernen, und Ursula hat sich längst für die Feinmechanik entschieden. Mit dem Physikalischen als Nebenfach ... Wie äußert sich beispielsweise die Schwerkraft bei einem Zusammenprall von Uhrwerk und Fußboden? Und wie verändert sich die Möbelpolitur, wenn man die baumelnde Uhr in kurzen, rhythmischen Stößen an die seidenbirkene Bettwand schlagen läßt?

Ein Schlüsselbund, die Quietschpuppe, der bunte Ball, die Klapper aus Zelluloid, die leere Puderdose marschieren zum Gutenmorgen an. Alles fällt in Ungnade ... oder besser gesagt in kurzem Schwung auf den Boden. Hinweg ... die Zeitung ist da! Das ist doch endlich etwas Ernstes. Oh, wie gut schmeckt der druckfeuchte Leitartikel. Ursel schluckt ihn schmatzend, in kleinen Fetzen. Ihr Gaumen ist feinschmeckerisch gebildet, sie bevorzugt eine besonders stark terpentinhaltige Druckerschwärze.

Nun öffnet sich die Tür. In rührender Glorie erstrahlt Ursels Gesicht. Mutti naht mit einem Tablett, auf dem in liebgewohnter Ordnung ein Schnabeltäßchen mit Malzkaffee, ein Tellerchen mit Zwieback und Brötchen und ein Näpfchen Marmelade gruppiert sind. Jetzt beginnt erst das Leben, jetzt offenbart sich überhaupt der Sinn des Daseins. Ho — i — hooh, ho — i — hoooh!

Peregrin.

Neue Ortsgruppe der NSV.

Unterstützungsbedürftige melden!

Wie im vergangenen Jahr, werden auch in diesem Jahre alle bedürftigen Volksgenossen durch das Winterhilfswerk der NS.-Volkswohlfahrt betreut. Unterstützungsbedürftige haben sich bei den zuständigen Ortsgruppenamtsleitungen wie:

Ortsgruppenamtsleitung Stadtpark, Gerichtsstraße 8,
Ortsgruppenamtsleitung Nord, Bismarckstraße 67,
Ortsgruppenamtsleitung Süd, Altes Stadthaus, Zimmer 6—7,
Ortsgruppenamtsleitung Roßberg, Küperstraße 3,
Ortsgruppenamtsleitung Dombrowa, Ostlandstraße 95, zu melden und zwar:
von Buchstaben A—J, Montag, den 17. September,
von Buchstaben K—N, Dienstag, den 18. September,
von Buchstaben O—R, Mittwoch, den 19. September,
von Buchstaben S—Z, Donnerstag, den 20. September.

Die Dienststunden in den einzelnen Ortsgruppen sind von 8 Uhr bis 18 Uhr.

*

Die neu errichtete Ortsgruppenleitung Dombrowa umfaßt folgende, bisher zur Ortsgruppe Stadtpark gehörenden Straßen: Ostlandstr. ab Nr. 44, Großfeldstr. von Nr. 72, 73 beginnend, bis in die Ostlandstr., Städt. Karf 17, Umspannwerk, Grenzlandstraße, Magdalenengrube, Neuhofgrube, Beuthengrube, Kindermannweg, Zollstr., Forsthaus Nimrod, Stadtwald, Am Walde.

*

* **Vergünstigungen für die Oberammergaufahrer.** Die Reichsbahn-Verwaltung hat sich entschlossen, noch einen letzten Sonderzug von Beuthen nach Oberammergau verkehren zu lassen. In das Programm der Teilnehmer des hiesigen katholischen Reisebüros ist u. a. auch der Besuch der Stadt München aufgenommen worden. Da dieser Besuch in die Zeit der in München festlich begangenen Oktoberwoche fällt, ist es gelungen, für alle Veranstaltungen, für Kino, Theater usw. den Teilnehmern eine 50prozentige Ermäßigung der Eintrittspreise zu erwirken.

Sechs Monate für Waffenbesitz

Vor dem hiesigen Schöffengericht hatte sich der Untersuchungsgefangene Heinrich Nowak aus Miechowitz zu verantworten, weil er im Besitz einer Pistole war, diese nicht angemeldet hatte und ferner auch keinen Waffenschein vorweisen konnte. Der Angeklagte erzählte dazu eine harmlose Geschichte, wie er die Waffe von einem Bekannten „zum Aufbewahren" erhalten hatte. Dieser habe die Waffe dann aber nicht abgeholt, weshalb er sie auf dem Boden versteckte. „Nur aus Angst, da ich damit nichts zu tun haben wollte", beteuerte unter Schluchzen der Angeklagte. So harmlos war die Geschichte aber nicht, denn der Kriminalbeamte, der die Ermittelungen durchgeführt hatte, bekundete im Termin als Zeuge, daß der Angeklagte die Waffe zu einem geplanten Raubüberfall benutzen wollte. Und zwar sollten die Geldbringer, die die Notstandsarbeiter in Miechowitz entlohnen, dem geplanten Verbrechen zum Opfer fallen. Wenn dies nicht durchgeführt worden ist, so lag das daran, daß dieser Geldtransport von rund 1000 Mark ausreichend gesichert war.

Unter solchen Umständen, die das Strafgericht noch einmal mit einer weiteren Anklage beschäftigen werden, konnte dem weinenden Angeklagten der Wunsch, unter die Amnestie gesetzt zu werden, nicht erfüllt werden, zumal er auch schon vorbestraft ist. Das Gericht verhängte hier eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten, rechnete dem Angeklagten aber rund einen Monat der Untersuchungshaft an. **k.**

Vor Neueinstellungen auf der Deutsch-Bleischarleygrube

Zu den in verschiedenen Kreisen verbreiteten Nachrichten über bevorstehende Neueinstellungen von Arbeitern auf der Erzgrube Deutsch-Bleischarley in Beuthen erfahren wir auf Anfrage von zuständiger Stelle, daß mit dem weiteren Einlaufen der Magdeburger Hütte auch der Bedarf an Erz für diese Hütte sich steigert. In der nächsten Zeit wird darum die Notwendigkeit eintreten, die Galmei-Wäsche mit einer zweiten Schicht zu belegen. Aus diesem Grund wird die Einstellung von 40 Mann erforderlich sein. Wenn heute auch noch nicht feststeht, zu welchem Zeitpunkt die Neueinstellungen erfolgen werden, so ist aber gewiß, daß die zweite Schicht in der Galmei-Wäsche noch vor dem Winter eingeführt werden wird.

*

* **In den Ruhestand getreten.** In diesen Tagen verläßt der Rohrmeister i. R. Heinrich Roes, Donnersmarckstraße 8, die Stadt Beuthen, um sich in seiner Heimat Berwangen in Baden zur Ruhe zu setzen. Er hat dreißig Jahre pflichtgetreu in den Diensten der Stadt Beuthen gewirkt, war u. a. Spritzenmeister der Feuerwehr, Mitglied der Schützengilde und anderen Vereine und ein treuer Leser unserer Zeitung.

Jugend wirbt zum „Tag des deutschen Volkstums"

Beuthen, 13. September.

Am Donnerstag nachmittag bewegte sich unter Führung von Pruszydlo und Pikosch und unter Mitwirkung der jugendlichen Kapelle des Gardevereins unter Leitung von Bischoff ein froher bunter Zug von mehr als 1000 jugendlichen Mitgliedern des VDA. durch die Straßen Beuthens, um in eindrucksvoller Weise für den „Tag des deutschen Volkstums", der am Sonntag im Beuthener Stadion gefeiert wird, zu werben. Besonderen Reiz verlieh diesem Zug eine Gruppe junger Menschen in deutschen Volkstrachten. Transparente wiesen auf die Bedeutung des Tages hin. Wir lasen u. a.: „Mit dem Führer für das Deutschtum in der Welt", „Deutsch ist die Saar immerdar".

Nach etwa zweistündigem Marsch endete der Umzug auf dem Reichspräsidentenplatz. Dort richtete Studienassessor Dr. Kosler an die Jugend einige Worte zu letzter Werbearbeit für den Festtag. Der Marsch durch die Straßen hat dazu gedient, die Erwachsenen auf die Arbeit des VDA. und die Bedeutung des Tages des deutschen Volkstums hinzuweisen. **Wir haben die Erwachsenen aufrütteln wollen in ihrem Bewußtsein, Angehörige eines Hundert-Millionen-Volkes, Angehörige eines der größten Völker, einer der größten Kulturnationen dieser Erde zu sein.** Nun harrt der Jugend in den nächsten beiden Tagen noch eine besondere Aufgabe. Was sie in Gemeinschaft an Werbearbeit geleistet habe, müsse jeder im einzelnen noch einmal tun, indem er wirbt für die Arbeit des VDA. und für den Gedanken des Tags des deutschen Volkstums. In diesen Herbsttagen werden im ganzen Reiche Tage des deutschen Volkstums abgehalten, und zum ersten Male wird sich das Deutschtum in der Welt als eine große Gemeinschaft fühlen. Wir wollen mit berechtigtem Stolz das Bewußtsein in uns wachrufen, Deutsche zu sein. Im Dritten Reich ist die Arbeit des VDA. noch erweitert worden und gewachsen. Unser Führer hat die Arbeit des VDA. nicht nur anerkannt, sondern hat ihr auch neue Richtungen und Ziele gewiesen. Er hat den Volksgedanken gereinigt und erneuert durch die Ueberwindung der Klassen- und Standesunterschiede und durch die Herausstellung unserer blutsmäßigen Verbundenheit mit allen Volksgenossen. Der Redner schloß mit der Aufforderung, auf unseren Führer Adolf Hitler und das große deutsche Volk ein dreifaches „Sieg-Heil" auszubringen, in das die Jugend begeistert einstimmte.

Zum „Tag des deutschen Volkstums" am Sonntag in Beuthen ergeht an die Bevölkerung die Bitte, der Bedeutung des Tages entsprechend Häuser und Straßen festlich mit Flaggen, Wimpeln und Grün zu schmücken. Tausende von Volksgenossen aus dem Industriegebiet und dem Kreis Gr. Strehlitz werden als Teilnehmer an der Kundgebung Gäste unserer Stadt sein. Die Reichsbahn sowie die Städtischen Verkehrsbetriebe gewähren weitgehende (bis zu 75 Prozent) Fahrpreisermäßigung den Inhabern von Eintrittskarten oder Festplaketten.

Am Sonnabend abend leitet ein Fackelzug die Feier des Sonntags ein. Am Sonntag vormittag ehrt der Volksbund für das Deutschtum im Ausland (VDA.) die für Volk und Heimat gefallenen Söhne unseres Volkes durch Kranzniederlegungen am Ehrenmal, Horst-Wessel-, Selbstschutz- und Kriegerdenkmal. Um 15 Uhr beginnt die große Veranstaltung im Stadion, über deren Programm bereits berichtet wurde.

Die Fahnen- und Wimpelabordnungen der Organisationen, Verbände, Vereine und Innungen sammeln sich um 14.30 Uhr vor den Ankleideräumen im Stadion (links vom Südeingang). Anordnungen zum Einmarsch werden hier erteilt.

Jeder tue sein Bestes, um den Tag zu einem eindrucksvollen Bekenntnis und Erlebnis werden zu lassen!

Verbilligte Eintrittspreise zum VDA.-Fest

Um allen, auch dem ärmsten Volksgenossen die Teilnahme am Fest der Deutschen Schule am Sonntag, 15 Uhr, im Hindenburg-Stadion Beuthen zu ermöglichen, hat sich die Leitung entschlossen, den Eintrittspreis auf sämtlichen Terrassenplätzen auf nur 30 Rpf., für Erwerbslose 20 Rpf. festzusetzen.

Reichsminister Dr. Frick schrieb über den VDA. u. a.:

„Der VDA. ist im neuen Reich in eine entscheidend wichtige Stellung deutscher Lebensverbundenheit gerückt und verdient die Unterstützung jedes Volksgenossen." Es ist daher Ehrenpflicht jedes volksbewußten Deutschen, sich an der gewaltigen Kundgebung für unsere Auslandsdeutschen am Sonntag im Stadion Beuthen zu beteiligen.

„Mit dem Führer unterwegs"

„Mit dem Führer unterwegs" heißt die Ausstellung von 100 prachtvollen Lichtbildern des Reichsbildberichterstatters Hoffmann. Sie ist vom 16. d. M. ab im Museum zu sehen. Es ist eine Schau von Werken, wie wir sie in solcher Form kaum wieder zu Gesicht bekommen werden. Ein Meister der Kamera hat hier das Beste zusammengstellt, was er geschaffen hat.

Volksgenossen! Die NS. Kulturgemeinde hat keine Opfer gescheut, diese in ihrer Art einzig dastehende Ausstellung nach Beuthen zu bringen. Der Schöpfer der Werke hat sie uns in dieser vollständigen Sammlung zuerst überlassen. Wir wollen dankbar den geringen Kostenbeitrag von 0,20 Mk. (Erwerbslose 0,10 Mk.) tragen. Organisationen und Schulen wollen sich über die Bedingungen für geschlossenen Ausstellungsbesuch an die NS. Kulturgemeinde, Kaiserplatz 6c, Telephon 2424, wenden.

Schulungsabend der Fachschaft „Reichsbahn"

Die im Reichsbund der Deutschen Beamten erfaßten Reichsbahnbeamten von Beuthen hielten im Saale des Evang. Gemeindehauses einen großen Schulungs-Abend ab. Der Kreiswart des RDB., Stadtkämmerer Müller, eröffnete den Abend und teilte mit, daß in der Leitung der Fachschaft ein Wechsel eintrete. Der bisherige Fachschaftsleiter, Pg. Niestollik, scheidet aus, da er als Kreisausbildner in den Stab der Kreisleitung berufen worden ist. An seine Stelle tritt als Fachschaftsleiter Pg. Maskos.

Diesen Wechsel in der Führung der Fachschaft „Reichsbahn" nahm Stadtkämmerer Müller zum Anlaß, an die ersten Anfänge der nationalsozialistischen Beamtenbewegung in Beuthen zu erinnern und einen Rückblick auf die schwierige Aufbauarbeit zu werfen. Dieser Aufbau sei bei der Reichsbahn besonders schwierig gewesen; deshalb würdigte Pg. Müller in herzlichen Worten die Arbeit des bisherigen Fachschaftsleiters und sprach ihm seinen besonderen Dank hierfür aus. Nach Einführung des neuen Fachschaftsleiters Pg. Maskos versprach dieser, in steter Treue und mit Aufopferung seine Gefolgschaft im Sinne Adolf Hitlers zu führen. Der scheidende Fachschaftsleiter Pg. Niestollik ergriff hierauf das Wort, um seinen Berufskameraden sowie seinen Mitarbeitern seinen tiefgefühlten Dank für Treue und Kameradschaft zu sagen.

Nach dem gemeinsam das Lied „Im Schlesierland marschieren wir" angestimmt worden war, hielt Schulungsleiter Pg. Nebiger einen ausführlichen Schulungsvortrag, dessen Inhalt das Erlebnis der Nürnberger Tage war. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer und dem Horst-Wessel-Lied fand der Schulungsabend sein Ende.

Vom Vaterländischen Frauenverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 13. September.

Der Beuthener Vaterländische Frauenverein vom Roten Kreuz hatte am Donnerstag zu einem geselligen Nachmittag in den Kaiserhofsaal aufgerufen. Frau Melcher, die stellvertretende Vorsitzende, und Frau Schoefer, die dritte Vorsitzende empfingen die Gäste. Frau Melcher begrüßte besonders Frl. Lichotta, die Kreisleiterin der NS.-Frauenschaft, und gedachte des verewigten Reichspräsidenten von Hindenburg. Ihre Worte klangen aus in einem Treuebekenntnis zum Führer Adolf Hitler. Sodann wurde von zwei Schülerinnen das Gedicht „Rotes Kreuz" von Reinitz vorgetragen.

Die weitere Leitung des Nachmittags übernahm Frl. Leonie von Wimmer. Sie entwarf ein Bild von der in der Stille geleisteten Rotkreuzarbeit des Vereins, der nur zweimal an die Oeffentlichkeit trat, im Juni am Rotkreuztag und beim Wohltätigkeitsfest. Der heutige Nachmittag sei der erste Versuch, die Vereinsarbeit zur Kenntnis der Oeffentlichkeit zu bringen. Segensreich wurde im Kinderhort, Kalidestraße, gewirkt, wo täglich 60 Kinder, die bei den Eltern kein ordentliches Heim haben, untergebracht und beaufsichtigt werden. Außerdem wurden im Sommer 50 erholungsbedürftige Kinder auf je 14 Tage im Kinderhort aufgenommen und verpflegt.

Das Ergebnis war eine erfreuliche Gewichtszunahme bei sämtlichen Kindern.

Im Herbst sollen weitere Kinder dort aufgenommen werden. Bedeutungsvoll sei auch die Wöchnerinnenfürsorge des Vereins, die Ausbildung und die Arbeit der Samariterinnen, die Säuglingspflege u. a. mehr. Gesellige Veranstaltungen sollen nun öfter folgen, um durch Vorträge auf dem Gebiete der Volksgesundheit die Idee des Roten Kreuzes zu vertiefen und um Mitarbeit der deutschen Frauen zu werben. Dankbar begrüßt werde die Ausgestaltung der Veranstaltungen durch unterhaltende Darbietungen. Der Verein besitze auch eine Geschäftsstelle, Gartenstr. 20, die jeden Montag und Donnerstag nachmittags geöffnet sei.

Sodann sprach die Rednerin über die Entstehung und die Bedeutung des Roten Kreuzes. Das deutsche Rote Kreuz sei eine rein nationale, halbamtliche Einrichtung. Die große Pflichtaufgabe der Männer- und Frauenorganisationen des RK. bestehe darin, Männer und Frauen freiwillig in der ersten Hilfeleistung und Krankenpflege auszubilden, fortzubilden und zusammenzufassen für besondere Notstände. Die Vaterländischen Frauenvereine vom RK. haben aber auch noch viele andere Wohlfahrtsaufgaben übernommen. Sie betreiben in ihren Krankenanstalten, Heimen und Horten alle Arten von Gesundheitsfürsorge und Wohlfahrtspflege. Die Vaterländischen Frauenvereine vom RK. seien in den nationalsozialistischen Staat eingeordnet.

Dann trug Frau Wünsch mit ihrer schönen Koloraturstimme, von Frau Matejka am Flügel begleitet, einige dankbar aufgenommene Lieder vor. Es folgten Musikstücke und Darbietungen von Zöglingen des Kinderhorts. Frl. von Wimmer dankte für alle Darbietungen im Namen des Vereins und teilte mit, daß das diesjährige Wohltätigkeitsfest wahrscheinlich schon am 10. November stattfinden werde. Hierauf hielt der zweite Schriftführer, Dr. Zelder, einen Lichtbildervortrag über „Feuerschutz", der besonders für die Hausfrauen bearbeitet war. Die Küche sei im allgemeinen eine große Gefahrenquelle. Darum erläuterte Redner, wie die Hausfrau Brände verhüten könne. Er wies auf die bevorstehende Feuerschutzwoche hin. Auch seine Ausführungen wurden dankbar aufgenommen. **K.**

NS. Kulturgemeinde und NS. Lehrerbund

Die NS. Kulturgemeinde als die große Gemeinschaft kulturwilliger deutscher Männer und Frauen hat die große Aufgabe, eine aus nationalsozialistischem Lebensgefühl und deutscher Weltanschauung hervorgehende Volkskultur als Garant und Werkzeug deutscher Einigung zu schaffen. Um die von der Bewegung geforderte Einheitlichkeit der kulturellen Bestrebungen sicherzustellen und um engste Zusammenarbeit zu gewährleisten, wurde folgende Vereinbarung getroffen:

Die Dienststellen und Einrichtungen der NS. Kulturgemeinde stehen dem NS. Lehrerbunde für seine künstlerischen und kulturellen Aufgaben zur Verfügung.

Der NS. Lehrerbund überträgt die Durchführung aller Veranstaltungen auf den Gebieten: Theater, Film, Vortragswesen, Schrifttum, Konzert, bildende Kunst der NS. Kulturgemeinde.

Die Mitglieder des NS. Lehrerbundes werden im Vollzug der Anordnung des Reichsministers Rust vom 17. März 1934 den Ausbau der Jugendgruppen der NS. Kulturgemeinde (früher Deutsche Jugendbühne) tatkräftig unterstützen.

Die Mitglieder des NS. Lehrerbundes werden Verpflichtungen zum regelmäßigen Besuch künstlerisch-kultureller Veranstaltungen (Abonnements) ausschließlich über die NS. Kulturgemeinde als der einzigen parteiamtlichen anerkannten Organisation eingehen.

Der NS. Lehrerbund entsendet einen Beauftragten als ständigen Verbindungsmann in die Reichsamtsleitung der NS. Kulturgemeinde.

Der Anfang zu dieser Gemeinschaft ist gemacht! Die einheitliche Führung ist gegeben, der klare Kurs mit Autorität und Ueberzeugungskraft ohne Schwanken und Bedenklichkeit ist durch die Bedeutung des nationalsozialistischen Kulturaufbaus verbürgt. — Der Weg des deutschen Kulturwollens geht aufwärts.

*

Lokaltermin auf dem Dach

Der Myslowitzer Eisenbahnermord vor Gericht

(Eigener Bericht)

Myslowitz, 13. September.

Geheimnisvoll und dunkel ist es immer noch um den Mord an dem Eisenbahner Paul Pioskowik. Immer noch liegt über der Tragik des Geschehens ein Schleier, den zu lüften Aufgabe des Gerichtes ist. Die furchtbare Anklage auf Mord ist gegen den Arbeitskollegen des Toten, gegen den Eisenbahnbeamten Paul Palka, aufgerichtet, eine Anklage, die sich nur auf Indizien stützt.

Es war am 25. März 1934. Die Magazine der Eisenbahn in Myslowitz auf der Krakowska-Straße standen im Zeichen der Mittagspause. Die Beamten waren zum Essen gegangen. Zwei Beamte blieben zurück, der 33jährige Paul Pioskowik und der gleichaltrige Paul Palka, beide verheiratet. Bis etwa 14,10 Uhr, also schon nach der Mittagspause, hörte man nichts von ihnen. Erst dann machte man die furchtbare Entdeckung.

An der Tür im Büro lag Palka mit durchschossener Brust, laut stöhnend. In einer Ecke im Magazin entdeckte man dann auch Pioskowik, der mit durchschossenen Schläfen und eingeschlagenem Schädel in einer breiten Blutlache lag.

Die anderen Beamten eilten zum Telephon des Magazins, um sofort die höheren Dienststellen und die Polizei zu benachrichtigen, mußten jedoch die Entdeckung machen, daß die Telephonstrippen durchgerissen waren. Kurz nach Eintreffen von Arzt und Polizei war das Bahnmagazin bereits von Tausenden von Menschen umlagert.

Palka kam zur sofortigen Operation ins Krankenhaus, wo er nach Entfernung der Kugel nach Wochen wieder langsam gesundete. Inzwischen war die Untersuchung in dem geheimnisvollen Mordfalle nachdrücklich geführt worden. Man war zu dem Schluß gekommen, daß hier nur ein Racheakt vorliegen könne. Eigentümlicherweise hatte Palka einen entlassenen Eisenbahnarbeiter unbekannten Namens als den Täter angegeben. Der Verdacht auf Palka wurde rege. Es wird angenommen, daß P. nach seiner Tat Selbstmord begehen wollte, doch nicht tödlich traf.

Man verhaftete Palka noch im Krankenhause und schaffte ihn in Untersuchungshaft.

Wie die Untersuchung weiter ergab, wurde die Tat mit einem Revolver ausgeführt, der dem stellvertretenden Stationsleiter gestohlen worden war und zu dessen Räumen nur Palka Zutritt gehabt hatte. Außerdem wurde der Revolver nach der Tat von einem Schornsteinfeger auf dem Dache des Hauses vorgefunden. Noch aus anderen Gründen sieht die Anklage in Palka den Mörder seines Arbeitskameraden. Palka aber blieb immer unerschütterlich dabei, daß er unschuldig sei.

Lange vor Prozeßbeginn standen Hunderte von Menschen vor dem Gerichtsgebäude, die Einlaß in den Zuschauerraum begehrten. Nur eine beschränkte Zahl Karten wurde ausgegeben. Um 9,30 Uhr eröffnete der Präsident des Gerichtshofes, Dr. Arct, dem die Richter Dr. Glowacki und Dr. Herwy beisaßen, die Verhandlung. Nach der Verlesung der Anklage erklärte Palka sich erneut für unschuldig. An dem Tage will er eine Reise nach Kattowitz vorgehabt haben, doch mußte er noch einmal ins Büro, um einen Brief zu erledigen. Im Magazin habe er Pioskowik bei der Arbeit angetroffen.

Im Büro dann war der „große Unbekannte“ aufgetaucht, der die Herausgabe eines Torschlüssels gefordert habe.

Palka hatte ihn daraufhin an Pioskowik als den Zuständigen verwiesen. Der Unbekannte habe sich dann auf Palka gestürzt, plötzlich sei ihm in der Brust eiskalt geworden, und dann habe er von nichts mehr gewußt. Erst im Krankenhaus sei er wieder zur Besinnung gekommen. Er habe auch bei dem Unbekannten keine Waffe gesehen und auch keinen Schuß gehört. Den Besitz eines Revolvers gab zwar Palka zu, aber er habe ihn bereits zwei Jahre vor dem bewußten Tage verschenkt. Daß er in seinen Fieberphantasien „Rettet mich vor Kudera“ geschrien haben soll, weiß er nicht mehr. Kudera, der sein Alibi nachgewiesen hat, käme nach Meinung von Palka auch nicht in Frage, da er ja neben Kuderas wohnte und auf alle Fälle Kudera als den Täter wiedererkannt hätte.

Dann wechselt der Platz der Verhandlung nach dem Tatort, ins Eisenbahnmagazin und ins Büro und, als sich Staatsanwalt und Verteidiger in der Frage des Revolvers uneins sind, auch noch aufs Dach. Alles wird rekonstruiert, Kreuz- und Querfragen stürmen auf den Angeklagten ein, der jedoch immer wieder seine Unschuld beteuert und klare Antworten gibt. Mehr als fünfzig Zeugen sind zum Verhör geladen, teils von der Anklage, teils von der Verteidigung. Nach einer Mittagspause ging die Verhandlung im Myslowitzer Gerichtsgebäude weiter. Sie dauerte bis in die späten Abendstunden und wurde dann auf Freitag um 14 Uhr vertagt. es

Neuer Groß-Sender Krakau?

Kattowitz, 13. September.

Wie verlautet, soll die Regierung beschlossen haben, die Gesellschaft „Polske Radio“ zu verstaatlichen und sie dem Post- und Telegrapheministerium zu überweisen. Gleichzeitig wurde der Vorschlag gemacht, bei Krakau eine große Sendestation von 120 Kilowatt Stärke zu erbauen und den Warschauer 120-Kilowatt-Sender durch einen 500-Kilowatt-Sender zu ersetzen. Die jetzigen Sender in Krakau und Kattowitz sollen dann liquidiert werden.

* **Schieß-Appell im Schießwerder.** Kreissportleiter und Vorsitzender der privil. Schützengilde, Dr. Palaschinski, hielt im Schießwerder der Beuthener Bürgerschützengilde einen Appell ab. Die Mitglieder der Beuthener Bürgerschützengilde mit dem Vorstand, Schneidermeister Ignatzi, hatten sich zahlreich eingefunden. Nach der Begrüßung des Kreissportleiters und der in dessen Begleitung befindlichen Vorstandsmitglieder der privil. Schützengilde durch den Vorstand Ignatzi von den Bürgerschützen wurden die Schießstände besichtigt. Beim Fortgang dankte Dr. Palaschinski, der sich ebenfalls am Schießen beteiligt hatte, für die freundliche Aufnahme, die er bei den Bürgerschützen gefunden hatte. Nach der Besichtigung und nach Beendigung des Legatschießens fand unter Vorsitz des Kameraden Ignatzi eine außerordentliche Generalversammlung statt, in welcher der Vorsitzende über eine Zusammenkunft von Gildenvertretern mit dem Bezirkssportleiter Laskow in Hindenburg anläßlich des kürzlich dort abgehaltenen Königsschießens berichtete. Im Anschluß daran gab er die Vorschriften für das Betätigungsfeld der Schützengilden bekannt, die den Mitgliedern das Uebungsschießen zur Pflicht machen. Stete Pflichterfüllung erst berechtige zum Tragen des grünen Rockes. Es wurde noch beschlossen, das verschobene diesjährige Königsschießen im Oktober abzuhalten. —g.

* **Seefahrt mit dem Dampfer „Berlin“.** Für die vom 16.—23. 9. 34 stattfindende Seefahrt mit dem Dampfer „Berlin“ sind noch einige Plätze frei. Die Fahrt geht voraussichtlich von Bremerhaven durch den englischen Kanal zur Insel Wight, französische Küste und Cherbourg. Der Dampfer „Berlin“ gehört dem Norddeutschen Lloyd und ist das schönste und modernste Urlauberschiff. Auf der „Berlin“ gibt es nur Kabinen, Schlafräume sind nicht vorhanden. Diese Seefahrt ist die letzte Urlauberfahrt zur See des Jahres 1934. Der Preis für diese Fahrt beträgt pro Teilnehmer ab Beuthen 64,— RM. Minderbemittelte, Kinderreiche usw. erhalten einen Zuschuß, so daß für diese die Fahrt 48,— RM beträgt. Die Abfahrt ab Beuthen erfolgt bereits am Sonnabend, dem 15. September, in den späten Nachmittagsstunden. Meldungen nimmt bis Freitag, 18 Uhr, die Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, Beuthen, Hindenburgstraße 17, entgegen.

* **Haushaltungskurse.** Am 1. Oktober werden an der Gew. Berufsschule folgende hauswirtschaftlichen Kurse eröffnet: 1. ein Schneiderkursus: Weißnähen und Schneidern. (Dauer ein halbes Jahr.) Der Unterricht findet teils vor-, teils nachmittags statt; 2. ein Spezialkursus für feine Handarbeiten. (Dauer ein halbes Jahr.) Der Unterricht findet nur nachmittags statt; 3. ein Nachmittagskursus für „Feine Küche“. (Kochen, Backen, Braten). Dauer ein Vierteljahr; 4. ein Kursus für Glanzplätten und Wäschebehandlung. Dauer sechs Wochen. Anmeldungen können mündlich oder schriftlich im Zimmer 16, 1. Stock der Gew. Berufsschule, Gräupnerstraße 6, erfolgen.

* **Kram- und Viehmarkt.** Der nächste Kram- und Viehmarkt findet in Beuthen am Mittwoch, dem 3. Oktober, statt.

* **Ein Taschendieb muß ins Zuchthaus.** Der Beuthener Pfingstrummel mit seinem Massenbesuch ist schon vielen Taschendieben, die da glaubten, bei dieser Gelegenheit ihr unsauberes Handwerk ausüben zu können, zum Verhängnis geworden. In diesem Jahre war es der schon wiederholt vorbestrafte Erich Schüler, dem auf dem Rummelplatz das Handwerk gelegt werden konnte. Er hatte im Gedränge einem Festplatzbesucher einen Photoapparat, den dieser in einem Behälter auf dem Rücken trug, gestohlen. Jetzt stand er wegen Rückfalldiebstahls angeklagt vor dem Schöffengericht. Von mildernden Umständen konnte bei dem umfangreichen Vorstrafenregister keine Rede sein. Das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus und die üblichen Nebenstrafen. —g.

* **Zu der Flucht eines Untersuchungsgefangenen** teilt die Polizei-Pressestelle mit: Am 12. September, gegen 12,40 Uhr, entwich aus dem Vorführgang der Großen Strafkammer der wegen Raubverdachtes einsitzende Schuhmacher Bernhard Wischmiowski, geboren 15. 8. 1901 zu Mikultschütz, zuletzt dort Promenadenweg 24 wohnhaft. Beschreibung: 1,67 Meter groß, schlank, dunkelblondes, grau-meliertes Haar, braune Augen, blasses, ovales Gesicht, spricht deutsch und polnisch, tätowiert am rechten Handrücken „fliegende Taube mit Brief“, am rechten Unterarm und am linken Unterarm. Bekleidung: Helles Oberhemd, blaue Weste, blaues Jackett, gestreifte Hose, schwarze Schuhe ohne Kopfbedeckung.

*

* **Schomberg.** Immer wieder Felddiebstähle. Trotz aller Warnungen nehmen die Felddiebstähle überhand. Besonders ein Schlag Möhren des Dominiums Schomberg, in der Nähe der Brikettfabrik, hat darunter zu leiden. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß derartige Vergehen allerstrengste Bestrafung zu gewärtigen haben.

* **Laute Marschmusik** weckte die Schomberger am Donnerstag früh. Unter Fackelbeleuchtung mit klingendem Spiel kamen die SA.-Stürme Bobrek und Schomberg von der Einholung der „Standarte Beuthen“ zurück in ihre Standorte.

* **Der Deutsche Kath. Jungmännerverein** hat in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, zu dem Wochenendkursus im Freizeitheim Tatischau zwei Mitglieder zu entsenden. U. a. wurden die Beiträge auf 30 Pf. festgesetzt und von der Abhaltung eines Herbstvergnügens Abstand genommen. Kaplan Gidziella hielt einen Vortrag über seine Eindrücke in Oberammergau.

*

* **Miechowitz.** Anmeldung blinder und taubstummer Kinder. Es ergeht hiermit die Aufforderung, blinde Kinder, die das 4. Lebensjahr und taubstumme Kinder, die das 5. Lebensjahr vollendet haben, im Rathause, Zimmer 26, zum Zwecke der Beschulung umgehend anzumelden.

*

* **Rokittnitz.** Kennzeichnung der Fußwege. Auf Veranlassung der Polizeibehörde ist man seit einigen Tagen dabei, die Fußgängerwege durch besondere Schilder zu kennzeichnen. Die Weisung gilt besonders zur Regelung des stark zunehmenden Verkehrs auf den Hauptstraßen und um Verkehrsunfälle zu verhüten.

* **Rokittnitz.** Radfahrer schwer verunglückt. In den Nachmittagsstunden des Mittwoch fuhr ein Radfahrer in der Hindenburgstraße in Rokittnitz in den Anhänger einer Zugmaschine hinein. Er wurde schwer verletzt und fand Aufnahme im Krankenhaus. Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Rohrbruch auf der Hindenburgstraße.** Unmittelbar an der Straßenkreuzung mußte die Hindenburgstraße auf einer Seite aufgerissen werden, da die Rohre des unterirdischen Abflußkanals gebrochen sind. Seit Montag bereits ist eine größere Anzahl von Erwerbslosen mit den Auswechselungsarbeiten beschäftigt, um wieder einen geregelten Abfluß des Teichwassers der Dominialteiche zu ermöglichen. Für den Verkehr mußte die Straße zunächst bis zur Hälfte gesperrt werden.

Partei-Nachrichten

NSG. „Kraft durch Freude“, Beuthen. Die Geschäftsstelle der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird mit dem 15. September nach der Gymnasialstraße 7 (gegenüber dem Konzerthaus) verlegt. Dienststunden von 9 bis 13 Uhr und 15 bis 19 Uhr.

Deutsche Angestelltenschaft, Jugendgruppe Beuthen. Heute, Freitag, 20,30 Uhr, findet im Ortsgruppenheim, Hubertusstraße 10, ein volkswirtschaftlicher Schulungsvortrag statt. Pg. Jakutek spricht über **„Deutschlands Stellung im Außenhandel“.** Die Teilnahme ist für die Jugendlichen bis zum 25. Lebensjahre sämtlicher Berufsgemeinschaften Pflicht.

NS. Kriegsopferversorgung, Stützpunkt Roßberg, Ortsgruppe Beuthen. Am Sonntag findet im großen Saal bei Pawelczyk die Monatsversammlung statt. Erscheinen der Kameraden ist Pflicht.

NS. Hago Hindenburg. Die Mitglieder der NS. Hago und des früheren GHG., jetzt Reichsbetriebsgemeinschaften Handel und Handwerk der DAF., die die Fragebogen der DAF. noch nicht abgegeben haben, werden ersucht, dies unverzüglich nachzuholen. Die Fragebogen müssen ordnungsmäßig ausgefüllt bis spätestens Sonnabend in den zuständigen Dienststellen der NS. Hago abgegeben werden. Personen, die die Fragebogen nicht pünktlich abgeben, werden nicht Mitglied der DAF.

NSKOV. Schechowitz. Die NS. Kriegsopferversorgung, Ortsgruppe Laband, will in Schechowitz einen Stützpunkt gründen. Aus diesem Anlaß findet dort am Sonntag um 16 Uhr eine Versammlung im Lokal Qualczik statt. Dazu werden alle nicht organisierten Kriegsverletzten, Kriegerhinterbliebenen und Kriegermütter eingeladen.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:
Gottesdienste im Gemeindehaus:

Sonntag, den 16. September: 7,45 vorm. polnischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier: Pastor Heidenreich (blauer Saal); 9,30 vorm. Hauptgottesdienst mit Abendmahlsfeier: Sup. a. D. Schmula. Kollekte für den Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes. 11 vorm. Taufen (blauer Saal); 11,15 vorm. Jugendgottesdienst (blauer Saal). Montag, den 17. September: 8 abends Bibelbesprechstunde im alten Pfarrhaus, Klosterplatz. Mittwoch, den 19. September: 8 abends Abendandacht. Donnerstag, den 20. September: 8 abends Bibelstunde im Gemeindehaus.

Christliche Gemeinschaft Beuthen:
(Evang. Gemeindehaus, bl. Saal, 1 Tr.):

Sonntag, 16. 9.: 19,45 öffentl. Bibelvortrag; Freitag, 21. 9.: 19,45 Gemeinschafts-Bibelstunde.

Gottesdienst in beiden Synagogen in Beuthen:

Freitag: Abendgottesdienst 18; Sonnabend: Morgengottesdienst große Synagoge 9, kleine Synagoge 8,30, Mincha in der kleinen Synagoge, anschließend Halachischer Vortrag 15,30, Sabbatausgang 18,38; Sonntag bis Dienstag: morgens 6,15, abends 6.

Evangelische Kirchengemeinde Gleiwitz:

Sonntag, 16. September: 7,30 Frühgottesdienst, anschl. Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr; 9,30 Hauptgottesdienst: Pastor Albertz. In Laband: 9,30 Gottesdienst und Abendmahlsfeier: Pastor Kiehr. In Zernik: 8 Gottesdienst: Pastor Albertz. Kollekte für den Schlesischen Hauptverein des Evangelischen Bundes. Dienstag: 7,30 Bibelstunde in der evangelischen Schule 8 in Petersdorf: Pastor Albertz. Donnerstag: 8 Bibelstunde im Altersheim: Pastor Kiehr.

Gleiwitz

Die Nürnberg-Fahrer der SA. zurück

Donnerstag nacht sind die Nürnberg-Fahrer der oberschlesischen SA. in die Heimat zurückgekehrt. Um Mitternacht rollte der Sonderzug auf dem Gleiwitzer Hauptbahnhof ein. Mit flotter Marschmusik wurden die hundert SA.-Männer, die unter Führung von Sturmbannführer Scholz von Gleiwitz aus nach Nürnberg gefahren waren, empfangen. Der Standartenführer war mit seinem Stabe zur Begrüßung seiner SA.-Männer erschienen. Eine große Anzahl von Verwandten, Freunden und SA.-Kameraden bereitete den Heimkehrern einen freudigen Empfang. Auf dem Bahnhofsvorplatz wurde angetreten, und dann ging es, die Standarte und vier Sturmfahnen, die in Nürnberg beim Vorbeimarsch vor dem Führer mitgeführt worden waren, an der Spitze, die Wilhelmstraße entlang zum Standartenbüro. Hier richtete Standartenführer Theophile an die Heimgekehrten herzliche Worte der Begrüßung. Nach einem Sieg Heil auf den Führer und dem gemeinsamen Gesang des Horst-Wessel-Liedes wurde weggetreten.

Wege zum Volkstheater

In Kürze wird die Winterspielzeit des Oberschlesischen Landestheaters auch in Gleiwitz eröffnet werden. Der Oberbürgermeister und der Theaterdezernent setzen alles daran, das Theater zu einer Sache des gesamten deutschen Volkes zu machen. Unter diesem Gesichtspunkt soll auch die erste Aufführung stehen. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die Arbeitsfront und die NS.-Kulturgemeinschaft werden in gemeinsamer Arbeit mit der Führung des Landestheaters bestrebt sein, besonders auch den Arbeiter in das Theater zu bringen. Es werden auch Vorträge stattfinden, um damit eine kulturelle Schulung durchzuführen. Das Theater soll eine Unterhaltungs-, zugleich aber auch eine Bildungsstätte für den Arbeiter werden. Vor der Eröffnungsvorstellung werden Oberbürgermeister Meyer und der Theaterdezernent Stadtrat Gaida, Ansprachen halten. Fahnen der Arbeitsfront und der NSDAP. werden am Eröffnungsabend darauf hinweisen, daß das Theater im Zeichen des schaffenden Menschen stehen soll.

*

* **Bestandene Prüfung.** Die Prüfung zum Gerichts-Assessor bestand Gerichtsreferendar Walter Werner, Gleiwitz.

* **100 Kinder reisen in den Urlaub.** In den Morgenstunden des Donnerstag verließen hundert Kinder die Stadt, um durch Vermittlung des Amtes für Volkswohlfahrt im Gau Magdeburg-Anhalt Erholung zu finden.

* **Bund deutscher Osten.** Die Ortsgruppe Gleiwitz-Mitte des Bundes deutscher Osten hielt im Logen-Restaurant eine Monatsversammlung ab. Ortsgruppenführer Lehrer Petschik gedachte des verstorbenen Reichspräsidenten und Generalfeldmarschalls von Hindenburg und hob insbesondere dessen Verdienste um den deutschen Osten hervor. Sodann berichtete er über den Zweck und die Aufgaben des Bundes deutscher Osten in bezug auf die deutsche Kultur. Er bat die Mitglieder um rege Mitarbeit und forderte sie zur weiteren Werbung auf. Nachdem neue Mitglieder aufgenommen worden waren, hielt Pg. Posnansky einen Vortrag.

* **Führer durch die Stadt.** Das Städtische Verkehrs- und Propagandaamt hat einen Führer durch Gleiwitz herausgegeben, der, wie Oberbürgermeister Meyer im Geleitwort sagt, „den Fremden ein Führer, dem Einheimischen ein Freund" sein soll. Die etwa 80 Seiten starke Broschüre enthält eine erhebliche Anzahl von zum Teil recht wirkungsvollen Bildern, ferner Angaben über den Sitz der Behörden, Einzelheiten über Reichsbahn, Post, Luftverkehr, Straßenbahn- und Autobusverkehr, die Verwaltungsstellen von Staatsbehörden, Kirchen, Krankenhäusern, Badeanstalten, einen Hotelanzeiger und die Verzeichnisse der Bildungsanstalten, der Lichtspieltheater und besondere Sehenswürdigkeiten. Ein kleiner Stadtplan gibt einen Ueberblick über die Anlage der Stadt.

* **Selbstmordabsicht um Mitternacht.** In der Nacht zum Donnerstag wollte sich ein Angetrunkener vor ein herannahendes Kraftfahrzeug werfen, anscheinend in der Absicht, sich überfahren zu lassen. Er wurde daran gehindert und in seine Wohnung gebracht.

* **Angetrunkener Motorradfahrer.** In der Marienstraße wurde eine Radfahrerin von einem Motorradfahrer angefahren. Sie trug leichte Quetschungen an den Armen davon. Der Motorradfahrer soll angetrunken gewesen und plötzlich in die Radfahrerin hineingefahren sein.

Werkluftschutzübung in den Stahlröhrenwerken

Gleiwitz, 13. September.

Im Rahmen der Luftschutzaufklärungswoche, die gegenwärtig von der Bezirksgruppe Gleiwitz des Reichsluftschutzbundes veranstaltet wird, fand auch eine Werkluftschutzübung auf den Stahlröhrenwerken der Vereinigten Oberschlesischen Hüttenwerke AG. Gleiwitz statt. **Die Uebung zeigte in eindringlicher Weise die Notwendigkeit eines besonderen Luftschutzes für die Industrie,** der durch die Eigenart jedes einzelnen Betriebes bedingt ist und daher stets anders gestaltet werden muß. Auch auf den Stahlröhrenwerken lagen besondere Verhältnisse vor, die bei Anlage der Uebung Berücksichtigung finden mußten.

Nachdem der Werksleiter, Direktor Bechmann, die Behördenvertreter begrüßt hatte, gab die Uebungsleitung im einzelnen diejenigen Punkte bekannt, welche bei der Uebung erprobt werden sollten. Es kam im wesentlichen darauf an, die Bereitschaft der einzelnen Trupps zu zeigen, da von deren Tätigkeit die Erhaltung des Lebens und der Gesundheit aller anderen Belegschaftsmitglieder sowie auch die Sicherheit des Betriebes abhängt. Außerdem sollte geprüft werden, ob Führer und Gefolgschaft des Betriebes mit dem notwendigen Ernst und der erforderlichen Ruhe ihre Aufgaben erfüllen und durch ihr Verhalten die Arbeit der helfenden Kameraden unterstützen. Der Uebungsverlauf wurde im einzelnen erläutert und die Erläuterungen durch Lautsprecher bekanntgegeben. Die prompte Befolgung aller Befehle durch jeden einzelnen Volksgenossen fiel besonders auf, obwohl bei der starken Hitze das Arbeiten in Schutzanzügen und unter der Gasmaske nicht leicht war. Rauchwolken verhüllten zeitweise ganze Betriebsteile, so daß die Verständigung während der Arbeit unter der Gasmaske nur durch Zeichen oder Signale möglich war. Im großen ganzen hat der Uebungsverlauf jedoch gezeigt, **daß auch in der Industrie der Gedanke von der Notwendigkeit eines Luftschutzes immer mehr Fuß faßt** und überall Führer und Gefolgschaft mit Ernst an die neue Aufgabe herangehen.

In der Schlußbesprechung, die Polizeioberstleutnant Dank vor den Behördenvertretern abhielt, betonte er besonders eindringlich die Notwendigkeit eines besonderen Luftschutzes der Industrie. Am Schluß seiner Ausführungen ermahnte er alle Zuschauer, der Arbeit auf dem Gebiete des Luftschutzes das größte Interesse entgegen zu bringen und alle Stellen, die sich mit dieser Arbeit befassen, tatkräftig zu unterstützen.

Hindenburg

Treueid der Volksschullehrer

In der festlich geschmückten Aula der Mittelschule fand die Vereidigung aller Lehrer der Hindenburger Volks- und Mittelschulen statt, die ein Orgelvorspiel von Musiklehrer Alfred Kutsche stimmungsvoll einleitete. Magistratsschulrat Franke, der mit der Vereidigung beauftragt war, wandte sich nunmehr an die 450 Hindenburger Volks- und Mittelschullehrer und kennzeichnete in beherzigenswerten Worten den zu leistenden Eid als die verantwortungsvollste Verpflichtung gegenüber Volk und Staat, geschworen dem besten Deutschen, der jetzt der von dem ganzen Volke anerkannte Führer sei. Gott habe es in seiner Güte so gefügt, daß der greise Reichspräsident in schier unzerstörbarer Lebenskraft der getreue Ekkehardt bleiben konnte, bis er dem dem Volke geschenkten Erneuerer die Zügel des Staates in die Hand geben konnte. Hierauf erfolgte der feierliche Akt der Vereidigung. —t.

*

* **Turner zeigen ihr Können.** Am Sonntag werden im neuen Adolf-Hitler-Stadion an der Pfarrstraße der Hindenburger Oeffentlichkeit größere turnerische Mannschaftskämpfe geboten. Zum Austrag gelangen alle die sportlichen Vorführungen, die am Tage der Stadionweihe infolge der ungünstigen Witterung ausfallen mußten, und zwar Staffelläufe, Reck- und Barrenturnen der Kreisbesten und ein Tischspringen. Im Rahmen diseer Veranstaltungen steigen dann noch zwei Handballspiele, in denen sich einmal die Frauenmannschaften des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins Beuthen und des Turn-Vereins „Frisch-Frei" aus Hindenburg gegenüberstehen, während im zweiten Spiel die Herrenmannschaften der Turngemeinde Gleiwitz und des Turnvereins „Frisch-Frei"" aufeinandertreffen. Die Flieger-Ortsgruppe Hindenburg wird während der Veranstaltungen, die 14,30 Uhr beginnen, Motorschlepp-Flüge über die Stadionanlage ausführen. Diese interessante Ergänzung des Programms soll eine Werbung darstellen für den am 23. September geplanten Hindenburger Flugtag am Georgschacht.

* **Die NS.-Frauenschaft arbeitet.** In dem umfangreichen Arbeitsplan der Ortsgruppe „Nord" der Hindenburger NS.-Frauenschaft ist vorgesehen: Jeden Montag, abend 8 Uhr, Handarbeitsabend im Nadelzimmer der Sczeponik-Mittelschule. Hier findet auch ein Kursus für Eigenanfertigung von Neuwäsche und Umarbeitung von alten Kleidungsstücken statt. Auch wird dort gestopft und geflickt. Jeden Donnerstag von 15—18 Uhr Baden und Gymnastik unter technischer Leitung im Stadtbad. Die nächste große Mitgliederversammlung findet am 19. September im Saale des Donnersmarckhüttenkasinos durch die Ortsgruppe „Nord" statt, wo die Gau-Frauenschaftsleiterin Frau Dorniok und die Kreisschulungsleiterin Frau Melzer über wichtige Gegenwrtsfragen sprechen werden. Zu Zellenleiterinnen wurden ernannt: für Zelle 1 Mitte: Frau Waldera; für Zelle 2 Sandkolonie: Frau Dworatzek; für Zelle 3 Hochberg: Frau Inras; für Zelle 4 Nord: Frau Belezza; für Zelle 5 Mathesdorf: Frau Bytomski. Jeden Montag und Donnerstag werden von 15—18 Uhr Sprechstunden abgehalten in der Geschäftsstelle der NSDAP.-Ortsgruppe „Nord", Kronprinzenstraße, Abteilung „Frauenschaft". —t.

* **Radwanderfahrt der NS. Gemeinschaft „Kraft durch Freude".** Am Sonntag findet die letzte diesjährige Radwanderfahrt nach Rachowitz statt. Die Fahrt wird unter der sportlichen Leitung des Radf.-Vereins „Falke" ausgeführt. Sammeln 7 Uhr am Baumannplatz, Zaborze. Gegen Mittag werden auf der Strecke Kieferstädtel—Jakobswalde die Rennfahrer der Radfernfahrt „Rund um Obeschlesien" erwartet. Die Rückfahrt erfolgt vor Dunkelheit.

* **Neuer Vereinsführer im Madrigalchor.** In der letzten Probe wurde der neue Vereinsführer, Lehrer Schattka, vom Chormeister Alfred Kutsche aufs herzlichste begrüßt und in sein Amt eingeführt. In seiner Ansprache hob Lehrer Schattka die künstlerisch wertvolle Kulturarbeit des Chores und seines Leiters hervor, die ein Stück nationalsozialistischer Erziehungsarbeit im Sinne unseres großen Führers, Adolf Hitlers, ist.

Wie wird das Wetter?

Die antizyklonale Wetterlage zeigt über Mitteleuropa große Beständigkeit, jedoch beginnt nunmehr bei uns an Stelle der subtropischen Warmluftmassen etwas kühlere Luft zu treten, die von Südrußland am Nordrand der Karpathen langsam westwärts vordringt. Ein durchgreifender Umschlag tritt dadurch noch nicht ein, nur werden die Tagestemperaturen nicht mehr so hoch wie bisher ansteigen, und nachts tritt etwas stärkere Abkühlung ein.

Aussichten für Oberschlesien:

Bei südöstlichen Winden noch vorwiegend heiter und trocken, tagsüber warm, nachts bereits kühler.

O Straßburg, o Straßburg . .

Ein fröhlicher Militär-Roman aus der Vorkriegszeit von Anton Schwab

26

„Spielmann?"

„Herr Leutnant!"

„Rumbusch wird sich freuen, wenn er das Lazarett verläßt! Acht Tage strengen Arrest und Rückversetzung zum Unteroffizier! Eine strenge Strafe . . . aber eine verdiente Strafe!"

Spielmann schweigt einen Augenblick.

„Und wer badet die Strafe aus, Herr Leutnat? Die Rekruten, meine Kameraden, die ganz unschuldig die Ursache wurden."

„Machen Sie sich keine Sorge, Spielmann. Man wird Rumbusch die Flügel beschneiden. Er wird sich verdammt hüten!"

„Offen, ja, Herr Leutnant. Auf dem Kasernenhofe, da nimmt er sich zusammen. Aber was hat ein Unteroffizier für Möglichkeiten, einen Soldaten zu schnicken! Das können sich Herr Leutnant kaum vorstellen."

„Meinen Sie! Dann erzählen Sie mir mal ein bißchen davon! Sie haben nicht unrecht! Wir Offiziere können nicht alles sehen, und sobald der Soldat in der Kaserne steckt, ist er ja mehr oder weniger den Unteroffizieren ausgeliefert. Man müßte da eine schärfere Kontrolle durchführen. Jetzt erzählen Sie einmal!"

Ueber eine Stunde lang setzten sie sich über den Punkt auseinander, und Leutnant Rocca schüttelte einmal um das andere Mal den Kopf.

„Donnerwetter, Spielmann! Sie haben die Augen und Ohren offen! Das ist ja sonderbar, was sie da erzählen. Aber im allgemeinen ist das Unteroffizierkorps doch nicht so schlimm!"

„Bestimmt, Herr Leutnant! Der Rumbusch ist eine Einzelerscheinung. Aber einer kann einreißen, was hundert gut machen. Das Gefährliche ist ja, daß der Unteroffizier durch die Kriegsgesetze und die Dienstvorschriften eine ziemlich weitgehende Befehlsgewalt über den Mann hat. Er wird zum Machtträger. Das verleiht manchen an sich guten zum gelinden Größenwahn."

„Wie soll man dem aus dem Wege gehen, Spielmann? Glauben Sie mir, daß gerade dieser Punkt unter uns Offizieren schon Grund sehr ernster Erörterungen war? Wir können nichts ändern, und wenn wir einen Mann zum Unteroffizier machen und ihm damit eine gewisse Befehlsgewalt geben, dann sind wir fast nie in der Lage, zu beurteilen, ob der Mann charakterlich dazu fähig ist."

„Das stimmt, Herr Leutnant!"

„Wir können nur eins tun . . . scharf kontrollieren und alle Uebergriffe durch exemplarische Ahndung . . . wie jetzt im Falle Rumbusch . . . bestrafen. Abschreckung . . . das einzige Mittel."

„Es gibt noch ein Mittel, Herr Leutnant!"

„Nennen Sie mir es!"

„Der Offizier sollte etwas mehr Kontakt mit dem Soldaten halten."

„Ich danke Ihnen, Spielmann! Ich danke Ihnen. Sie haben recht! Ich will mir Ihre Gedanken zu eigen machen."

*

Rumbusch büßte seinen Arrest ab, wurde wieder Unteroffizier und ließ alles, ohne eine Wimper zu verziehen, über sich ergehen.

Der Hauptmann nahm ihn vor und redete ihm ins Gewissen.

Rumbusch verzog keine Miene, er stand mit erstarrtem Gesicht, und als der Hauptmann ihm die Hand entgegenstreckte und sagte: „Wollen Sie mir versprechen, Rumbusch, daß Sie sich in Zukunft mehr zusammennehmen?" Da antwortete er mit trockener Stimme, ohne jede Bewegung: „Jawohl, Herr Hauptmann!"

Als er ging, sah ihm Hauptmann von Schlüchtern mit einem Seufzer nach und dachte: „Alles in den Wind gesprochen! Der Mann wird sich aus Klugheit zusammennehmen, aber wenn seine Stunde kommt, wird er versuchen, es den Rekruten einzutränken."

Er beschloß, Rumbusch dauernd scharf im Auge zu behalten.

*

Rumbusch hatte an dem Abend eine Auseinandersetzung mit dem Feldwebel.

Die mühsam zurückgehaltene Wut brach einmal durch, und in unflätigster Weise beschimpfte er die Rekruten, die die unschuldige Ursache seines Unglücks waren.

Das war Knebelbach peinlich.

Er versuchte zu beruhigen, aber es wollte schlecht gelingen.

Bis er schließlich energisch wurde und sagte: „Donnerwetter nochmal, nimm dich zusammen! Jawoll! Hast dir den ganzen Kram selber eingebrockt! Und ich muß mit drunter leiden!"

„Du?"

„Jawohl ich! Der Oberst selber hat mich rangenommen, hat mich gewissermaßen für dich verantwortlich gemacht. Ich soll dich scharf im Auge behalten und jede Kleinigkeit melden. Ich denke nicht daran, dirs schwer zu machen, aber du mußt dich zusammennehmen!"

„Gut, werde ich tun! Behalte ich die Korporalschaft zur Ausbildung?"

„Nein, die bekommt Busch! Du tust Dienst in der Kaserne, Aufsichtsdienst! Mit der Korporalschaft kommst du nicht in Berührung! In deinem Interesse ist das, sonst geht dir das Temperament wieder einmal durch."

Rumbusch knirschte mit den Zähnen, seine Hände ballten sich zu Fäusten.

„Wenn ich denke, wie sich die Kerle eins lachen werden!"

„Erwin, nimm dich doch zusammen! In einem Vierteljahr bist du wieder Sergeant! Unser Hauptmann hats mir gesagt, bei guter Führung macht er dich vor dem Manöver wieder zum Sergeanten."

„Zum Manöver wollte ich Vize sein!"

„Das kommt auch dann bald!"

*

Zur fünften Kompagnie gehört auch der Tambourgefreiter Paul Winkler, ein kleiner, beweglicher Soldat, herzensgut, ein Kamerad, wie er im Buche steht, ein Sachse von Geblüt, immer ruhig und besonnen. Aber doch, wenns drauf ankam, ein verwegener Bursche, der Nachturlaub und andere kleine militärische Vorschriften nicht gerade gern beachtet. Schon als Rekrut ist er nachts, ohne Urlaub zu haben, nach Kehl zum Tanz gegangen und in die anderen umliegenden Ortschaften, zu den Kirchweihen und anderen kleinen Festlichkeiten und ist frischfröhlich über die Mauer gestiegen.

Vermöge seines glücklichen Naturells hat er sich mit Kameraden und Vorgesetzten immer gut verstanden, sogar beim Feldwebel Knebelbach hat er eine gute Nummer.

Zwei kleine Fehler hat er, er nimmt fix was übel, aber er vergißts schnell wieder und er . . . liest für sein Leben gern Romane, möglichst abenteuerlicher Natur.

Da hat er in einem Trödlerladen billig die hundert Hefte von dem Schauerroman „Die blutrote Gräfin" oder „Das Geheimnis der Streichholzschachtel" erstanden und liest und liest.

Sein Dienst als alter Mann ist bequem, läßt ihm viel Zeit, und so liest er.

Und über dem Lesen vergißt er die Befehlsausgabe.

Er schreckt erst auf, als von unten die Kommandos erschallen.

Er tritt ans Fenster: Au backe . . . alles schon angetreten!

Wird man sein Fehlen merken? Da sieht er, wie Unteroffizier Richter, der ihn nicht allzu gut leiden kann, eben die Reihe abzählt.

Da weiß er, daß er geliefert ist. Sieht aber auch, wie der Unteroffizier eben einen Mann beauftragt, ihn zu suchen.

Da heißts verduften!

Er versteckt sich in den Schrank.

Richtig, die Türe geht auf, und ein Kamerad ruft: Winkler-Paul!

Er meldet sich nicht und wartet. Endlich klappt die Tür wieder, da wirds ihm zu brenzlich, und er geht in eine andere Mannschaftsstube und versteckt sich unter einem Bett.

Nach einer ganzen Weile kommen die Kameraden zurück, da kriecht er zu aller Erstaunen hervor.

„Der Richter hat dich gesucht!" sagen ihm die Kameraden. „Du, der schmunzelt schon, daß er dir drei Tage verschaffen kann.

Winkler-Paul ist niedergedrückt.

Er geht in seine Stube zurück, wo ihn abermals die Kameraden überfallen und ihm Bange machen.

Trübselig steht er nun vor seinem Schrank und betrachtet das letzte Freßpaket, das gestern eingetroffen ist. Sieht dabei auch ein Paket mit Schweineschmalz.

Da kommt ihm eine Erleuchtung. Er zieht den Waffenrock an, schnallt um und geht zum Feldwebel.

Knebelbach empfängt ihn mit einem Grinsen.

„Na, Winkler, wo haben Sie denn gesteckt? Drei Tage wirds Ihnen einbringen!"

„Herr Feldwebel, ich war beim Schlächter und habe mir Schweineschmalz eingekauft, und da mußte ich ein bißchen warten . . . und da kam ich zu spät zur Befehlsausgabe!"

„So, Schweineschmalz eingekauft! Kaserne verlassen! Haben Sie sich beim Unteroffizier vom Dienst abgemeldet?"

(Fortsetzung folgt.)

In der Trunkenheit zum Mörder geworden

Kattowitz, 13. September.

In Eichenau spielte sich in der Nacht zum Donnerstag vor dem Hause auf der Kattowitzer Straße 35 ein unerhörter Vorfall ab. Der 32 Jahre alte Hüttenarbeiter Eduard Gozoll aus Siemianowitz zog in stark angezechtem Zustande plötzlich einen Revolver hervor und gab auf den in der Nähe stehenden 45jährigen Josef Kosiarz einen Schuß ab, der Kosiarz in die Herzgegend traf. Kosiarz wurde in hoffnungslosem Zustande ins Krankenhaus geschafft und der Täter verhaftet. Die Polizei hat Untersuchungen in die Wege geleitet. a.

Batoryhütte beantragt Entlassung von 500 Arbeitern

Kattowitz, 13. September.

Seitens der Batoryhütte, früher Bismarckhütte, ist beim Demobilmachungskommissar ein Antrag auf Genehmigung zur Entlassung von 500 Arbeitern eingereicht worden. Eine Entscheidung in dieser Angelegenheit wird erst nach einer noch festzusetzenden Konferenz erfolgen. rn

Fleischvergiftungen in Sosnowitz

Kattowitz, 13. September.

In Sosnowitz stellten sich bei der neunköpfigen Familie des Arbeiters Zmuda nach dem Genuß von altem Fleisch schwere Vergiftungserscheinungen ein, sodaß die gesamte Familie ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Kurze Zeit nach der Einlieferung verstarb ein Familienmitglied. Der Zustand der übrigen ist noch ungewiß. Die Polizei hat zwecks Feststellung der Herkunft des schlechten Fleisches die Erkundigungen eingeleitet.

Kattowitz

Fiskal-Strafmandate für „Besitzer nicht abgestempelter Feuerzeuge"

Der neue Entwurf des Fiskal-Strafgesetzes sieht u. a. auch die Einführung von sofort einzutreibenden Fiskal-Strafmandaten vor, und zwar werden die Finanzbehörden in Fällen, da ein Vergehen gegen die Verwaltungsvorschriften und Ordnungsbestimmungen festgestellt wird, Strafmandate bis 20 Zloty auferlegen können. So sollen beispielsweise Besitzer nicht abgestempelter (lies: geschmuggelter) Feuerzeuge sofort zur Zahlung einer Strafe verurteilt werden können. Ueber die Anwendung der Strafmandate und ihre Höhe wird der Finanzminister in einer besonderen Verordnung entscheiden.

*

* **Neue Meister.** Vor der Kattowitzer Handwerkskammer haben ihre Meisterprüfung bestanden: im Schmiedehandwerk Johann Blinda und Erich Walder aus Chorzow, Johann Grzegorczyk aus Krischowitz und Nikolaus Wolny aus Rybnik, im Bäckerhandwerk Ignatz Wilczek aus Neudorf, Hubert Stroczek und Erich Rudek aus Chorzow und Karl Knöpfler aus Kattowitz-Zalenze. —§.

* **Greis vom Motorrad schwer verletzt.** Auf der Nikolaistraße in Kattowitz wurde der 66jährige L. Przedborski aus Bendzin von einem Motorrad angefahren. Mit einem schweren Beinbruch wurde der Greis ins Städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Schuld an dem Unfall trägt der Verletzte selbst. es.

* **Eine Chaussee erhält Bürgersteig.** Die Verbindungschaussee von Eichenau nach Burowietz erhält einen Bürgersteig. Die Arbeiten werden von Arbeitslosen im Pflichtdienst ausgeführt. dz.

Siemianowitz

* **Krankenkassenzahlstelle bleibt.** Einem Antrag der Kaufleute und Handwerker hat der Krankenkassenvorstand stattgegeben und von einer Auflösung der Zahlstelle am Orte bis auf weiteres abgesehen. Die endgültige Entscheidung wird im Dezember getroffen. Aufgelöst werden die Zahlstellen in Birkental, Janow, Schoppinitz und Konczyz. dz.

* **Versuchter Einbruch ins Magistratsgebäude.** In der Nacht versuchten verschiedene junge Leute in die Büroräume des Magistrats einzubrechen. Sie wurden jedoch von der Polizei überrascht. Es sind bereits mehrfach vorbestrafte Einbrecher, die verhaftet wurden. dz.

* **Verlängerte Geschäftszeit.** Anläßlich des Ablaßfestes können am Sonnabend die Geschäfte bis 20 Uhr, am Sonntag von 12 bis 18 Uhr offen gehalten werden. Die Friseurgeschäfte haben Sonntag von 9 bis 11 offen. dz.

* **Verkehrskartenabstempelung.** Vom 16. bis zum 30. September werden im Zimmer 11 des Magistrats Siemianowitz und in Zimmer 3 der Gemeinde Michalkowitz die Verkehrskarten Nr. 30 750 bis 50 000 abgestempelt. dz.

* **Ausstellung von Jubiläumsgeschenken.** Im Vereinshaus der Kreuzkirche können ab Sonnabend die von den katholischen Vereinen anläßlich der 50jährigen Jubiläumsfeier gestifteten Geschenke besichtigt werden. dz.

* **Lebensgefährlicher Sturz.** Der 12jährige Heinrich Ligon kletterte auf einen Baum und wollte von dort auf ein Dach herüberspringen. Er trat daneben und stürzte ab. Der Verunglückte wurde mit einem Armbruch, mehreren Rippenbrüchen und inneren Verletzungen ins Knappschaftslazarett gebracht. Sein Zustand ist bedenklich. dz.

Chorzow

Sitzung der Stadtverordneten

Die kommissarische Stadtvertretung von Chorzow hielt am Mittwoch ihre fällige Sitzung ab. In dieser wurden die von der Woiwodschaft bestätigten 10 unbesoldeten Stadträte, darunter die deutschen Vertreter Robert Buczek und Josef Jendralski in ihr Amt eingeführt und vom Ersten Bürgermeister Spaltenstein vereidet. Als Waisenrat für den 26. Bezirk wurde der Kaufmann Müller von der Johannesstraße 7 gewählt. Die Verwaltungskommission des von der Stadt als Eigentum übernommenen Volkshauses, die sich aus 9 Mitgliedern zusammensetzt, wurde ausschließlich mit polnischen Vertretern besetzt. Deutscherseits wurde ein Vertreter gefordert, um das allgemeine Interesse durch die Uebernahme der Mitverantwortung zu bekunden. Jedoch wurde diesem Antrage nicht stattgegeben. Zur Annahme gelangten mehrere Satzungen, die zur Einziehung der kommunalen Steuern erlassen wurden und die beiden früheren Gemeinden Chorzow und Neuheiduk berücksichtigen. Unter diese Steuern fallen: Verträge betr. Eigentumsübertragung bei Grundstücken, Schenkung und Erbschaft, Wertzuwachs-, Lokal- und Alkoholsteuer. Ferner wurde beschlossen, von der Vereinigten Königs- und Laurahütte ein in Maciejkowitz befindliches Gelände von 11 577 qm für 17 300 Zloty anzukaufen und ein zweites Gelände von 12 700 qm, auf dem sich ein Schlafhaus befindet, für 2400 Zloty zu pachten. Zur Instandsetzung des Schlafhauses, das mit wohnungslosen Bürgern belegt werden soll, wurden 8000 Zloty bewilligt. Auf dem angekauften Gelände soll eine Wohnungsbaracke für den Preis von 36 000 Zloty aufgebaut werden, um weiteren 24 wohnungsbedürftigen Familien Unterkunft zu geben. Auf diese Weise werden gegen 40 Familien, die bis jetzt in Bretterbuden auf der Wandastraße hausen, versorgt sein. Der von der Skarboferme angebotenen Pachtung des Chorzower Wäldchens wurde zugestimmt. Die Stadt beabsichtigt hier einen Volkspark einzurichten, der durch eine Allee mit dem Redenberg verbunden würde.

Zum Schluß der Sitzung wurde die Eisenbahnverwaltung in Form eines Dringlichkeitsantrages ersucht, zur Vermeidung von Irrtümern der neuen Ortsbezeichnung Rechnung zu tragen. Gewünscht wurde ferner eine bessere Autobusverbindung zwischen Chorzow und Kattowitz durch einen 10-Minuten-Verkehr. —b.

Herzlicher Empfang der Ozeanflieger

Die Gebrüder Adamowicz, die vor einigen Wochen den Ozean mit Erfolg überflogen, haben auf ihrer Propagandafahrt auch der Stadt Chorzow einen Besuch abgestattet. Hier wurde ihnen ein herzlicher Empfang zuteil. Zahlreiche Vereine und Verbände sammelten sich an der Stadtgrenze an der Heiduker Straße in der Nähe der Schrebergärten, um die beiden erfolgreichen Flieger zu begrüßen. Vertreter der städtischen und staatlichen Behörden hatten sich zum Empfang eingefunden. Stadtpräsident Spaltenstein entbot ihnen als Oberhaupt der Stadt den Willkommensgruß. Im geschlossenen Zuge und unter den schmetternden Klängen der Skarbofermkapelle wurden die Flieger durch die Stadt nach dem Rathaus geleitet. Sie trugen sich hier in das goldene Buch ein. Im Stadtverordnetensitzungssaal wurde ihnen ein herzlicher Empfang geboten. Begrüßungsansprachen hielten Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Nowak und Direktor der Skarboferme, Dr. Zagorowski. Einer der Gebrüder Adamowicz dankte für den herzlichen Empfang. An eine kurze Bewirtung schloß sich die Besichtigung des Moscickischachtes an, der eine der modernsten Grubenanlagen ist. —b.

*

* **Strafbare Entziehung von der Unterhaltspflicht.** Ein außergewöhnlicher Fall war Gegenstand einer Verhandlung vor der Strafkammer in Chorzow. Zu verantworten hatte sich Johann Manowski, Vater von zwei Kindern, die zu unterhalten er sich geweigert hatte. Damit er zu einer Unterhaltspflicht nicht herangezogen werden konnte, gab er seine Beschäftigung freiwillig auf. Als seine Frau gestorben war, heiratete er zum zweiten Male, die Kinder aus der ersten Ehe aber brachte er zu der Mutter seiner verstorbenen Frau, ohne sich um deren Unterhaltung weiter zu kümmern. Im Zwangswege mußte er dazu gezwungen werden, indem die Unterhaltungskosten von seinem Lohn in Abzug gebracht wurden. Um das zu verhindern, gab er seine Stellung beim Arbeitsnachweis auf. Darin wurde nun nach dem Strafgesetz eine grobe Verletzung der väterlichen Pflichten gesehen und Manowski wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. —b.

Pleß

Mit den Händen ein Grab gegraben

Als fünftes Opfer der Typhus-Epidemie von Alt-Berun verstarb im Klosterkrankenhaus in Nikolai die Ehefrau eines Arbeiters. Da der Arbeiter die Leiche zur Beerdigung in der Heimatstadt nicht freibekam, baute der Ehemann mit eigenen Händen auf dem Nikolaier katholischen Friedhof für sein totes Weib eine Gruft, in der die Tote auch beigesetzt wurde. Von den sich noch in der Isolierbaracke des Klosterkrankenhauses befindlichen 52 Typhuskranken sind alle bis auf einen auf dem Wege der Besserung. Als gesund wurden bis jetzt fünf Personen entlassen. rn.

Antonienhütte

* **Hilfsbund Deutscher Frauen.** In den Räumen des Hüttengasthauses Witolla hielt der Hilfsbund Deutscher Frauen seine Monatsversammlung ab. Frau Scheer als 1. Vorsitzende eröffnete die Versammlung, begrüßte und dankte den zahlreich Erschienenen. Der durch Wegzug aus Antonienhütte scheidenden Schriftführerin, Frau Matheiczyk, dankte die 1. Vorsitzende für die dem Verein in selbstloser Hingabe geleistete Arbeit. Die Jugendgruppe ehrte die Scheidende durch Gedicht und Ueberreichung eines Blumenstraußes. Zum Schriftführer der Ortsgruppe wurde nun Volksgen. Siwitza bestimmt. Ein Lichtbildervortrag sowie Volkstänze und Lieder füllten den Abend aus. Ferner spielte die Jugendgruppe ein Theaterstück: „Die Stütze der Hausfrau."

* **Brotausgabe.** Für die Arbeitslosen wird in den Filialen des Konsum-Vereins Brot ausgegeben werden, und zwar Bon Nr. 2 am 17. 9., und Bon Nr. 3 am 24. 9. 1934. Der Ausgabetermin für Bon Nr. 4 wird noch bekannt gegeben.

* **Erneuerung der Verkehrskarten.** Die Inhaber der Verkehrskarten von Nr. 25 001 bis 37 500 werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorlegung dieser Karten zwecks Erneuerung beim Gemeindevorstand, Zimmer Nr. 3, bis zum 15. 9. 34 erfolgen muß.

* **Wallfahrt nach Trebnitz.** Der VDK. Antonienhütte beteiligt sich an der Wallfahrt vom 14.—19. Oktober d. J. nach Trebnitz. Die Anmeldungen hierzu sind bis spätestens 25. d. Mts. an die Ortsgruppenvorstände zu richten.

Lublinitz

* **Erneuerung der Verkehrskarten.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats können die Verkehrskarten zur Abstempelung für das Jahr 1935 wie folgt in Zimmer 9 des Rathauses abgegeben werden: Vom 15. bis 30. September Buchstaben A bis J, vom 1. bis 31. Oktober die Buchstaben K bis M, vom 1. bis 30. November N bis S und vom 1. bis 31. Dezember T bis Z. Nachzügler haben die Möglichkeit, die Verkehrskarten noch vom 16. bis 31. Dezember abzugeben. Bei Abgabe der Verkehrskarten ist gleichzeitig die Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. —ka.

* **Festnahme eines Spitzbuben.** Vor wenigen Tagen erschien in der Wohnung einer gewissen L. in Lublinitz ein Mann, der sich als Polizeibeamter ausgab und der Wohnungsinhaberin von einem angeblichen Einbruch Mitteilung machte. Als der Unbekannte verschwunden war, merkte die Frau den Verlust von 500 Zloty und einer Damenuhr. Den Bemühungen der Polizei gelang es, den Spitzbuben in Kattowitz, wo er bereits 30 Zloty durchgebracht hatte, zu verhaften. —ka.

* **Beginn der Kartoffelernte.** Auf den ausgedehnten Feldern des Kreises Lublinitz ist jetzt allenthalben mit der Kartoffelernte begonnen worden. So weit es sich bis jetzt übersehen läßt, kann die diesjährige Kartoffelernte als gut bezeichnet werden. —ka.

Bischofstage in Radzionkau

In der gegen 25 000 Seelen zählenden Pfarrgemeinde Radzionkau, zu welcher auch die Gläubigen aus Koslowagora, Orzech, Buchatz, Kolonie Viktor, Trockenberg, Strossek und Rojca gehören, wurde am Donnerstag der Weihbischof Dr. Bromboszcz feierlich empfangen. Am Eingang zur Gemeinde wurde der Oberhirt von Grubendirektor Leonhard und Landrat Korol, am Marktplatz von Gemeindevorsteher Zientek und an der Kirche von Pfarrer Dr. Knossalla begrüßt. In der festlich geschmückten und erneuerten Pfarrkirche las der Weihbischof eine hl. Messe, an die sich die Besichtigung der Pfarrkirche sowie die Religionsprüfung anschloß. In den Vormittagstunden begann dann die Firmung von meheren tausend Gläubigen, die am heutigen Freitag fortgesetzt wird. Im Laufe des Tages fanden dann Konferenzen mit den Vereinsvorständen und der Lehrerschaft statt.

Die Firmung in der Pfarrgemeinde Radzionkau wird heute abgeschlossen. Anschließend begibt sich der Weihbischof nach Michalkowitz, wo ebenfalls über 3000 Parochianen gefirmt werden sollen. —ka.

Tarnowitz

* **Festnahme von Einbrechern.** In den Waldungen bei Sowitz, Kreis Tarnowitz, stieß ein Polizeibeamter auf sieben Personen, die ihm verdächtig erschienen, weshalb er ihre Festnahme veranlaßte. Wie sich herausstellte, haben die aus Warschau, Lodz, Dziedzitz und Kattowitz stammenden Personen eine Reihe von Einbrüchen auf dem Kerbholz. —ka.

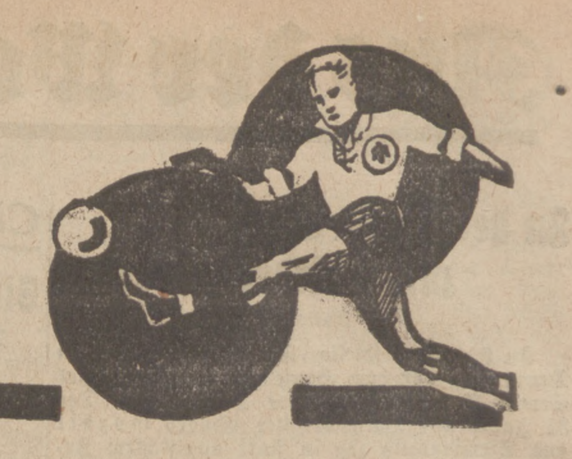
* **Vermißt.** Seit dem 7. September wird die Eleonore Stanek aus Piassetzna, Kreis Tarnowitz, die sich an diesem Tage aus der Wohnung ihrer Eltern entfernte, vermißt. Sie ist 24 Jahre alt, 1,60 Meter groß und hatte ein schwarzes Kleid und ebensolchen Mantel und Handschuhe an. —ka.

* **Wallfahrt nach Trebnitz.** Bis zum 25. September werden in Tarnowitz vom Vorsitzenden des VdK., Stadtrat Nowak, die Anmeldungen für die vom 14. bis 19. Oktober nach Trebnitz stattfindende Wallfahrt entgegengenommen.

Rybnik

* **Entkommen.** Aus dem Gerichtsgefängnis in Loslau, Kreis Rybnik, gelang es dem 23jährigen Sträfling Peter Grüner, zuletzt wohnhaft in Kokoschütz, auszubrechen. Der Entwichene, der eine Gefängnisstrafe von einem Jahr abzusitzen hatte, konnte bisher noch nicht gefaßt werden. Grüner ist von untersetzter Gestalt und hat dunkelblondes Haar. Zweckdienliche Angaben können dem nächsten Polizeiposten übergeben werden.





4. Giesche-Sportfest

Am Sonntag vormittag fanden die sportlichen Wettkämpfe der Männer und Frauen beim Giesche-Sportfest in der schönen Giesche-Kampfbahn statt. Die Jugend hatte ihre Wettkämpfe bereits Sonnabend nachmittag erledigt. Um 2 Uhr nachmittag marschierte die Abteilung des Giesche-Sportvereins auf den Festplatz, wo Gefolgschaftsführer Bergwerksdirektor Nickisch eine Ansprache hielt, die mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer des Reiches und das Vaterland endete. Dann fanden die Freiübungen der Männer und Frauen statt. Die Männerabteilung turnte außerdem am Barren. Eine Giesche-Mannschaft trat gegen den Sportklub 06 in einen Wettstreit im Gewichtheben und Ringen an. Abwechslung brachte ein Fußballspiel, und in der Pause kamen Staffelläufe über 4mal 100- und ein 3000-Meter-Lauf zum Austrag. Zum Schluß fand noch ein Handballspiel statt. Auch die Schwimmwettkämpfe fanden viel Beifall.

Abends 8 Uhr versammelte sich alles im Konzerthaus, wo Bergwerksdirektor Nickisch die Siegerverkündung vornahm.

Ergebnisse. Fünfkampf: 1. Brosek, 2. Biernoth; Hochsprung: 1. Biernoth, 2. Marczok; Kugelstoßen: 1. Brosek, 2. Ulbricht, 3. Biernoth; Weitsprung: 1. Biernoth, 2. Brosek, 3. Niewiadomski; Speerwurf: 1. Brosek, 2. Heyduschka; Steinstoßen: 1. Ulbricht, 2. Brosek; Diskurswurf: 1. Biernoth, 2. Niewiadomski; Handgranatenweitwurf: 1. Brosek, 2. Reinhardt; 100 Meter: 1. Brosek, 2. Marzok; Dreikampf für Frauen: 1. Kokott, Gertrud, 2. Schydlik, Agnes; Dreikampf-Jugend-Turnerinnen: 1. Mlynek, Gertrud; 2. Olschenka, Mathilde; Einzelkampf-Hochsprung: 1. Schydlik, Agnes, 2. Kokott, Gertrud; Vollballweitwurf: 1. Schydlik, Agnes, 2. Scheffzyk, Anna; Kugelstoßen: 1. Kokott Gertrud, 2. Mlynek, Gertrud; Dreikampf, Alte Herren: 1. Dr. von Gosler, 2. Lapczyk; Dreikampf, Jugend: (17—18 J.) 1. Buron, 2. Dziuk; Dreikampf, Jugend (15 und 16 J.) 1. Reich, 2. Makowski; Dreikampf, Schüler (12—14 J.) 1. Pasieka, 2. Maxisch. **Schwimmen:** Herren-50-Meter-Rücken: 1. Kalka, 2. Ulbricht; 50 Meter Kraul: 1. Kalka, 2. Finster; Kürsprünge: 1. Kühn, 2. Hermann; Frauen-50-Meter-Brustschwimmen: 1. Schydlik, Agnes, 2. Olschenka, Mathilde; Schwerathletik: Im Gewichtheben siegte die Mannschaft 06 gegen Giesche-Mannschaft mit 1830 zu 1780 Pfund. Im Ringen, Bantamgewicht: Sieger Profus, Giesche gegen Parusel 06; Federgewicht: Musiok, Giesche gegen Modlich, 06, unentschieden; Schwergewicht: Malek, Giesche gegen Skowronek, 06, unentschieden. Im Fußball siegten Fleischer Hindenburg gegen Giesche-Sportverein 4:1. Im Handball siegte Karsten-Centrum-Grube gegen Giesche-Sportverein mit 10:9.

Einladung nach Davos

Davos hat soeben die Einladungen zur Eishockey-Welt- und Europameisterschaft (19. bis 27. Januar) an die 19 der Internationalen Eishockey-Liga angeschlossenen Nationalverbände versandt. Davos bereitet sich auf dies große Ereignis entsprechend vor. Es werden zwei Eishockeyplätze hergerichtet, und die Tribünen sollen stark erweitert werden, um dem zu erwartenden Andrang des Publikums gerecht werden zu können.

Europaflieger heute in Kattowitz

Gleiwitzer Staffel Gäste des Schlesischen Aero-Klubs

Noch strömen Menschen auf den Straßen von Kattowitz zusammen, wenn sich das blumenbekränzte Auto der Ozeanflieger irgendwo zeigt, irgendwo hält, noch stehen Menschen vor dem Hotel Monopol und schauen zu den amerikanischen und polnischen Fahnen hoch, aber schon zieht ein anderes Ereignis sichtbar in seinen Bann. Die Fliegeruniform überwiegt im Straßenbild, am Bahnhof stehen die Schnellastwagen der Fliegertruppen, warten, verladen, warten wieder. Es ist, als hätte der Flughafen seine Wellenkreise nach Kattowitz hinein deutlicher, fühlbarer gezogen.

Am Flugplatz, über den man sonst in idyllischer Ruhe beim Kaffee nach den fernen Wäldern schauen kann, ist emsiger Betrieb. Zielband mit Pfeil werden markiert, Maschinen starten und landen, Monteure, Mannschaften und Offiziere sind bei der Generalprobe. Es klappt, man sieht ruhig dem Morgen entgegen, an dem ab 5,30 Uhr bereits alles in höchster Bereitschaft ist.

Nachmittags landeten herzlich begrüßt die offiziellen Vertreter des Deutschen Luftsportverbandes, eine Staffel von drei Flugzeugen mit Dr. Verres, von Braumühl und Flughafendirektor Müller. Die Deutschen waren Gäste des Schlesischen Aeroklubs. Ihnen zu Ehren gab es ein Bankett, das an Harmonie nichts zu wünschen übrig ließ.

Europaflug oder wie es hier in großen Lettern überall zu lesen steht: „Challenge (de Tourisme Internationale") heißt das Thema. Ueberall.

Europaflug mit Kattowitz als Etappenstation in der Etappe Prag—Kattowitz.

Und alle Menschen sind neugierig. —

Um 17,30 Uhr landete auf dem Prager Flugplatz der deutsche Flieger Seidemann, der mit einer Durchschnittsstundengeschwindigkeit von 248 Kilometer geflogen war. Der deutsche Flieger Hubrich, der in Prag um 17,21 Uhr eintraf, brauchte für die Strecke Brünn—Prag 138 Minuten. Er hatte sich verirrt und war auf dem Uebungsplatz des Genieregiments in Terezin notgelandet. Von dort flog er nach Prag. Die Flieger übernachten in Prag und treten den Weiterflug um 5,30 Uhr früh zum letzten Abschnitt des Rundfluges an, deren erster Abschnitt die Strecke Prag—Kattowitz ist.

Die Flieger werden am Freitag früh in Kattowitz erwartet, wo ihnen zu Ehren ein großer feierlicher Empfang durch die polnischen Organisationen, Behörden usw. stattfinden wird, an dem auch Abordnungen des Deutschen Luftsportverbandes in Uniform beteiligt sein werden. Wie wir erfahren, werden zu den Empfangsfeierlichkeiten auch Sonderzüge aus Westoberschlesien verkehren. Die Abfahrt der Sonderzüge erfolgt ab Gleiwitz 5,30 Uhr, ab Hindenburg 5,55 Uhr, ab Beuthen 6,11 Uhr.

Neue Mannschaft gegen Dänemark

Nach Berliner Meldungen wird die Deutsche Fußball-Nationalmannschaft, die am 7. Oktober in Kopenhagen gegen Dänemark spielt, verschiedene Neubesetzungen aufweisen. Es ist vorgesehen, einzelne Mannschaftsteile auszuwechseln, um eine zu starke Beanspruchung einiger Spieler zu vermeiden. In Erwägung gezogen sind Noack, Politz vom Hamburger SV. für die linke Sturmseite, Appel (Berlin) und Mahlmann (Hamburg) für die Läuferreihe und Dr. Kramer (Holstein Kiel) als Torwächter. Weiter dürfte Conen (Saarbrücken) wieder als Mittelstürmer eingesetzt werden, wenn der Saarländer wieder zur Verfügung steht.

Leichtathletikkampf Japan — USA.

Einige famose Leistungen gab es am ersten Tage des Leichtathletikländerkampfes zwischen Japan und USA. in Tokio. Einen Doppelerfolg feierte der amerikanische Negersprinter Ralph Metcalfe, der über 200 Meter den bereits gemeldeten neuen Weltrekord mit 20,2 Sek. aufstellte und auch die 100 Meter in 10,5 Sek. gewann. Ein sehr interessantes Rennen gab es über 800 Meter, in dem Glen Cunningham hinter seinem in 1:54 siegenden Landsmann Hornbostel und dem Japaner Aoji nur Dritter werden konnte. Im Hochsprung teilten sich die Japaner Asakuma und Yada den ersten Platz bei einer Höhe von 1,95 Meter, die der Weltrekordmann Marty nicht bewältigte. Weitere japanische Siege waren im 5000-Meter-Laufen durch Riu in 15:41,8 vor dem Amerikaner Crawley und im Weitsprung durch Harada mit der prächtigen Leistung von 7,63 Meter sowie im Speerwerfen durch Nagao mit 62,07 Meter fällig. Die Amerikaner konnten nur noch durch den Olympiasieger Andersson im Diskuswerfen mit 47,42 Meter einen Sieg feiern, aber dennoch nach Abschluß der Kämpfe des ersten Tages im Gesamtergebnis mit 38:37 Punkten eine knappe Führung übernehmen.

Kunstlaufmeister Rahn †

Der deutsche Sport hat durch den plötzlichen Tod des jungen und hoffnungsvollen Königsberger Eiskunstläufers Gerhard Rahn einen sehr schweren Verlust erlitten. Rahn, der seit 1931 ununterbrochen Ostdeutscher Meister war und oft auch im Paarlaufen an der Spitze lag, feierte seinen größten sportlichen Triumph im Winter 1932/33, als er bei den Deutschen Meisterschaften in Oppeln die Deutsche Juniorenmeisterschaft gewann. Bei den Kampfspielmeisterschaften 1934 belegte er als Fünfundzwanzigjähriger trotz einer Fußverletzung einen achtbaren Platz und galt allgemein als ein recht aussichtsreicher Olympiakandidat des Ostens.

Nun doch Ost-OS.—Schlesien

Nach vielem Hin und Her findet nun doch noch am kommenden Sonntag in Kattowitz der Fußballrepräsentativkampf zwischen Ost-Oberschlesien und dem Gau 4 (Schlesien) des DFB. statt. Es hat sich als notwendig erwiesen, die schlesische Auswahlelf nochmals an verschiedenen Posten zu ändern, sodaß diese jetzt folgendes Aussehen hat:

Bauer,
(Breslau 06);

Woydt, (Breslau 02) — **Koppa,** (Vorwärts-Rasensport)

Langner, (Breslau 02) — **Wydra,** — **Richter,** (Vorwärts-Rasensport)

Wilczek, (V.-R.) **Urbanski,** (Bresl. 06) **Dankert, R. Malik,** (Beuthen 09) **Woischek,** (V.-R.).

Neuer Gauliga-Spielplan für Sonntag

Gausportwart Beinlich hat sich entschließen müssen, nochmals den Gauliga-Spielplan für den kommenden Sonntag umzustoßen. Es werden nunmehr drei Spiele ausgetragen, die sämtlich um 16 Uhr beginnen: In Breslau werden sich der SC. Vorwärts und der SC. Hertha Breslau einen harten Kampf um die Punkte liefern. In Hindenburg begegnen sich die dortigen Preußen und Ratibor 03. Beim SC. Schlesien Haynau weilt Deichsel Hindenburg zu Gaste.

Fußball-Lehrkursus in Gleiwitz

Vom 15. bis 20. Oktober findet in Gleiwitz ein Fußball-Lehrkursus des bekannten Fußball-Lehrers des DFB., Bruno Lehmann, statt.

Beuthen 09 in Kgl. Neudorf

Beuthen 09 bestreitet am Sonntag ein Freundschaftsspiel gegen den SV. Kgl. Neudorf. Kgl. Neudorf feiert sein 22jähriges Stiftungsfest. Die Neudorfer, durch ihre Ueberraschungssiege aus der Bezirksklasse des letzten Spieljahres bekannt, sind auf eigenem Boden unberechenbar.

Schalke 04 in Köln siegreich

Schalke 04, der Deutsche Fußballmeister, holte in Köln das vor acht Tagen abgesetzte Freundschaftsspiel gegen den Kölner SC. 99 nach. Vor 8000 Zuschauern zeigten sich die Gelsenkirchener mit Kuzorra und Urban sowie dem jungen Gellesch als rechtem Läufer statt Tibulski von ihrer besten Seite und siegten sicher mit 5:2 (1:1).

Ohne Schaumburg gegen Finnland

Die deutsche Leichtathletik wurde am Mittwoch von einem bösen Geschick ereilt. Der Oberhausener Schaumburg, der in Nürnberg Deutscher Kampfspielmeister wurde, fuhr nach Beendigung der Europameisterschaften zunächst in seine Heimat. Dort wollte er sich mit einem kurzen Training auf den Länderkampf gegen Finnland in Berlin vorbereiten, hatte aber das Pech, sich eine Muskelzerrung zuzuziehen. Man will zwar erst noch die Untersuchung durch einen Spezialisten abwarten, aber es ist leider ziemlich sicher, daß wir den Länderkampf gegen Finnland ohne Schaumburg bestreiten müssen.

Programm des Reichssenders Breslau

Freitag, den 14. September

6.25 Dresden: Morgenkonzert (Dresdner Philharmonie)
8.10 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten
10.10 Schulfunk: Deutsches Leben in Südamerika im Spiegel der Dichtung
12.00 Mittagskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
13.45 Unterhaltungskonzert (Städtisches Orchester Bunzlau)
15.10 Hermann Zanke: Gefühl oder Verstand in der Musik mit Musikbeispielen
15.40 Walter Gräf: SOS! Die Viermastbark sinkt!
16.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
17.35 Gedichte der Zeit: Paul Behnisch / Joachim Lange
18.00 Junge Gefolgschaft. Chorisches Spiel der Hitlerjugend
19.00 Ouvertüren und Walzer. Abendmusik des Funkorchesters
19.45 Berlin: Politischer Kurzbericht
20.15 Stuttgart: Reichssendung: Schwäbische Bauernkirchweih
20.45 Heinrich von Treitschke. Hörfolge von Dr. Wienicke
21.30 Virtuose Violinmusik (Hans Garvens)

Sonnabend, den 15. September

6.25 Gleiwitz: Morgenkonzert (Gaukapelle des Freiwilligen Arbeitsdienstes, Gau 12, Oppeln)
10.40 Lotte Benkel: Funkkindergarten
12.00 München: Mittagskonzert (Kleines Funkorchester)
13.15 Schallplattenmusik
13.45 Frohes Wochenend mit Schallplatten
15.10 Neue Bücher für den Kurzwellenamateur
15.25 Ein einsamer Ballon hoch über den Wolken
15.45 Münzreform im Dritten Reich (Mehrgespräch)
16.00 Nachmittagskonzert der Waldenburger Berg- und Bad Salzbrunner Kurkapelle
18.00 M. Rudek: Ein Haushalt muß plötzlich aufgelöst werden
18.20 Glatzer Heimatlieder. Lotte Leffler (Sopran)
19.00 Schlesische Glocken läuten den Sonntag ein
19.05 Der Zeitfunk berichtet
19.30 Was bringen wir nächste Woche?
20.10 Leipzig: Bunter Abend. Wettstreit der Humoristen
24.00 Berlin: Tanzmusik der Kapelle Eugen Jahn

Kattowitzer Sender

Freitag, den 14. September

12.10: Konzert auf Hawaii-Gitarren. — 12.25: Uebertragung vom Abschluß des Europa-Rundfluges. — 12.50: Plauderei für Frauen. — 13.10: Musik. — 15.45: Musikalische Reportage: „Die schönste Stimme der Welt — Enrico Caruso". — 16.45: Sendung für Kranke. — 17.15: Klaviervortrag. — 17.50: Mitteilungen. — 18.00: Dr. Angela Kozlowski: „Von skandinawischen Seen und Sümpfen". — 18.15: Schuman-Lieder, gesungen von Marie Trompczynski. — 18.45: Heinrich Lukrec: Die Warschauer Zitadelle. — 19.00: Chorkonzert. — 19.25: Plauderei. — 19.35: Gedichtvorträge. — 19.45: Programmansage. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Uebertragung vom Flughafen Mokotow, Europarundflug. — 20.30: Symphonie-Konzert des Funkorchesters unter T. Mazurkiewicz. Violine: Irene Dubiska. Einführungsvortrag Professor Z. Joachimecki. — 22.55: Konzert. — 23.00: Briefkasten für ausländische Hörer (französisch).

Sonnabend, den 15. September

12.10: Konzert des Orchesters S. Großmann. — 13.05: Akkordeon-Konzert. — 15.40: Für Schützen. — 15.45: Neue Schallplatten. — 16.40: Hörspiel für Kinder. — 17.00: Kammerkonzert: W. Kochanski (Violine), Georg Lefelda (Klavier). — 17.50: Sofie Poplawski spricht in der Vortragsfolge: Haus und Familie. — 18.00: Tante Helene antwortet Kindern. — 18.15: Lustige Sendung Adolf Fleischers. — 18.45: Zeitdienst. — 19.00: Zeitgenössische Tanzmusik. — 19.20: Vortrag. — 19.30: Musik. — 19.46: Programmansage für Sonntag. — 19.50: Sportnachrichten. — 20.00: Uebertragung vom Abschluß des Europarundfluges. — 20.30: Miezislaus Fogga singt. — 20.45: Nachrichten. — 20.55: Was schafft man in Polen? — 21.00: Klaviervortrag Sophie Rabcewiczow. — 21.45: Siegmund Kisielewski erzählt. — 22.00: Konzert. — 22.15: Tanzmusik. — 23.05: Experimentierbühne Warschau spielt: „Frauen im schiefen Licht". — 23.35—1.00: Tanzmusik.

Programm des Deutschlandsenders

Freitag, 14. September.

9.00: Volksliedersingen. — 9.40: Felix Riemkasten: Ein Kind lebt in die Welt hinein. — 10.10: Jan Finken, der Landhelfer. — 10.50: Spielturnen im Kindergarten. — 11.30: Für die Mutter. — 15.15: Balladen und Lieder (Schallplatten). — 15.40: Paul Eipper: Vom Affen gebissen. — 17.30: Klimpereien (Schallplatten). — 18.00: Heinrich von Treitschke, zum 100. Geburtstag am 15. September. — 18.30: Amerikanisches auf Schallplatten. — 19.00: Russische, italienische, spanische Klaviermusik. — 19.30: Preisausschreiben der Reichsschrifttumsstelle: Wer kennt dieses Buch? Bekanntgabe der Preisträger vom 22. 8. 34. — 20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.15: Stunde der Nation: Uebertragung Stuttgart: „Schwäbische Kirchweih." — 20.45: Haydn-Mozart-Konzert. — 22.30: Los Angeles 1932 — Luzern 1934 — Berlin 1936! Erfahrungen und Aussichten unserer Ruderer. — 23.00 bis 24.00: Musik zur Unterhaltung.

Sonnabend, 15. September.

9.40: Sportfunk. Wer wird Europas beste Leichtathletik-Nation? — 10.10: Kinderfunkspiele. — 10.50: Fröhlicher Kindergarten. — 11.30: F. W. Fitz Simons: Schlangen. — 11.45: Neueste Forschungen über Eisenstoffwechsel im Säuglingsalter. — 15.15: Kinderbastelstunde. — 15.40: Wirtschaftswochenschau. — 18.00: Sportwochenschau. — 18.20: Arbeitskamerad, Du bist gemeint! — 18.40: Der deutsche Rundfunk bringt . . . — 18.50: Zeitfunk. — 19.05: Musik im deutschen Heim. — 19.45: Gespräche unserer Zeit. — 20.00: Kernspruch, anschließend: Wetterbericht, Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. — 20.10: Leuchtender Herbst. — 22.30: Funkbericht vom Leichtathletik-Länderkampf Deutschland—Finnland. — 23.00—24.00: Aus München: Nachtmusik.

Die Kleine Entente schließt sich Beck an

(Telegraphische Meldung)

Genf, 13. September. Ueber die Konferenz der Kleinen Entente, die am Donnerstag nachmittag in Genf stattgefunden hat, erfährt man nachträglich, daß die Vertreter der drei Staaten den Standpunkt Polens zur Minderheitenfrage, wie er heute durch den polnischen Außenminister Beck dargelegt worden ist, sich zu eigen gemacht haben und daß sie sich ausdrücklich gegen jede Diskriminierung eines Staates durch einseitige Minderheitenschutzverträge ausgesprochen haben.

Die letzten Sonderzüge

(Telegraphische Meldung.)

Nürnberg, 13. September. Am Mittwoch haben die letzten 73 Sonderzüge des Reichsparteitages mit SA. und SS. Nürnberg verlassen. Damit ist die gesamte Rückbewegung mit 524 Sonderzügen planmäßig und störungsfrei abgewickelt. Die Gesamtzahl der während der ganzen Bewegung durchgeführten Sonderleistungen im Bereich der Reichsbahndirektion Nürnberg einschließlich der Leersonderzüge, der Sonderlokomotivfahrten und der im Vorortbereich Nürnberg abgefertigten Sonderpendelzüge betrug 2297. Im Güterverkehr wurden in der gleichen Zeit noch 226 Güterzüge über den vorgesehenen Plan hinaus gefahren. Trotz der ungeheuren Inanspruchnahmen der Strecken der Reichsbahndirektion durch die nahezu 2300 Sonderleistungen im Personenverkehr wurden noch 60 v. H. des regelmäßigen Güterverkehrs geleistet.

Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Nürnberg hat sich der **Rücktransport der Teilnehmer am Reichsparteitag bisher reibungslos und ohne jeden Zwischenfall** abgewickelt. Ein Gerücht über einen großen Unfall in Erlangen oder Eltersdorf entbehrt jeder Grundlage und ist frei erfunden.

Verzögerte Hilfeleistung

(Telegraphische Meldung)

New York, 13. September. Die Vernehmungen über die Ursachen der Katastrophe auf der „Morro Castle" fördern immer neue verblüffende Tatsachen ans Licht. Am Donnerstag erregte es Sensation, daß der Schnelldampfer „President Cleveland", der zur Hilfe geeilt war, **von 6,20 Uhr bis 7,08 Uhr in der Nähe der brennenden „Morro Castle" liegen blieb, ohne auch nur ein einziges Rettungsboot zu Wasser zu lassen. So wenigstens behauptete der 1. Offizier des „President Cleveland". Er knüpfte daran schwere Anklagen gegen den Kapitän der „President Cleveland", Carey, der sich über den Ernst der Lage nicht hinreichend klar gewesen sei.**

Schleswigs Schulen geschlossen

(Telegraphische Meldung)

Schleswig, 13. September. Im Einvernehmen mit dem zuständigen Kreisarzt sind am Mittwoch sämtliche Schleswiger Schulen bis auf weiteres geschlossen worden. Diese Maßnahme erfolgte als Vorbeugung gegen die Ausbreitung der spinalen Kinderlähmung. Bisher sind in Schleswig sowie in den Nachbarorten einige leichte Fälle dieser Krankheit zu verzeichnen.

In Plön fuhr ein Personenkraftwagen **in einen Trupp Hamburger Hitlerjungen hinein. 16 Jungen wurden verletzt,** 2 davon schwer, 6 leicht 8 ganz leicht. Sie wurden dem Hospital zugeführt.

OS. an der Front!

Regimentsgeschichten oberschlesischer Regimenter

4. Schlesisches Infanterie-Regiment Nr. 157

Verfaßt von Offizieren des Regiments. Verantwortlich und zusammengestellt von Generalmajor a. D. Guhr. Verlag Bernhard Sporn, Zeulenroda (Thür.). 459 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karten. Kameraden-Vorzugspreis 11,— Mark, Buchhändler-Preis 14,— Mark.

Im Rahmen der Regimentsgeschichten deutscher Regimenter ist jetzt auch die des 4. Schlesischen Infanterie-Regiments Nr. 157 erschienen. Damit ist auch für die ehemaligen Angehörigen dieses Regiments der lange gehegte Wunsch in Erfüllung gegangen, daß die Geschichte, die Kämpfe, die Taten und die Leiden des Regiments für alle Zeiten niedergelegt werden mögen, damit jeder für sich und seine Nachkommen dieses Erinnerungswerk aufbewahren kann. Das Regiment ist für den Soldaten eine Art Familie gewesen; es war der geschlossene Körper, in dessen Rahmen er den Weltkrieg miterlebt hat, die Geschichte seines Regiments ist für den einzelnen die Geschichte seines Krieges.

Von Brieg führt uns die Geschichte des Inf.-Regt. 157 kurz vor Kriegsbeginn nach Beuthen, dann an die russische Grenze zur Sicherung der engsten Heimat. Dann aber ergeht, kaum erwartet, der Ruf nach dem Westen, und im heißen Gefecht von Rossignol erhält das Regiment die erste richtige Feuertaufe, hört es zum ersten Male den Donner des Gefechts, der nachher so viele Jahre lang kaum noch aufhören sollte und den der Frontsoldat noch heute nicht aus den Ohren verloren hat. Wer das Buch weiter durchliest, wird kaum einen der Orts- oder Gebietsnamen vermissen, die den Ruhm deutscher Waffentaten in die Welt riefen. An der Yser haben sich die 157er ebenso geschlagen wie an der Somme, in den Karpathen, wie in Rumänien und Italien. Es war ein langer schwerer Weg, und er ist gezeichnet durch unermeßliche Ströme besten deutschen Blutes. Die Ehrentafel am Schluß des Buches, in der die Namen der Gefallenen stehen, ist so groß, daß man meint, die Liste wolle gar kein Ende nehmen. Wieviel Tränen sind einst geflossen um die Opfer dieses einen tapferen Regiments von so vielen Regimentern!

Auch den 157ern blieb der schwerste Tag nicht erspart, der Tag, als sie unbesiegt, aber verraten in die Heimat zurückmarschieren mußten. Schlimmer noch ging es ihnen als anderen Truppen. Sie mußten erst um ihre Heimat kämpfen, mußten versuchen, im Grenzschutz Oberschlesien zu sichern, zum Teil gegen einen Gegner, der in der gleichen grauen Uniform mitgekämpft hatte und das gleiche schwarz-weiße Bändchen tragen durfte, das des deutschen Soldaten höchster Stolz war und ist. Im Reichswehr-Infanterie-Regiment 7 lebt die 157er Tradition weiter.

Infanterie-Regiment von Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23

Verlag Tradition Wilhelm Kolk, Berlin. Bearbeitet von Oberleutnant Paul Friedel. 330 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karten.

Aus Neiße zog das Infanterie-Regiment v. Winterfeldt (2. Oberschlesisches) Nr. 23 nach dem Westen. Seite an Seite mit den 157ern schlug es die Schlacht von Rossignol, erkämpfte sich den Vormarsch durch Frankreich bis zum Schicksalsschlag der Marne, und grub sich dann im französischen Boden ein, um das Errungene vier Jahre lang nicht wieder preiszugeben. Vorübergehend rief der Befehl das Regiment nach Rußland, dann vor allem nach Italien, wo es beim Vormarsch bis über die Piave besonderen Lorbeer erntete. Dann aber hieß es wieder weiter aushalten auf Frankreichs blutgetränkten Kampffeldern. Frühjahr 1918 — der Sieg winkt, doch die Kraft reicht nicht mehr aus, um die höchste Krone zu ergreifen. Rückzug, Kampf und wieder Rückzug, keine Hoffnung auf Sieg mehr, aber die Truppe blieb treu und hielt ihren Ehrenschild rein bis zum Ende. In der Heimat fand das Regiment geplünderte Bekleidungskammern vor, es konnte nach den Strapazen der Rückzugskämpfe, halb abgerissen, nicht einmal mehr Entlassungsanzüge an die, die sie verdienten, verteilen, konnte nicht einmal mehr neu eingekleidet werden, als es wieder abrückte, um die Heimat an der tschechischen Grenze zu schützen. Dort haben die Reste des Regiments die letzte Wache gehalten, bis Versailles die Auflösung erzwang und nur die Traditionstruppenteile im Rahmen der Reichswehr (Infanterie-Regiment Nr. 7) bestehen blieben, die auch den im Buch namentlich aufgeführten Gefallenen stets ein ehrendes Gedenken widmen werden.

Infanterie-Regt. Keith (1. Oberschlesisches) Nr. 22

Zusammengestellt von Oberst a. D. Graf von der Schulenburg. Mars-Verlag Carl Siwinna, Berlin SW. 11. 232 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karten.

Verdun hieß lange Zeit im Kriege das Schicksalswort des Infanterie-Regiments Nr. 22. Nach kurzen Tagen im Grenzschutz in Oberschlesien wurde es nach Frankreich gefahren, in Saarbrücken ausgeladen und marschierte zum Teil unter heftigen Kämpfen im großen Bogen um die Nordfront von Verdun herum, bis es fast südwestlich der Feste stand, um dann wieder zurückgerufen zu werden und sich zum Stellungskrieg wieder vor Verdun einzugraben. Hier blieb es, bis die Schlacht zum Angriff auf Verdun rief. Nach schwersten Kämpfen wurde das Regiment dann herausgezogen, um bald genug wieder an der Somme eingesetzt zu werden und dann wie so viele andere tapfere Regimenter aus einer Blutmühle der Materialschlachten in die andere geworfen zu werden. Ueberall aber, wohin sie der Befehl auch rief, standen die Oberschlesier unter der Regimentsnummer 22 ihren Mann, kein Flecken kam auf den stolzen Ehrenschild des Regiments, bis der Krieg von der Heimat verloren war.

Das Regiment kam nach Gleiwitz zurück, wurde hier von der Bevölkerung herzlich empfangen, konnte aber unter dem Druck der Soldatenrats-Mißwirtschaft hier nicht zur Neubildung kommen, wurde vorübergehend auf den Truppenübungsplatz Lamsdorf herausgezogen, um dann erneut an der Tschechenfront im Grenzschutz eingesetzt zu werden und auch hier und jetzt noch der Heimat die beschworene Treue zu halten, bis das letzte Signal zur Auflösung des Regiments und zur Uebergabe seiner stolzen Tradition an die Traditionskompagnien im Reichswehr-Infanterie-Regiment Nr. 4 zwang. Die Gedenkhalle im Gleiwitzer Park mahnt an die Zahllosen, die ihre Treue mit ihrem Leben besiegelten. Ihre Namen sind auch in der Geschichte des Regiments für alle Zeiten niedergelegt.

Leibküraff.-Rgt. „Großer Kurfürst" (Schlef.) Nr. 1

Nach den Akten des Reichsarchivs und Aufzeichnungen bearbeitet von Fedor von Heydebrand und der Lasa, Rittmeister d. Ref. des Leib-Kürassier-Regiments. 1. Band. Band 357 der Schriftenfolge „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter". Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 463 Seiten mit zahlreichen Bildern und Karten. Ermäßigter Sonderpreis für ehem. Angehörige der 3. Kavallerie-Division und des VI. A. K. bei Bestellung durch den „Alter Herrenverein des Leib-Kürassier-Regiments „Großer Kurfürst" (Schles.) Nr. 1, Breslau 16, Briskestraße 6.

Einen weiteren Rahmen als die Regimentsgeschichten der oben aufgeführten oberschlesischen Infanterieregimenter haben die Herausgeber der Geschichte des Leib-Kürassier-Regiments Nr. 1 gezogen. Es ist daher auch erst der erste Band dieser Regimentsgeschichte erschienen, während ein zweiter Band noch in Vorbereitung ist. Der erste Band bringt einleitend eine kurz gehaltene gehaltene geschichtliche Tabelle von den Anfängen des Regiments, das 1626 in Memel aufgestellt wurde, bis zum Kriegsausbruch. Aus Breslau, wo jetzt ihr Denkmal steht, zogen die Kürassiere nach Frankreich, ritten tief hinein in Feindesland, sahen den Sieg greifbar vor sich und wurden von einer unzulänglichen Heerführung mit dem ganzen deutschen Frontheer zurückgerufen. Die Regimentsgeschichte bringt besonders weit über den Rahmen des Regiments hinaus interessierendes Material zur Geschichte der Marneschlacht und zu der unglückseligen „Lücke" zwischen der 1. und 2. Armee, die Moltke und Hentsch blendete und ihnen den Glauben an den Sieg nahm. Mit dem Vormarsch nach Polen hinein im Frühsommer 1915, der noch einmal und wohl zum letzten Male in der Geschichte die volle Entfaltung echten Reitergeistes erlaubte, schließt der erste Band der ruhmreichen Kriegsgeschichte eines der ältesten und bewährtesten deutschen Reiterregimenter.

ss.

Die Ostdeutsche Morgenpost funkt

Im Erwiderung des Besuches des Diplomatischen Korps stattete der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler dem Doyen der in Berlin beglaubigten fremden Vertreter, dem apostolischen Nuntius Msgr. Orsenigo in der Nuntiatur einen Gegenbesuch ab.

*

Im Nürnberger Westfriedhof hatte sich am Donnerstag eine nach Tausende zählende Trauerversammlung eingefunden, um dem Hotelwirt Johannes Klein vom „Deutschen Hof", in dem der Führer des öfteren Aufenthalt genommen hatte, die letzte Ehre zu erweisen.

*

Am 13. September beging Exzellenz Generaloberst Freiherr von Falkenhausen seinen 90. Geburtstag. Generaloberst von Falkenhausen führte im Weltkrieg 1914 die nach ihm benannte Armeegruppe auf dem linken Heeresflügel im Elsaß.

*

Plötzlich und unerwartet wurde am 12. d. M. der Oberkonsistorialrat in der Reichskirchenkanzlei, Fritz Karl Fick, im 61. Lebensjahre **durch einen Herzschlag aus dem Leben abberufen.**

*

Tausend Jungarbeiter der alten Garde der HJ. befinden sich gegenwärtig auf einer Nordlandfahrt mit dem Dampfer „Stuttgart". Am Skagerrak trafen die Jungen und die Mannschaft des Dampfers zu einer Heldengedenkfeier an Bord des Schiffes an. Obergebietsführer Axmann versenkte einen Kranz.

*

Auf dem gräflich Görtzschen Rittergut in dem braunschweigischen Dorf Brunkensen bei Alfeld (Leine) brach Feuer aus. Die Ernte von 180 Morgen Getreidefeld und Heu von etwa 40 Morgen Wiese sowie landwirtschaftliche Kleinmaschinen und Geräte **fielen den Flammen zum Opfer.**

*

Donnerstag früh ist in Osnabrück der von dem Schwurgericht in Osnabrück wegen Mordes an dem Brotkutscher Willy Brandhorst zum Tode verurteilte Wilhelm Vogtschmidt hingerichtet worden.

*

Am Mittwoch hat eine Unterredung zwischen Barthou und dem saarländischen Separatistenführer Matz Braun stattgefunden. Bei einer eingehenden Besprechung der Lage sei ein bedeutender Fortschritt zugunsten der Aufrechterhaltung des status quo im Saargebiet erzielt worden. (?)

*

Ein neues österreichisches Gesetz bestimmt, daß Personen, die sich an den Umsturzversuchen vom Februar oder Juli d. J. beteiligt waren, sowie die Angehörigen von verbotenen Parteien **weder Waffen noch Munition besitzen** dürfen.

*

Die spanischen Zeitungen melden, daß es der Polizei gelungen sei, in Zusammenhang mit dem Waffenschmuggel einem großangelegten **umfassenden Revolutionsplan der Marxisten auf die Spur** zu kommen.

Angesichts **schwerer Unruhen im amerikanischen Textilarbeiterstreik** sind für Streikunruhen in Rohde-Island 2000 **Bundestruppen bereitgestellt** worden. Die Entscheidung darüber, ob das Bundesheer tatsächlich eingesetzt werden soll, liegt im Ermessen des Gouverneurs, der sämtliche bekannten Kommunisten hat verhaften lassen.

Berliner Börse 13. Sept. 1934

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% — Prag 5% — Zürich 2% — London 2% — Brüssel 3½% — Paris 2½% — Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor
AG. f. Verkehrsw	72½	72⅝
Allg. Lok. u. Strb.	117	118
Hapag	25⅝	25⅝
Hamb. Hochbahn	80½	81
Nordd. Lloyd	28¼	29

Bank-Aktien

	heute	vor
Adca.	53	52½
Bank f. Br. ind.	114⅜	114½
Bank elektr. W.		81⅛
Berl. Handelsgs.	96	96¼
Com. u. Priv.-B.	67¼	66½
Dt. Bank u. Disc.	72¼	72¼
Dt. Centralboden	73	73¼
Dt. Golddiskont.		100
Dt. Hypothek.-B.	70¼	71
Dresdner Bank	74½	75
Reichsbank	153⅞	154¾

Industrie-Aktien

	heute	vor
Accum. Fabr.	178¾	179¾
A. E. G.	27¾	27⅛
Alg. Kunstzijde	68⅛	67⅝
Anhalter Kohlen	96½	97½
Aschaff. Zellst.	66	65¼
Bayr. Elektr. W	116	116
do. Motoren	133½	133
Bemberg	142¾	142¾
Berger J. Tiefb.	127	127
Berliner Kindl		260
Berl. GubenHutf	124	128¾
do. Karlsruh. Ind.	127¾	127
do. Kraft u. Licht	147⅞	147⅞
Beton u. Mon.	92¾	90
Braunk. u. Brik.	196½	194½
Brem. Allg. G.		96
Buderus Eisen	87⅝	87⅛
Charl. Wasser	96	96¼
Chem. v. Heyden	94⅝	94⅛
I.G. Chemie 50%	140½	140
Compania Hisp.	215⅜	213
Conti Gummi	131	130½
Daimler Benz	48⅜	48⅞
Dt. Atlanten Tel.	119¼	118¼
do. Baumwolle	90	91½
do. Conti Gas Dess.	125¾	126
do. Erdöl	116⅛	116½
do. Kabel	80	81½
do. Linoleum	57⅞	58½
do. Telephon	91¾	91
do. Ton u. Stein	74⅛	73¾
do. Eisenhandel	76¾	77⅜
Dynamit Nobel	75¼	75½
DortmunderAkt.	166½	166
do. Union	207¾	207½
do. Ritter	81½	82
Eintracht Braun.	195¾	196
Eisenb. Verkehr.	113⅝	114¾
Elektra	108	104
Elektr. Lieferung	103	102
do. Wk. Liegnitz		
do. do. Schlesien	104½	104½
do. Licht u. Kraft	116	115⅛
Engelhardt	94¾	93¾
I. G. Farben	146	146¼
Feldmühle Pap.	122¾	122½
Felten & Guill.	76¾	76¾
Ford Motor	63¼	64½
Fraust. Zucker	105	106½
Froebeln. Zucker		136
Gelsenkirchen	60¼	60½
Germania Cem.	90	89
Gesfürel	112⅛	112¼
Goldschmidt Th.	92½	91¼
Görlitz. Waggon	25	24
Gruschwitz T.	96	95
Hackethal Draht	84½	84½
Hageda	80	80
Halle Maschinen	72	72
Hamb. Elekt. W.	134¾	134
Harpener Bergb.	104½	104¼
Hoesch Eisen	72¾	72⅝
HoffmannStärke	109¼	108¼
Hohenlohe	37¾	36¼
Holzmann Ph.	80⅛	80½
Hotelbetr.-G.	45½	44½
Huta. Breslau	61½	60¾
Ilse Bergbau	170½	170½
do. Genußschein.	131¼	131⅛
Jungh. Gebr.	53¼	52½
Kali Aschersl.	129¼	129½
Klöckner	77¼	78
Koksw. & Chem. F.	100⅞	100⅞
KronprinzMetall	127	130
Lahmeyer & Co	122⅞	123½
Laurahütte	19½	19⅝
Leopoldgrube	35	34⅛
Lindes Eism.		99
Lingner Werke		116
Löwenbrauerei		99¼
Magdeb. Mühlen	147¾	147¾
Mannesmann	71½	71⅝
Mansfeld. Bergb.	77¾	77⅛
Maximilianhütte		157
Maschinenb.-Unt	53⅛	53
do. Buckau	89½	88½
Merkurwolle		92½
Metallgesellsch.	93½	91
Meyer Kauffm.	55	56
Miag	69	70
Mitteldt. Stahlw.		98
Montecatini	61¾	60
Mühlh. Bergw.		116½
Neckarwerke	96	97
Niederlausitz. K.	194¼	194½
Orenst. & Kopp.	88½	87⅛
Phönix Bergb.	46⅜	46⅛
do. Braunkohle	98	98½
Polyphon	15½	14⅜
Preußengrube		98¾
Reichelbräu	125½	125½
Rhein. Braunk.	247	247½
do. Elektrizität	102¼	104
Rhein. Stahlwerk	90	90
do. Westf. Elek.	103⅞	103⅞
Rheinfelden	105	106
Riebeck Montan	96½	96½
J. D. Riedel	43½	45
Rosenthal Porz.	52	50
Rositzer Zucker	89¼	88½
Rückforth Ferd.	88	87½
Rütgerswerke	42⅜	42⅝
Salzdetfurth Kali		159½
Sarotti	79½	80
Schiess Defries	61	60
Schles. Bergb. Z.	36½	35⅞
do. Bergw. Beuth.	93¼	94⅞
do. u. elekt. GasB.	135	134¾
do. Portland-Z.	106½	104½
Schulth. Patzenh.	114	114½
Schubert & Salz.	171	170
Schuckert & Co.	95¾	96½
Siemens Halske	149	148
Siemens Glas	80¾	82
Siegersd. Wke.	73	72¾
Stöhr & Co.	105½	104¼
Stolberger Zink.	62	59¼
StollwerckGebr.	75	75½
Südd. Zucker	187¾	187¾
Thörls V. Oelf.	80	78
Thür. Elekt. u. Gas		147
do. GasLeipzig	122½	122
Trachenb. Zucker	140¼	143
Tuchf. Aachen	91½	90½
Tucher	100½	101½
Union F. chem.	94¼	94¼
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		115
Ver. Berl. Mört.	46¾	47
do. Dtsch. Nickel	101½	101
do. Glanzstoff	153	150
do. Schimisch. Z.		116
do. Stahlwerke	40⅜	40¼
Victoriawerke	73	72
Vogel Tel. Draht	101	100¼
Wanderer	128	128¾
Westd. Kaufhof	28	27⅞
Westeregeln	129	128
Wunderlich & C.		38½
Zeiß-Ikon	76½	77
Zellstoff-Waldh.	48	48½
Zuckrf. Kl. Wanzl	100¾	100½
do. Rastenburg	90	90
Otavi	14⅛	14⅛
Schantung		54¾

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum		82
Linke Hofmann		29¼
Oberbedarf		24¼
Oehringen Bgb.		111 ex
Ufa		94½
Burbach Kali	23¾	24½
Wintershall	105¾	106½
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds	88⅜	88½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt. Ablösungsanl m. Auslossch.	96½	96⅝
6% Reichsschatz Anw. 1935	82	82
5½% Dt. Int. Anl.	93	93⅛
6% Dt. Reichsanl. 1934	95	95
7% do. 1927	95	95
6% Pr. Schatz. 33	102⅝	102½
Dt. Kom. Abl. Anl	98⅝	98¾
do. m. Ausl. Sch. I	117¼	116¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	86	85¾
do. 1928	81	81
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	86	85¾
7% do. Stadt. 26	80½	80¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		86¼
do. 1928	87⅜	86⅝
8% Ldsch. C.GPf.	85	85¼
8% Schl. L.G.Pf. I	85⅝	85⅝
5% do. Liq. G.Pf.	85¼	85⅛
8% Prov. Sachsen Ldsch. G.-Pf.	84¼	84½
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G.P. 20/21	90½	90½
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst. G.Pf. 17/18	93	93
8% do. 13/15	93	93
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88	88
6% (8%) do. R. II	88½	88½
6% (7%) do. G.-K. Oblig. Ausg. I	87½	87½
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914		9.15

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89½	90
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8	91⅞	91⅞
7% Dt. Cbd. GPf. 2	89½	89½
7% „ „ G.Obl. 2	85	85⅛
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14		90½
8% Preuß. Centr. Bd. GPf. v. 1927	88¾	89¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II	94	94
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe	95	95⅛
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	88½	88½
4½% do. Li. G.Pf.	89¾	89¼
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G. Farb. Bds.	122½	122¼
8% Hoesch Stahl	93¼	93¾
8% Klöckner Obl.	91⅞	91⅞
6% Krupp Obl.	93⅜	93⅛
7% Mitteld. St. W.	91⅜	91,40
7% Ver. Stahlw	79⅛	79⅛

Steuergutscheine

	heute	vor
1934	103¾	103¾
1935	104¾	104¾
1936	102¼	102¼
1937	99⅝	99⅝
1938	97⅞	97⅞

Ausländische Anleihen

	heute	vor
5% Mex. 1899 abg.	11⅞	12,40
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	45¼	44
4% Ung. Goldr.	7,80	7,65
4½% do. St. R. 13	7,35	6,90
4½% do. 14	7,60	7,05
4% Ung. Kronen	0,35	0,35
4% Türk. Admin.		5¼
do. Bagdad		7.80
4% do. Zoll. 1911		8
4% Kasch. O. Eb.		10¾
Lissab. Stadt Anl.		53¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1935	100
do. 1936	99½
do. 1937	97⅞
do. 1938	96¾—97½
do. 1939	96½—97¼
do. 1940	95½—96¼
do. 1941	94⅞—95¾
do. 1942	94½—95⅜
do. 1943	94¼—95⅛
do. 1944	94¼—95
do. 1945, do. 1946	94⅛—95
do. 1947, do. 1948	94⅛—94⅞

	heute	vor
7% Dt. Reichsb. Vorz.	112½	112⅜

Banknotenkurse

Berlin, 13. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,433	2,453
do. 2 u. 1 Doll.	2,433	2,453
Argentinische	0,638	0,658
Belgische	58,385	58,625
Bulgarische	—	—
Dänische	55,24	55,46
Danziger	81,79	82,11
Englische, große	12,37	12,41
do. 1 Pfd. u. dar.	12,37	12,41
Estnische	—	—
Finnische	5,41	5,45
Französische	16,48	16,52
Holländische	169,31	169,99
Italien. große	21,43	21,51
do. 100 Lire und darunter	21,43	21,51
Jugoslawische	5,68	5,72
Lettländische	—	—
Litauische	41,97	42,13
Norwegische	62,19	62,43
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	63,80	64,06
Schweizer gr.	81,49	81,81
do. 100 Francs u. darunter	81,49	81,81
Spanische	34,18	34,32
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechow. 500 Kr. u. dar.	10,43	10,47
Türkische	1,96	1,98
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	47,26	47,44



Handel — Gewerbe — Industrie



Zunehmender Warenaustausch mit dem Saargebiet

In der in Genf übergebenen französischen Saardenkschrift ist der Versuch gemacht worden, bei der Erörterung der sich nach der Abstimmung ergebenden wirtschaftlichen Fragen die Angliederung des Saargebietes an Frankreich, mindestens aber die Aufrechterhaltung des status quo als die für das Saargebiet zweckmäßigste und vorteilhafteste Lösung hinzustellen. Wie immer, hat Frankreich damit auch in diesem Falle auf die Unkenntnis der zuständigen Stellen spekuliert und gleichzeitig versucht, gewisse Kreise der saarländischen Bevölkerung auf diese Weise für die Ziele Frankreichs einzufangen. Wenn wir dagegen die tatsächlichen Verhältnisse betrachten, so sehen wir, daß die Wirtschaft des Saargebietes nicht nur in den vergangenen 14 Jahren ausgesprochen nach dem Reiche zu orientiert gewesen ist, sondern daß

die wirtschaftlichen Beziehungen im Laufe der letzten Monate immer enger geworden

sind. Diese zunehmende Verflechtung ist dabei zu einem großen Teil auf die Wirtschaftsbelebung in Deutschland zurückzuführen, die sich auch auf die Saarwirtschaft außerordentlich günstig ausgewirkt hat.

Die Einfuhr aus dem Saargebiet, die im Jahre 1932 89 Millionen Reichsmark betragen hatte und im Jahre 1933 auf 116 Millionen RM. gestiegen war, erreichte im ersten Halbjahr 1934 bereits 75 Millionen RM. Dies bedeutet gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres eine Erhöhung um 46 Prozent! Immengenmäßiger Hinsicht wurden in den Monaten Januar bis Juni d. J. 1 155 000 To. eingeführt gegenüber 840 000 To. im 1. Halbjahr 1933, d. h. 37,4 Prozent mehr. Diese Steigerung ist dabei zu einem wichtigen Teil auf die **Erhöhung der Ausfuhr der saarländischen Eisenindustrie** zurückzuführen, die — zusammen mit Nebenprodukten wie Benzol, Thomasmehl, Zement — etwa 50 Prozent der Gesamtausfuhr nach Deutschland ausmacht. Gerade hier hat sich gezeigt, **daß das natürliche Absatzgebiet des Saarlandes das übrige Deutschland ist.** Wie die folgende Gegenüberstellung zeigt, ist der Versand an Roheisen und Walzwerksfertigerzeugnissen im laufenden Jahr — verglichen mit den Ergebnissen des Jahres 1932 — stark angestiegen, während die Ausfuhr nach Frankreich rückläufige Tendenz aufweist:

Versand im Monatsdurchschnitt (in t)

	Roheisen		Walzwerkserzeugnisse	
	1932	1934	1932	1934
nach Deutschland	1 610	5 778	28 689	48 375
nach Frankreich	1 974	464	27 572	23 485

Die darin zum Ausdruck kommende Verbundenheit der Saar-Eisenindustrie mit der deutschen Volkswirtschaft zeigt sich auch darin, daß im ersten Halbjahr 1934 die **Produktionsergebnisse bei sämtlichen Erzeugnissen um etwa 20 Prozent höher liegen als im Vorjahre.** Vor allem zeigen die letzten Monate im Vergleich zum Vorjahre beträchtliche Steigerungen. Gleichzeitig konnten die einzelnen Eisenwerke und Hütten **umfangreiche Vermehrungen ihrer Belegschaften** vornehmen. Es muß in diesem Zusammenhang betont werden, daß der frühere Einfluß des französischen Kapitals auf die Eisenindustrie des Saargebietes inzwischen weitgehend zurückgedrängt worden ist.

Daneben haben aber auch die übrigen Industriezweige des Saargebietes Vorteile aus der steigenden Kaufkraft im Reiche gezogen. Die Einfuhr von Kohlen und Porzellanwaren nach Deutschland hat sich von 9 740,6 t im ersten Halbjahr 1933 auf 12 572 t in diesem Jahre erhöht; desgleichen stieg die Einfuhr von Glas und Glaswaren von 1 609 t auf 2 797,7 Tonnen.

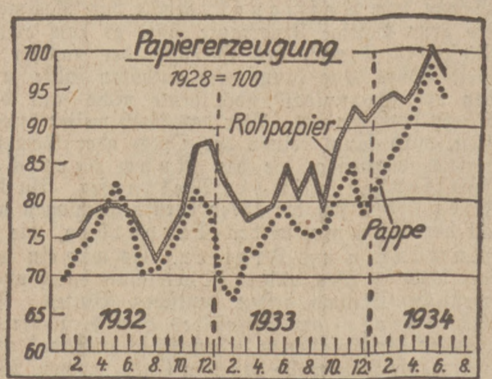
Auch bei der Ausfuhr zeigt sich, daß der Wirtschaftsanschluß Fortschritte macht. Im 1. Halbjahr 1934 erhöhte sich der Export aus dem deutschen Zollgebiet von 358 000 auf 386 000 To. Wertmäßig ist allerdings als Folge der abgesunkenen Preise die Ausfuhr um 1,4% zurückgegangen. Die erzielten Ergebnisse sind um so höher zu werten, als **die hohen französischen Zölle in Verbindung mit dem französischen Kontingentsystem für die deutsche Ausfuhr schwer zu überwindende Hemmnisse** darstellen. Hier zeigt sich, wie sehr auch die Verbrauchswirtschaft des Saargebietes nach Deutschland hin ausgerichtet ist. Es darf daher zusammenfassend festgestellt werden, daß das Saarland auch in wirtschaftlicher Hinsicht allen Täuschungsmanövern zum Trotz **auf Gedeih und Verderb mit dem deutschen Vaterlande verbunden ist.**

Vorsicht beim Verkauf aufgewerteter Sparguthaben

Dunkle „Menschenfreunde" suchen augenblicklich die Inhaber von Aufwertungsspargutbaben zu veranlassen, ihnen ihre Einlagen mit dem Versprechen einer sofortigen Auszahlung der Sparbeträge abzutreten. Bei einer genauen Durchrechnung ihres Angebots ergibt sich dann, wie die Deutsche Sparkassen-Zeitung mitteilt, in den meisten Fällen, daß sie einen sehr hohen Abzug in Rechnung stellen, der in keinem Verhältnis zu dem Ausfall an Zinsen steht. **Da die endgültige Auszahlung der Aufwertungsspargutbaben in absehbarer Zeit erfolgen wird, werden die Aufwertungssparer durch die geringere Bewertung ihrer Forderungen bei einer derartigen Abtretung erheblich geschädigt.** Es empfiehlt sich daher für die Aufwertungsspargläubigen, bevor sie solchen Angeboten nähertreten, zunächst mit ihrer Sparkasse in Verbindung zu treten. Die deutschen Sparkassen haben in den Jahren 1924/25 ihre Spareinlagen aus früheren Jahren zu einem verhältnismäßig hohen Prozentsatz aufgewertet. Dieser Satz, der für die einzelnen Landesteile verschieden festgesetzt ist und der in Preußen zwischen 17 und 29 Prozent des durch Umrechnung festgestellten Goldmarkbetrages der eingelegten Guthaben liegt, entspricht in voller Höhe dem bei den Sparkassen vorhandenen Aufwertungsvermögen. Millionen deutscher Sparer haben durch die Sparkassenaufwertung einen beachtlichen Teil ihres mühsam ersparten Vermögens über die Inflation hinweg gerettet. Die Termine für die Auszahlung der Aufwertungsspareinlagen sind nunmehr festgelegt, so daß in etwa zwei Jahren die restlose Auszahlung der Sparguthaben durchgeführt sein wird. **hd.**

Stark erhöhte Papiererzeugung

Die Erzeugung von Rohpapier und Pappe ist, wie das Schaubild an Hand der vom Institut für Konjunkturforschung errechneten Indexziffer der Produktion von Rohpapier und Pappe (1928 = 100) erkennen läßt, seit Mitte des Jahres 1933 so stark gestiegen, daß in den Frühjahrsmonaten d. J. beinahe der Stand der monatsdurchschnittlichen Erzeugung vom Jahre 1928 erreicht werden konnte. Die Ausfuhr von Papier und Pappe war aber im laufenden Jahr niedriger als im Vorjahr. Es betrug nämlich die Ausfuhr von Papier und Papierwaren in dem Zeitraum von Januar bis Juli d. J. 123 300 dz im Wert von 7,1 Millionen RM. gegen 141 000 dz im Wert von 7,8 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Und die Ausfuhr von Büchern und Musiknoten stellte sich in der gleichen Zeit auf 9 900 dz im Werte von 4,2 Mill. RM. gegen 11 900 dz im Werte von 5,0 Mill. RM. im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Da also eine Zunahme der Ausfuhr von rohem



und verarbeitetem Papier nicht zu verzeichnen war, so kann die wesentlich erhöhte Erzeugung von Rohpapier und Pappe nur auf einen gesteigerten Verbrauch des Inlandes, insbesondere auch auf erhöhte Erzeugung und gesteigerten Absatz der Papierfertigwarenindustrie zurückzuführen sein.

Die Beschäftigung der papierverarbeitenden Industrie (ohne Vervielfältigungsgewerbe) war im ersten halben Jahr um 6,9% höher als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Aus den letzten Berichten der Handelskammern ergibt sich, daß insbesondere der Absatz von Packpapier sowie von wasserdichten isolierenden Papieren und Packstoffen gebessert war. Befriedigend war auch der Geschäftsgang in der Papierumschlag- und Papierausstattungsindustrie. In der Steindruckerei, Buchdruckerei und im Buch- und Zeitschriftenverlag ist dagegen die Lage sowohl beim Auftragseingang wie beim Beschäftigungsgrad weniger befriedigend gewesen. Den nur auf Wasserkraft angewiesenen sächsischen Betrieben der Pappenindustrie fehlte ausreichendes Betriebswasser.

Verkehrslage der Reichsbahn im August

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit:

Der **Personenverkehr** ging nach Beendigung des Ferienverkehrs etwas zurück. Er wurde aber, insbesondere in der 2. Hälfte des Berichtsmonats, infolge verschiedener Veranstaltungen wieder gut belebt, so daß er den Stand des Vormonats überschritt. Der **Gepäckverkehr** ging nach Beendigung des Ferienverkehrs der Jahreszeit entsprechend zurück und war etwas schwächer als im Vormonat. Der **Expresgutverkehr** hat sich auch im Berichtsmonat nicht wesentlich verändert. Der **Eilstückgutverkehr** ging infolge Beendigung des Blaubeerenversandes etwas zurück. Der Rückgang konnte durch den stärkeren Versand von Obst und Pilzen nicht ausgeglichen werden. Den **Frachtstückgutverkehr** belebte insbesondere der stärkere Versand von Sammelladungen, Eisenwaren sowie Konfektions-, Web- und Kolonialwaren. Er war stärker als im Vormonat. Die Aufwärtsentwickelung des Wagenladungsverkehrs hielt weiter an. Er wurde insbesondere durch den stärkeren Umschlagverkehr, den stärkeren Versand von Kohle, Koks, Briketten, Erzen, Zinkoxyd, Draht, Drahtwaren, Teeröl, Teerpech, Straßenteer, Alteisen, Benzol, Kalk, Zement, Kies, Sand, Schlacken, Grubenholz, Wegebaustoffen, Mehl, Getreide und Düngemitteln günstig beeinflußt, so daß er gegenüber dem Vormonat bedeutend gestiegen ist. Der Verkehr wickelte sich glatt ab. Der Personenwagenpark wurde infolge der verschiedenen Veranstaltungen, insbesondere infolge des Wallfahrerverkehrs und des Aufmarsches der Deutschen Arbeitsfront in Breslau, sehr stark beansprucht.

Voller Schiffahrtsbetrieb auf der Oder

Breslau, 12. September. Nachdem der Schiffahrtsbetrieb auf der Oder mehrere Monate hindurch infolge des niedrigen Wasserstandes erheblichen Behinderungen unterworfen war, ist Anfang September endlich eine Besserung eingetreten. Von Ratibor wurde am 3. 9. ein Pegelstand von 3,50 m und am 4. 9. von 4,91 m gemeldet, so daß die Tauchtiefenkommission am 3. 9. die Vollschiffigkeit der Oder unterhalb Breslaus erklären konnte. Dadurch war es sämtlichen 300 voll beladenen Kähnen, die in und oberhalb Breslaus festlagen, möglich, die Talfahrt fortzusetzen. Der Betrieb ist nunmehr überall im Gange.

Berliner Börse

Wenig verändert

Berlin, 13. September. Die Börse war wieder sehr still und nur wenig verändert. Die kleinen Kursschwankungen nach beiden Seiten hielten sich etwa die Waage. Die Nachrichten über die günstige Entwicklung im Maschinenbau kamen besonders wieder Orenstein zugute, die bei lebhaften Umsätzen erneut ¾% höher bezahlt wurden. Autowerte waren wenig verändert. Aus dem Rahmen fielen die AEG.-Aktien, die auf den großen ausländischen Turbinenauftrag bei recht lebhaften Umsätzen fast 1% höher bezahlt wurden. Im einzelnen waren Montanwerte etwa ½% schwächer, nur Zinkaktien waren befestigt. Braunkohlenaktien konnten bis auf Ilse (minus 1¾%) etwa ½% anziehen. Am Markt der Elektrizitätsaktien überwogen unter dem Eindruck des Konjunkturberichts die Besserungen, die ½% ausmachten. Bankaktien lagen nicht einheitlich. Am Rentenmarkt entwickelte sich wieder größeres Geschäft in Genußrenten aufgewerteter Industrieobligationen.

Der Verlauf war, ausgehend von Montanwerten, etwas freundlicher. Von Zinkwerten waren Schles. Bergbau 2% und Stolberger Zink 2½% höher. Orenstein erhöhten ihren Gewinn auf 1½% und Metallgesellschaft auf 2%. Gegen Schluß traten einige Verkaufsorders ein, die die Kulisse zu Glattstellungen veranlaßten, so daß die Tendenz überwiegend schwächer wurde. Farben gingen auf 144¾ zurück. Schwarzkopf gab um 2% nach. Siemens verloren 1½%, Goldschmidt 2%. Nachbörslich hörte man Farben mit 145, Reichsbank 153½ und Orenstein mit 87½ nach 87. Der Dollar kam amtlich mit 2,483 und das Pfund mit 12,42 zur Notiz. Der Kassamarkt lag uneinheitlich. Beton und Monierbau gewannen 2¾%, Krefft und Aachener Tuch je 4%, ferner Nordd. Eisenwerke 2¾%. Andererseits verloren Debag 1½% und Trachenberger Zucker 2¼%. Steuergutscheine waren unverändert, die 1935er wurden nur mit 3% zugeteilt.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 13. September. Aku 67, AEG. 27,25, IG. Farben 145, Lahmeyer 123, Rütgerswerke 42⅛, Schuckert 95,50, Siemens & Halske 148, Reichsbahn-Vorzug 112⅛, Hapag 25,50, Norddeutscher Lloyd 28⅞, Ablösungsanleihe Altbesitz 96⅜, Reichsbank 153,50, Buderus 87,75, Klöckner 77, Stahlverein 40⅛.

Breslauer Großmarkt für den Nährstand

Ruhig

Breslau, 13. September. Im Brotgetreide ist die Geschäftstätigkeit ruhig, doch zeigt sich im Ausgleich der Preisgebiete Kaufinteresse für Roggen. Das Offertenmaterial ist im übrigen genügend. In Hafer besteht freundliche Nachfrage bei sehr knappem Angebot. Der Gerstenmarkt ist als vernachlässigt anzusprechen, zumal Brauqualitäten vielfach Beanstandungen unterliegen. Am Mehlmarkt finden feinste Weizenmehle gute Beachtung. Oelsaaten bewahren ihren stetigen Charakter. Das Kartoffelgeschäft ist fast zum Erliegen gekommen. Für Fabrikkartoffeln wird die Tendenz als unsicher gekennzeichnet.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 13. September 1934.

Weizen 76/77 kg	200	**Roggenmehl***	21.40—22.40
Tendenz: ruhig		Tendenz: stetig	
Roggen 72/73 kg	160	**Weizenkleie**	10.85—11.25
Tendenz: ruhig		Tendenz: gefragt	
Gerste Braugerste	—	**Roggenkleie**	9.30—9.75
Braugerste, gute	191—201	Tendenz: gefragt	
Wintergerste 2zeilig	179—190	Viktoriaerbsen 50 kg	28½—31½
„ 4zeilig	175—179	Kl. Speiseerbsen	—
Industriegerste	185—190	Futtererbsen	—
Futtergerste	149—157	Peluschken	—
Tendenz. ruhig		Wicken	10½—11½
Hafer Märk.	143—157	Leinkuchen	7,55
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	—
Weizenmehl* 100 kg	26,35-27.40	Kartoffelflocken	9.20
Tendenz: stetig			

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Breslauer Produktenbörse

13. September 1934.

Getreide	1000 kg		
Weizen, 76/77 kg	185—187	**Oelsaaten** Winterraps	30
Roggen 72/73 kg	145—152	Leinsamen	31
Hafer 48/49 kg	139—147	Tendenz: stetig — Senfsamen	40—48
Braugerste, feinste	198	Blaumohn	53
gute	184	**Kartoffeln** (Erzeugerpreise)	
Industriegerste	179	Speisekartoffeln, gelbe, rote, weiße — Tendenz: still	2,35
Wintergerste 63 kg	165	**Mehl**	100 kg
Wintergerste	180	Weizenmehl*	25,20—26.25
Futtergerste	145—152	Roggenmehl*	20.90—21.95
Tendenz: ruhig		Tendenz: ruhig	

*) plus 50 Pfg. Frachtenausgleich

Posener Produktenbörse

Posen, 13. September. Roggen, Tr. 1155 To. 17,75, 60 To. 17,70, 30 To. 17,60, Weizen, Or. 18,25—18,75, Braugerste 21,25—21,75, Gerste, einheitlich 20,00—20,50, gesammelt 18,50—19,00, Hafer 17,25—17,75, Roggenkleie 11,75—12,75, Weizenmehl aller Gattungen um 50 Gr. niedriger notiert. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	13. 9.		13. 9.
Kupfer kaum stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	27⅜—27 7/16	offizieller Preis	10½
3 Monate	27⅝—27 11/16	inoffiziell. Preis	10 7/16—10 9/16
Settl. Preis	27⅜	ausl. Settl. Preis	10¼
Elektrolyt	30¼—30¾	**Zink** ruhig	
Best selected	29¾—31	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	30¾	offizieller Preis	12 9/16
Zinn stetig		inoffiziell. Preis	12½
Stand. p. Kasse	229⅞—230	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	227¼—227½	offizieller Preis	12 11/16
Settl. Preis	230	inoffiziell. Preis	12⅝—12 11/16
Banka	—	gew., Settl. Preis	12⅝
Straits	230½	Gold	140/5½
Blei: ruhig		Silber (Barren)	21 11/16—23⅜
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	21¾—23½
offizieller Preis	10¼		
inoffiziell. Preis	10¼ Geld	Zinn-Ostenpreis	230 11/16

Berlin, 13. September. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM.: 45,50.

Berlin, 13. September. Kupfer 39.75 B., 39.50 G., Blei 19,00 B., 19,00 G., Zink 19,75 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	13. 9. Geld	13. 9. Brief	12. 9. Geld	12. 9. Brief
Aegypten . . . 1 ägypt. Pfd.	12.785	12.815	12.80	12.83
Argentinien. . . 1 Pap.-Pes.	0.666	0.670	0,662	0,666
Belgien. . . . . . 100 Belga	58.545	58.665	58,545	58,665
Brasilien . . . . . 1 Milreis	0.184	0.186	0,184	0,186
Bulgarien. . . . . 100 Lewa	3.047	3.053	3,047	3,053
Canada. . . 1 canad. Dollar	2.553	2.559	2,558	2,564
Dänemark . . 100 Kronen	55.39	55.51	55,46	55,58
Danzig . . . . . 100 Gulden	81.97	82.13	82.02	82,18
England. . . . . . 1 Pfund	12.405	12.435	12,42	12,45
Estland . . 100 estn. Kronen	68.68	68.82	68.68	68.82
Finnland. . . . 100 finn. M.	5.475	5.485	5.48	5.49
Frankreich. . . 100 Francs	16.50	16.54	16,50	16,54
Griechenland . 100 Drachm.	2.497	2.503	2,497	2,503
Holland . . . . . 100 Gulden	169.73	170.07	169,73	170,07
Island . . . . 100 isl. Kronen	56.14	56.26	56.20	56.32
Italien . . . . 100 Lire	21.55	21.59	21,59	21,63
Japan . . . . 1 Yen	0.741	0.743	0,736	0.738
Jugoslawien . . . 100 Dinar	5.714	5.726	5,714	5,726
Lettland . . . . . . 100 Lats	79.92	80,08	72,92	80,08
Litauen . . . . . 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
Norwegen . . . 100 Kronen	62.35	62.47	62,42	62,54
Oesterreich . . 100 Schilling	48.95	49.05	48,95	49,05
Polen . . . . 100 Złoty	47.40	47.50	47,40	47,50
Portugal . . . . 100 Escudo	11.26	11.28	11,275	11,295
Rumänien . . . . . 100 Lei	2.488	2.492	2,488	2,492
Schweden . . . 100 Kronen	63.97	64.09	64,05	64,17
Schweiz . . . 100 Franken	81.67	81.83	81,67	81,83
Spanien . . . . 100 Peseten	34.32	34.38	34,32	34,38
Tschechoslowakei 100 Kron.	10.44	10.46	10,44	10,46
Türkei . . . . 1 türk. Pfund	1.991	1.995	1,991	1,995
Ungarn. . . . . 100 Pengö	-	—	—	—
Uruguay . . . 1 Gold-Peso	0.999	1.001	0.999	1.001
Ver. St. v. Amerika 1 Dollar	2.481	2.485	2.484	2,488

Tendenz: Dollar behauptet, Pfund leichter.

*

Valuten-Freiverkehr — Berlin, den 13. 9. 1934

Polnische Noten (Warschau, Kattowitz, Posen)	47,40—47,50	Gr. Złoty 47,26—47,44

Warschauer Börse

Bank Polski	91,75
Cukier	23,50
Lilpop	10,15

Dollar privat 5,20½—5,20¾, New York 5,21¾, New York Kabel 5,22¼, Belgien 124,19, Danzig 172,95, Holland 358,25, London 26,13—26,14, Paris 34,86½, Prag 21,99, Schweiz 172,58, Italien 45,39, Berlin 210,50, Stockholm 134,90, Pos. Investitionsanleihe 4% 117,75, Pos. Konversionsanleihe 5% 65,75—65,85, Eisenbahnanleihe 5% 60,00, Dollaranleihe 6% 70,25, Dollaranleihe 4% 52,80, Bodenkredite 4½% 52,50—52,75. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.